

APRIL  
2005

05/1

•Impulse •THEMA: ÖSTERREICH 1945-2005: Im Visier der Besatzer – „Als der Westen golden wurde“ •Das neue Österreich. Ausstellung zum Staatsvertrag im Belvedere •Österreich baut auf – Wieder-Aufbau und Marshall-Plan •„Alltagskultur“ an ausgewählten Beispielen der Museen der Mühlviertler Museumsstraße •Erinnerung sammeln. Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien •100 Jahre Österreichisches Ex Libris •DRESS CODE. Mode von 1570 bis 1960 •Memoria, Intelligentia, Providentia. Kommunikation&Vermittlung im Jüdischen Museum Wien •Zertifizierung für KulturvermittlerInnen •Museum St. Veit •MuseumsCenter Leoben •Museum in der Fronfeste Neumarkt a. Wallersee & Gerbereimuseum Tittmoning •Europa durch die Augen der Museen: NEMO

# neuesmuseum

die österreichische museumszeitschrift



ÖSTERREICH  
1945-2005

Ausstellungen  
zum Thema:  
Österreich  
ist frei



# MEERESSTRAND AM ALPENRAND

13.03.05–26.02.06



LANDES  MUSEUM

KULTURBEZIRK ST. PÖLTEN

In Zusammenarbeit mit

NATURHISTORISCHES MUSEUM



Di–So, 10–18 Uhr, Kulturbezirk 5, PF 57, 3109 St. Pölten, T: (+43-2742) 90 80 90, F: (+43-2742) 90 80 91, office@landesmuseum.net, www.landeshmuseum.net

KULTURBEZIRK ST. PÖLTEN KULTURBEZIRK ST. PÖLTEN KULTURBEZIRK ST. PÖLTEN WWW.KULTURBEZIRK.AT KULTURBEZIRK ST. PÖLTEN KULTURBEZIRK ST. PÖLTEN KULTURBEZIRK ST. PÖLTEN WWW.KULTURBEZIRK.AT

# Editorial

Geschätzte Leserinnen und Leser!



Wie selten zuvor ist in den vergangenen Wochen in der österreichischen Museumslandschaft eine **intensive Museumsdiskussion** geführt worden – allerdings vor allem an Einzelkonflikten orientiert und weniger an grundsätzlichen Überlegungen. Als einen ersten Beitrag des Museumsbundes zu dieser Diskussion möchten wir **die folgenden vom Vorstand formulierten Zeilen** verstanden wissen. Weitere Beiträge zur Thematik werden sich selbstverständlich auch in den nächsten Ausgaben

der österreichischen Museumszeitschrift „Neues Museum“ wieder finden.

Alle an diesem Museumsgeschehen Interessierten sind herzlich eingeladen, hier Stellung zu beziehen. Auch der **Verband der österreichischen Kunsthistoriker und Kunsthistorikerinnen** ruft auf seiner Homepage ([www.kunsthistoriker.at](http://www.kunsthistoriker.at)) auf Statements zur Diskussion abzugeben. Die Ergebnisse dieses Forums werden ebenfalls im „Neuen Museum“ publiziert werden. Wir freuen uns auf eine rege, differenzierte und letztlich substantiell verbesserte Museumsdiskussion.

Mag. Dr. Peter Assmann  
Präsident des Österreichischen Museumsbundes

## Im Zusammenhang mit der aktuellen Museumsdiskussion in Wien hält der Vorstand des Österreichischen Museumsbundes folgendes fest:

Grundsätzlich begrüßen wir jede intensive öffentliche Diskussion über die **höchst komplexe Arbeit der Museen in Österreich**. Mit großer Offenheit werden stets alle von verschiedensten Seiten geäußerten Diskussionspunkte im Hinblick auf eine mögliche **Verbesserung** der Effizienz dieser Museumsarbeit – sei es im Bereich des Sammelns, Bewahrens und Forschens, aber natürlich auch im Bereich der Vermittlung und hier insbesondere des Ausstellungswesens – verfolgt und reflektiert. Im Sinne einer Standesvertretung der Museen in Österreich ist es dem Österreichischen Museumsbund allerdings dezidiert **KEIN** Anliegen, Partei für die Position des einen oder anderen Kollegen zu ergreifen. Es ist uns vielmehr in besonderer Weise wichtig, darauf hinzuweisen, dass die Institution Museum grundsätzlich eine auf **langfristige Tätigkeit** hin ausgerichtete Kulturinstitution ist. Mit den über Jahrzehnte, teilweise über Jahrhunderte aufgebauten Sammlungsbeständen – in ihrer jeweils spezifischen historischen Logik in Verbindung mit der entsprechenden wissenschaftlichen Forschungstätigkeit wie auch der Vermittlungstätigkeit und dem laufenden Ausstellungsbetrieb – ist jedes Museum – entsprechend seiner Größe – in seinem

individuellen Tätigkeitsprofil **wesentlicher Bestandteil der kulturellen Identität Österreichs**: Insbesondere die größten Museen der Republik, die großen Bundesmuseen in Wien, stehen für eine solche langfristig ausgerichtete kulturelle Botschaft Österreichs.

Bei allen Überlegungen um mögliche Synergieeffekte durch Zusammenlegungen bzw. Neuordnungen der Sammlungen bzw. auch der jeweiligen Tätigkeitsprofile ist nach unserer Meinung größtes Augenmerk auf die **langfristigen Auswirkungen** solcher Maßnahmen zu lenken. Hier gilt es insbesondere, die bisherige geschichtliche Entwicklung der jeweiligen Museumsinstitutionen – durchaus in ihren jeweiligen Veränderungsprozessen – zu betrachten. Wichtig erscheint hier auch die Perspektive auf Sammlungskomplexe als aufeinanderbezogene Einheiten, die in ihrer kulturellen Aussage mehr darstellen als die Summe der Einzelobjekte.

Wir plädieren daher in besonderer Weise für eine möglichst breite Einbeziehung von interessierten Diskutanten, insbesondere aber von direkt Betroffenen auf verschiedensten Ebenen der Museumsarbeit, in diese laufende Diskussion. **Speziell wichtig erscheint uns jedoch hier, dass tagespolitische Aspekte bzw. personenzentrierte Perspektiven in dieser Diskussion nicht einen zu breiten Raum einnehmen sollten**. In gleicher Weise sollte

die Bewertung der Arbeitsqualität der einzelnen Museen nicht nach kurzfristigen Erfolgszahlen erfolgen, vielmehr die jeweilige Museumsarbeit in Summe Basis für weiterführende Überlegungen sein. Bevor durch kurzfristige Effizienzmöglichkeiten historisch gewachsene Zusammenhänge und Identitätsorte verloren gehen, müssen unbedingt die langfristig wirksamen möglichen Verbesserungen in allen Aspekten nachgewiesen werden.

Im „Code of Ethics“ der internationalen Museumsgemeinschaft ICOM, steht am Beginn an zentraler Stelle sehr klar geschrieben:

### Mindeststandards für Museen

**„Der Museumsträger hat die ethische Pflicht, alle Teilbereiche des Museums, seine Sammlungen und seine Dienstleistungen zu sichern und auszubauen. Insbesondere ist er dafür verantwortlich, dass die dem Museum anvertrauten Sammlungen angemessen untergebracht, bewahrt und dokumentiert werden.“**

Diese museumsethischen Grundüberlegungen sollten bei aller Offenheit für Verbesserungsmöglichkeiten die Basis für eine möglichst intensiv geführte Museumsdiskussion der nächsten Zukunft sein.

Der Vorstand des Österreichischen Museumsbundes  
(März 2005)

Impressum

**Verleger und Herausgeber: Österreichischer Museumsbund**  
**Präsident: Mag. Dr. Peter Assmann, Museumstraße 14, 4010 Linz**  
**Email: p.assmann@landesmuseum.at**

Redaktion: Mag. Stefan Traxler, Welsersstraße 20, 4060 Leonding  
Email: s.traxler@landesmuseum.at

Wissenschaftlicher Beirat dieser Ausgabe:  
Dir. Mag. Carl Aigner, Dir. Mag. Dr. Peter Assmann

Lektorat: Mag. Elisabeth Fischnaller, Mag. Stefan Traxler  
Produktion: Mag. Elisabeth Fischnaller  
Layout & Gestaltung: Mag. Elisabeth Fischnaller  
Druck: Denkmayr, Linz

Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:  
Berichterstattung über aktuelle Fragen des Museumswesens, Ausstellungen,  
Museologie, Wissenschaft, Architektur, Restaurierung, Didaktik, Öffentlichkeitsarbeit  
und Mitteilungen des Österreichischen Museumsbundes

Die von den Autorinnen und Autoren gezeichneten Texte müssen nicht  
der Meinung der Redaktion der Zeitschrift „Neues Museum“ entsprechen.

Gedruckt mit Förderung des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur in Wien

**Titelblatt: „Giselakai in Salzburg“, Dominick Del Giudice**

# Inhalt

## IMPULSE

- 4 witzig – skurril – anders

## THEMA

### ÖSTERREICH 1945 – 2005

- 6 **Im Visier der Besatzer**  
»Als der Westen golden wurde«  
Eva Maria Feldinger
- 12 **Das neue Österreich – Ausstellung zum Staatsvertragsjubiläum in der Österreichischen Galerie Belvedere**  
Veronika Wolf
- 17 **Österreich baut auf – Wieder-Aufbau und Marshall-Plan**  
Helmut Lackner
- 20 **»Alltagskultur« an ausgewählten Beispielen der Museen der Mühlviertler Museumsstraße**  
Fritz Fellner
- 25 **Alltagskultur – Erinnerung sammeln**  
Matthias Beitzl

## Schauplatz – SAMMELN

- 29 **100 Jahre Österreichisches Ex Libris**  
Heinrich R. Scheffer
- 36 **DRESS CODE. Mode von 1570 bis 1960**  
Eva Marko

## Schauplatz – VERMITTELN

- 41 **Memoria, Intelligentia, Providentia. Kommunikation&Vermittlung im Jüdischen Museum Wien**  
Hannah Landsmann
- 45 **Zertifizierung für KulturvermittlerInnen**  
Claudia Peschel-Wacha

## Schauplatz – PRÄSENTIEREN

- 48 **Museum St. Veit**  
Josef Kejzar & Bettina Steiner-Köferle
- 52 **MuseumsCenter Leoben**  
Christa Höller
- 58 **Museum in der Fronfeste Neumarkt a. Wallersee & Gerbereimuseum Tittmoning**  
Ingrid Weydemann

## SPEZIAL

- 64 **NEMO – Network of European Museum Organisations**  
Stefan Traxler

## JOURNAL

- 66 **Tipps, kurz und bündig**
- 72 **Museen & Ausstellungen**



Vorschau Heft 05/2  
Thema: Museum und Kulturtourismus

# I M P U L S E

WITZIG... SKURRIL... ANDERS  
I M P U L S E

[www.karikaturmuseum.at](http://www.karikaturmuseum.at)

KARIKATUR  
MUSEUM KREMS



THEMA:  
Österreich  
1945-2005

Leopold Figl,  
Trinkt österreichischen Wein,  
späte 50er Jahre  
Tusche/Feder  
Privatsammlung, Wien  
© VBK

Internet-Tipp

Noch **einsam** in der EU?  
Museums-**PARTNERSUCHE:**

» [www.ne-mo.org/partner](http://www.ne-mo.org/partner)

## » Die **Redensart**

„das geht auf keine **Kuhhaut**“

stammt aus der Zeit des Pergaments

... und eine Kuhhaut ergab zweifellos etliche Pergamentseiten.

Ingrid Weidemann, ab S 58

» Mit großer Neugierde erwartete die Damenwelt höfischer Kreise die Modetrends, die **mit modisch gekleideten Puppen** von Paris an die führenden Höfe Europas verschickt wurden.«

Eva Marko, ab S 36

» Die Tür zur **Vergangenheit** ist ohne **Knarren** nicht zu öffnen.«

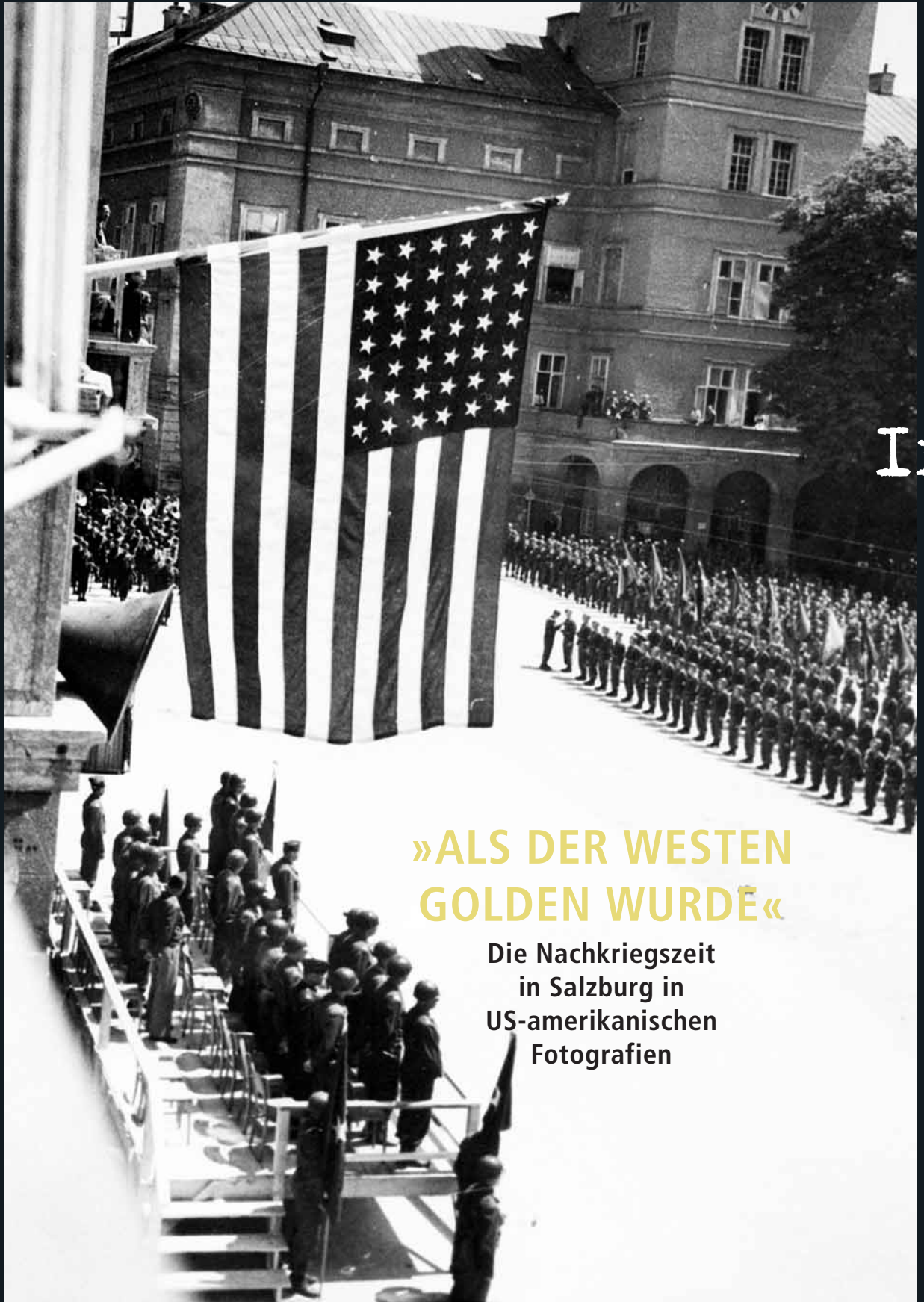
(Alberto Moravia) Fritz Fellner, ab S 20



DRESS CODE

[www.museum-joanneum.at](http://www.museum-joanneum.at)





Im

## »ALS DER WESTEN GOLDEN WURDE«

Die Nachkriegszeit  
in Salzburg in  
US-amerikanischen  
Fotografien



„Österreich ist frei!“ – Mit diesen Worten des Bundeskanzlers Leopold Figl zum Abschluss des Staatsvertrages am 15. Mai 1955 endete für Österreich die zehn Jahre dauernde Zeit der Besatzung nach dem Ende des 2. Weltkriegs. Im April bzw. Mai 1945 waren amerikanische, englische, französische und russische Truppen nach Österreich gekommen, die von der Bevölkerung zunächst als Befreier von der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft empfangen wurden. Während in der Folge der Osten Österreichs unter der russischen Besatzung litt, arrangierte sich die Bevölkerung der westlichen und südlichen Bundesländer rasch mit den Besatzern.

SALZBURGER MUSEUM CAROLINO AUGUSTEUM, 14. Mai – 25. Sept. 05

# Visier der Besatzer

Ulrike Engelsberger & Eva Maria Feldinger



THEMA:  
Österreich  
1945–2005

In der amerikanischen Besatzungszone brachte die Anwesenheit der fremden Truppen einen Wirtschaftsaufschwung mit sich, der Salzburg und Oberösterreich im Vergleich zum restlichen Österreich als „**Goldenen Westen**“ erscheinen ließ. Obwohl der im Oktober 1955 bevorstehende Abzug der Amerikaner als Befreiung empfunden wurde, fürchtete die Bevölkerung dennoch wirtschaftliche Einbußen, nicht zuletzt drohte durch den Verlust von Arbeitsplätzen im Umfeld der US-Armeeeinrichtungen eine Verminderung der Beschäftigung von 7 bis 8 Prozent.

## „60 Jahre Zweite Republik“ und „50 Jahre Staatsvertrag“

2005 wird in Österreich als Gedenkjahr „60 Jahre Zweite Republik“ und „50 Jahre Staatsvertrag“ begangen. Salzburg erinnert an die Ereignisse nach dem 2. Weltkrieg mit einer Ausstellung im Salzburger Museum Carolino Augusteum und einem umfangreichen Bildband mit dem Titel „Als der Westen golden wurde. Salzburg 1945–1955 in US-amerikanischen Fotografien“. Im Gegensatz zu bisherigen Dokumentationen zum Thema „Nachkriegszeit“ wird im Jahr 2005 dieser Zeitabschnitt ausschließlich **aus der Sicht der amerikanischen Besatzer** vor Augen geführt. Die gezeigten Aufnahmen wurden von amerikanischen Armeeingehörigen gemacht und spiegeln zum einen den offiziellen Blickwinkel, zum anderen die private Sichtweise der Besatzer wider.

## US-Fotos aus den National Archives Washington

Seit 1996 bemüht sich das Salzburger Landesarchiv um die Reproduktion ausgewählter Besatzungsakten der amerikanischen Militärregierung, die sich heute in den **National Archives in Washington, DC / College Park, MD**, befinden, und stellt diese zeitgeschichtlichen Unterlagen in Form von Mikrofilmen der wissenschaftlichen Forschung in Österreich zur Verfügung. Das Archiv hat im Rahmen dieses Projektes als Vorbereitung zum Gedenkjahr 2005 umfangreiches Bildmaterial in Washington gesichtet und ca. 1.200 Aufnahmen dupliziert. Die von 1945 bis 1955 in Salzburg angefertigten Aufnahmen dienten der amerikanischen Besatzungsmacht als bildliche Berichterstattung über ihren Einsatz. Mit der Durchführung dieser Aufgabe war die „Information Service Branch“ (ISB) betraut, diejenige Abteilung der amerikanischen Militärregierung, die in Österreich die Verbreitung der US-Propaganda und somit auch den **„American Way-of-Life“** forcierte.

Für Ausstellung und Fotoband wurde aus diesem umfangreichen Bildbestand eine repräsentative Auswahl von Dokumentarfotos getroffen. Der zeitliche Rahmen spannt sich von den letzten Kriegstagen bis zum Abzug der Truppen aus Salzburg und dem Hissen der österreichischen Nationalflagge. Die ältesten Aufnahmen zeigen den **Bombenhagel auf die Stadt Salzburg** und die dadurch verursachten Zerstörungen.

Bombenschäden am Salzburger Bahnhof

Sozialer und wirtschaftlicher Wiederaufbau



gen, die sich besonders eindrucksvoll in den verwüsteten Bahnanlagen manifestieren. Gefangennahme von NS-Granden, wie Hermann Göring, aber auch von Wehrmachtssoldaten, deren Entwaffnung und Internierung gehören ebenso zum Thema „Kriegsende und Einmarsch“ wie die im Gelände zurückgelassenen deutschen Kriegsrelikte. Einen Glücksfall stellen die Wiederauffindung der von den Nazis verschleppten Gemälde aus dem Kunsthistorischen Museum in Wien und die Sicherstellung des Reliquiars der Hand des hl. Stefan von Ungarn dar.

Einblicke in die amerikanische Militärorganisation geben Fotografien sowohl von den Kommandierenden Generälen **Mark W. Clark, Harry Collins, Geoffrey Keyes und William H. Arnold** als auch von den Kasernen in Salzburg, die von den amerikanischen Truppen als Militärstützpunkte genutzt wurden. Anlagen wie **Camp Truscott in Glasenbach, Camp Riedenburg in Salzburg** oder jene von **Saalfelden und St. Johann i. Pg.** waren beschlagnahmt und adaptiert worden, währenddessen der Bau von **Camp Roeder** – der heutigen **Schwarzenbergkaserne in Wals-Siezenheim** – ein aufwändiges Projekt der Besatzungsmacht selbst war. Zu den Aufgaben der Militärregierung gehörte auch die **Gerichtbarkeit**, die über Verbrechen gegen amerikanische Soldaten zu befinden hatte.

Nicht wenige Aufnahmen zeigen militärische Aufmärsche und Graduierungen von US-Soldaten. Der Residenzplatz und der Flugplatz in Salzburg gehörten zu den beliebtesten Orten, an denen sie ihr großes militärisches Aufgebot der Salzburger Bevölkerung vor Augen führten. Neben diesen für die Öffentlichkeit bestimmten Machtdemonstrationen wurden jedoch auch militärische Angelegenheiten wie **Übungen, Alpinausbildung und Manöver** fotografisch dokumentiert.

Groß war der Anteil der Amerikaner am sozialen und wirtschaftlichen Wiederaufbau Salzburgs; **Marshallplan, CARE-Paket, Kinderauspeisung und Flüchtlingsbetreuung** sind nur einige Schlagworte. Ein Anliegen war die Ausbildung der Bevölkerung im Bereich der Land- und Forstwirtschaft und die Errichtung von Jugend- und Bildungseinrichtungen, die den Österreichern die amerikanische Kultur näher bringen sollten. Coca Cola, Jeans und Jazz wurden in Österreich beliebt.

Der im Schloss Kleßheim bei Salzburg betriebene Soldatensender **„Blue Danube Network“** wurde nicht nur von den Besatzungssoldaten gehört, auch Einheimische durften an den amerikanischen Musik- und Informationssendungen teilhaben. Als Vorläufer des heutigen ORF gilt der von den Amerikanern in Salzburg eingerichtete und in deutscher



Austeilung von US-Lebensmitteln an Österreicher



Manöver "Exercise Frosty", 1952

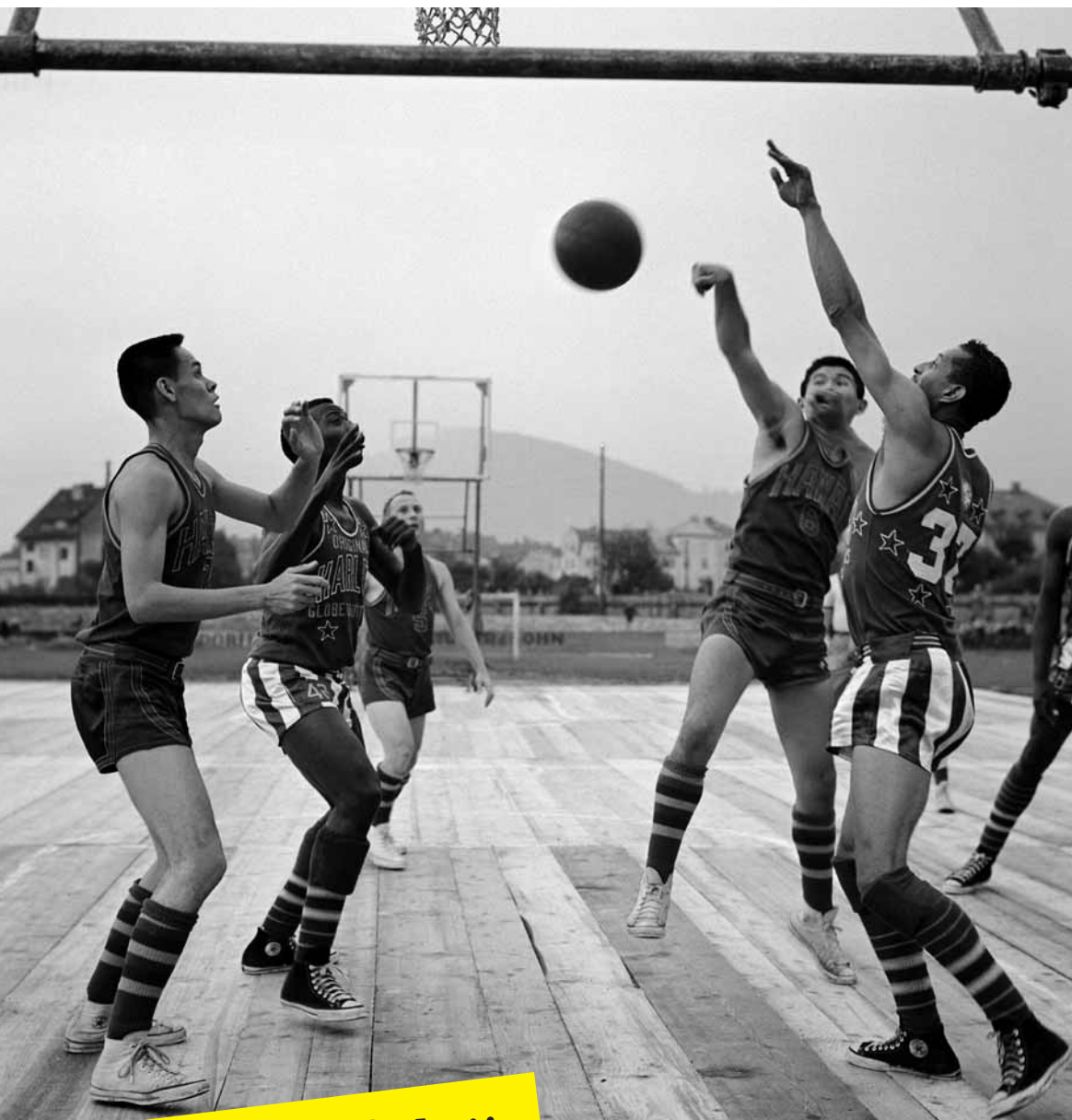
Sprache ausstrahlende **Radiosender „Rot-Weiß-Rot“**. Durch den Einsatz der amerikanischen Militärregierung konnten im übrigen auch die Salzburger Festspiele im Sommer 1945 ohne kriegsbedingte Unterbrechung ihre Aufführungstätigkeit fortsetzen.

Die Fotodokumentation der ISB beschränkte sich jedoch nicht nur auf den militärischen, sozialen und kulturellen sowie wirtschaftlichen Alltag, sondern erstreckte sich auch auf den privaten Alltag der US-Soldaten. Einblicke in Familienleben, Wohnverhältnisse, Freizeitbeschäftigung und amerikanische Clubs runden das Bild ab.

»Der im Schloss Kleßheim bei Salzburg betriebene Soldatensender „Blue Danube Network“ wurde nicht nur von den Besatzungssoldaten gehört, auch Einheimische durften an den amerikanischen Musik- und Informationssendungen teilhaben.«



Hissen der Österreichischen Fahne in der Schwarzenbergkaserne in Wals-Siezenheim, 14.10.1955



Coca Cola, Jeans & Jazz ...

### Private Fotos des Besatzungssoldaten Dominick Del Giudice

Der zweite Teil der Dokumentation „Als der Westen golden wurde“ bringt Aufnahmen des 1915 in New York geborenen Fotografen Dominick Del Giudice, der im Mai 1945 mit den amerikanischen Besatzungstruppen nach Salzburg kam. Bis zum Ende seines Dienstes in der Mozartstadt im Jahr 1955 fertigte er als Privatmann rund 8.000 Schwarz-Weiß-Negative, Dias und Postkarten an. Die Faszination, die die historische Kleinstadt Salzburg auf den Großstädter ausübte, schlägt sich in der Motivwahl Del Giudices nieder. Ansichten der Stadt Salzburg, die aber nicht dem üblichen Postkarten-Klischee entsprechen, hielt er ebenso in seinen Fotografien fest wie Szenen aus Brauchtums- und Sportveranstaltungen. Auch das bäuerliche Leben und die Ge-

birglandschaft Salzburgs fanden seine fotografische Aufmerksamkeit. Einen nicht unbeträchtlichen Teil machen Aufnahmen von Salzburger Künstlern – wie Josef Magnus und Kay Krasnitzky – aus, mit denen er freundschaftlich verbunden war.

Das Salzburg betreffende Fotomaterial wurde aus dem Nachlass Del Giudices von der Nichte seiner Gattin, Frau Dipl.-Ing. Charlotte Köhl, dem Salzburger Museum Carolino Augusteum im Jahr 2000 dankenswerterweise zum Geschenk gemacht. Die Aufnahmen stellen nun im Fotoarchiv des Museums weitere wichtige Quellen zur Besatzungszeit im Westen Österreichs dar, auf Grund ihrer Ästhetik sind sie aber auch als eigenständige fotografische Kunstwerke zu werten.



**Dominick Del Giudice, Schafabtrieb in Pfarwerfen, 1951**

Text:  
Dr. Ulrike Engelsberger, Salzburger Landesarchiv und  
Eva Maria Feldinger, Salzburger Museum Carolino Augusteum

Fotos:  
Salzburger Landesarchiv und Salzburger Museum Carolino Augusteum

### **Als der Westen golden wurde. Salzburg 1945–1955 in US-amerikanischen Fotografien**

14. Mai bis 25. September 2005  
Salzburger Museum Carolino Augusteum  
Haupthaus, Museumsplatz 1  
tgl. 9-17 Uhr, Do bis 20 Uhr  
[www.smca.at](http://www.smca.at)

Der Bildband erscheint im Böhlau Verlag Wien



**Dominick Del Giudice, Der Bildhauer Josef Magnus mit der Portraitbüste Dominick Del Giudices, 1954**

# Das **neue** Österreich

**T H E M A :**  
**Österreich**  
**1945-2005**



» **Der Grund** für die Wahl des Schlosses Belvedere reicht weit über den eigentlichen Akt der Unterzeichnung des Staatsvertrags hinaus. **Denn die Geschichte des Hauses ist eng mit der Geschichte Österreichs verbunden.**«

## ► **Die Ausstellung zum Staatsvertragsjubiläum 1955/2005** in der **Österreichischen Galerie Belvedere**

Veronika Wolf

Als am 15. Mai 1955 Außenminister Leopold Figl den Balkon des Oberen Belvedere betritt, erwartet ihn eine große Menschenmenge. Figl hält ein unterzeichnetes Dokument der Menge entgegen, der Jubel ist unbeschreiblich. Das Dokument ist der Österreichische Staatsvertrag, der „die Wiederherstellung eines unabhängigen und demokratischen Österreichs“ besiegelt.

Dieser Auftritt hat sich als „Balkonszene“ im kollektiven österreichischen Bewusstsein eingepägt und verbindet Generationen in der Konsolidierung der österreichischen Identität. Am 15. Mai 2005 jährt sich nun die Unterzeichnung des österreichischen Staatsvertrags zum 50. mal und wird von zahlreichen Programmen und Veranstaltungen begleitet.

### **Das Schloss Belvedere als historischer und zeitgenössischer Repräsentationsort**

Das Schloss Belvedere, 1721 von Johann Lucas von Hildebrand im Auftrag Prinz Eugens von Savoyen erbaut, zählt zu den schönsten Barockbauten Europas. 1752 konnte die Anlage von Maria Theresia erworben werden. Unter Josef II. wurde das Belvedere ein öffentlich zugängliches Museum, welches die Bestände der Kaiserlichen Gemäldegalerie zeigte.

1897 wurde das Schloss zur Residenz des österreichischen Thronfolgers Franz Ferdinand erwählt. Nach dessen Ermordung 1914 wurde das Untere Belvedere als Museum genutzt, durch eine Neuordnung 1920/21 erfolgte die Einbeziehung des Oberen Belvedere. Gegen Ende des 2. Weltkriegs erlitt der Westtrakt des Oberen Belvedere schwere Bombenschäden, deren Restaurierung bis 1954 dauerte. 1955 fand an

Die Österreichische Galerie Belvedere bietet dem Besucher vom 16. Mai bis 1. Nov. 2005 die Möglichkeit, sich mit dem Gründungsdatum der Zweiten Republik und dem Wiederaufstehen der Demokratie auseinanderzusetzen.



diesem Ort die Unterzeichnung des Österreichischen Staatsvertrags statt.

Die Proponenten der Ausstellung (H. Androsch/H. Krejci/P. Weiser), Vertreter aus Wirtschaft und Kultur, traten im Spätherbst 2003 zusammen und initiierten gemeinsam mit interessierten Bürgern eine Staatsvertragsausstellung. Das Belvedere bot sich wegen seines historischen Bezuges als Ausstellungsort an.

Der Grund für die Wahl des Schlosses Belvedere reicht weit über den eigentlichen Akt der Unterzeichnung des Staatsvertrags hinaus. Denn die Geschichte des Hauses ist eng mit der Geschichte Österreichs verbunden. So thematisiert „Das neue Österreich“ in einem weiten Bogen den Zerfall der Doppelmonarchie Österreich-Ungarn, die damit verbundene Neuorientierung, die Jahre der Zwischenkriegszeit, die Zeit des 2. Weltkriegs, des Wiederaufbaus und Kalten Kriegs bis hin zum heutigen neutralen Österreich als Mitglied der Europäischen Union.

Wenn im April die gesamte mittlere Etage des Oberen Belvedere geräumt wird, um Exponaten aus aller Welt aus über 70 Jahren Zeitgeschichte Platz zu machen, wird mit Hilfe von zehn externen wissenschaftlichen Teams und MitarbeiterInnen der Österreichischen Galerie Belvedere eine Ausstellung von enormem Ausmaß und Reichweite entstehen. Schwerpunkte, Akzente und Inhalte der Ausstellung werden im Folgenden kurz vorgestellt.

### ■ Konzeptuelle Gedanken zur Ausstellung

Zentrales Element der Gestaltung sind **drei Spuren**, die sich durch das Obergeschoß des Oberen Belvedere ziehen. Der rote Faden durch die Ausstellung definiert sich durch ein alle Räume durchlaufendes 1 Meter breites, rot-weiß-rotes Fahnenband. Es stellt das gestalterische Leitmotiv dar, welches alle Räume miteinander verbindet. Mit der Fahne werden vielfältige räumliche Situationen geschaffen, sie erhebt sich über den Köpfen der Besucher, teilweise tritt sie entlang von Wänden oder Podesten in den Berührungsbereich der Besucher. Inhaltlich wird die Fahne vielfältige Aufgaben übernehmen: Sie dient als Träger für Informationen und Oberfläche für audiovisuelle Medien. Hörtrichter, Lupen und Touchscreens dienen dem aktiven „Erlebarmachen“ von Tondokumenten, Bildaufnahmen und Begriffen.

Die Exponatespur zeigt Schlüsselwerke von 1914 bis heute, die entlang der Außenwände präsentiert werden. Dort finden sich Originaldokumente und Artefakte, die dem „Begriffbarmachen“ dienen.

Die Österreichische Galerie ist eines der bedeutendsten Kunstmuseen Europas. Seit 1903 stellt sie als museale Institution bildende Kunst aus und unterstützt mit einer Kunstspur als drittes Element die historischen Artefakte. Die Kunstspur zeigt in chronologischer Abfolge Gemälde und Skulpturen seit 1900. Die Werke sind nicht illustrativ aufzufassen, sondern sollen als Assoziationen zu den Bereichen der Ausstellung dienen. Sie kommentieren, kontrastieren, ironisieren und irritieren.

Durch die Einbeziehung von Film- und Audiodokumenten ist der Besuch begleitet von Sprache, Musik und bewegten Bildern. Neue Medien ermöglichen einen interaktiven Zugang zu den Inhalten der Ausstellung.

### ■ Vermittlung der Ausstellungsinhalte

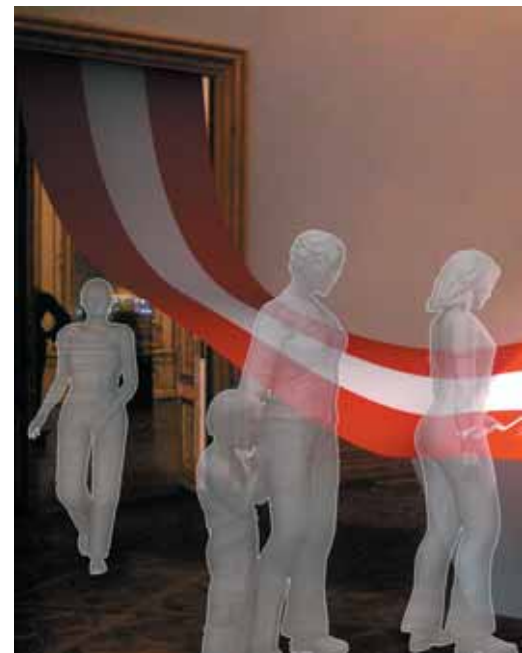
Obwohl in die Ausstellung neueste technische Präsentationsformen integriert sind, wird in der weiteren Kunst- und Kulturvermittlung auch auf klassische Formen zurückgegriffen. Denn gerade komplexe historische Stoffe sind erklärungsbedürftig und verlangen nach Dialog und Diskussion. Führungen geben einen Überblick über die Zeit. Themenführungen, Gespräche mit ZeitzeugInnen und ExpertInnen sollen die Inhalte der Ausstellung noch vertiefen und zu Gedanken- und Meinungsaustausch anregen. Eigene Führungen entlang der Kunstspur beschäftigen sich intensiver mit der österreichischen Kunst, in Kunstgesprächen werden ausgewählte Perioden der österreichischen Malerei thematisiert. Alle Führungen werden mit Funk-Vermittlungssystemen durchgeführt, zusätzlich werden Führungen in Gebärdensprache angeboten. Ein akustisches Leitsystem für den individuellen Rundgang wird ebenfalls zur Verfügung stehen.

Mittels eines „Museumsdetektivs“ für Kinder und einer Jugendbroschüre, die auch für den Schulunterricht verwendet werden kann, soll Kindern und Jugendlichen die neuere österreichische Geschichte näher gebracht werden.

Eigene Programme für Schulklassen zu speziellen Sonderöffnungszeiten von 8-10 Uhr früh schaffen ideale Rahmenbedingungen, um mit SchülerInnen zu arbeiten.

**Außerhalb des Museums laden im Rahmen der Reihe „Denk-mal“ KulturvermittlerInnen ein, ausgewählte Wiener Denkmäler zu besuchen, die der Geschichte Österreichs im 20. Jahrhundert gewidmet sind.**

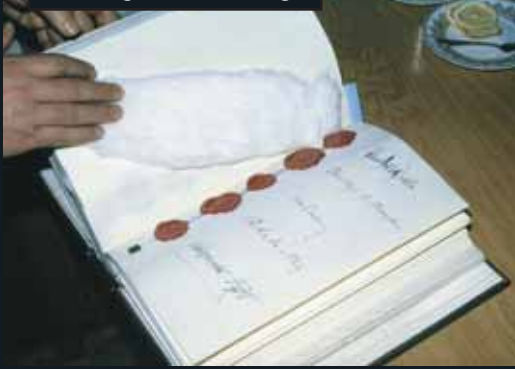
Alle diese Angebote werden von einem Informationsstand im Eingangsbereich betreut, der auch die Anzahl der Gruppen für die Ausstellung koordiniert, um beste Bedingungen für einen ungestörten Museumsbesuch gewährleisten zu können.





Zentrales Element der Gestaltung sind drei Spuren, die sich durch das Obergeschoß des Oberen Belvedere ziehen. Der rote Faden durch die Ausstellung definiert sich durch ein alle Räume durchlaufendes **1 Meter breites, rot-weiß-rotes Fahnenband**. Es stellt das gestalterische Leitmotiv dar, welches alle Räume miteinander verbindet

Das Original des Vertrags



Das Klischee des „heurigenseeligen, mozartkugelessenden, skibegeisterten“ Österreichers wird mittels eines „Zaubertisches“ beleuchtet und auf heitere Weise dem Publikum vermittelt

### ■ Fahnen- und Exponatespur

Der historische Teil der Ausstellung „Das neue Österreich“ definiert sich in der Fahnen- und Exponatespur. In der Planungsphase wurde dieser Teil in verschiedene Bereiche eingeteilt, die seit Anfang des Jahres 2004 von wissenschaftlichen Teams unter der Leitung von HR. Dr. Günter Dürriegl bearbeitet werden. Folgende 10 Schwerpunkte sind Inhalt der Ausstellung: **Zerfall und Neuorientierung** (M. Rauchensteiner), **Zwischenkriegszeit** (A. Pelinka), **NS-Herrschaft in Österreich** (H. Maimann), **Besatzungszeit und Staatsvertrag** (M. Rauchensteiner), **Neutralität und UNO** (E.

Bruckmüller), **Kalter Krieg und Eiserner Vorhang** (I. Krumpöck), **Identität und Klischee und Wirklichkeit** (P. Weiser), **Krisen und Wohlstand** (H. Matis), **Österreich in Europa** (M. Gehler). Die Ausstellung folgt diesen Bereichen chronologisch, sie beginnt mit dem Zerfall Österreich-Ungarns, um mit der Positionierung Österreichs in Europa zu enden.

Aufgrund der Fülle an Exponaten, die Verträge, Cartoons, Statistiken, Modelle, Kleidung, u.v.a. umfassen, sollen einige Räume exemplarisch vorgestellt werden.

**Dreh- und Angelpunkt der Ausstellung ist der Marmorsaal, den Prinz Eugen als ideale Bühne für seine Empfänge von Johann Lucas von Hildebrand und Carlo Carlone um 1720 gestalten ließ.** Der Haupteingang des Saals ist mit einer roten Wand versperrt, nur durch eine kleine Öffnung in Form des ausgestanzten Österreichs kann durch dieses Fenster Einblick auf den Ort der Unterzeichnung des Staatsvertrags geworfen werden. Dies könnte man auch als „**window of opportunity**“ interpretieren, das Österreich mit dem Staatsvertrag zu nutzen wusste.

Im Marmorsaal wird **das Original des Vertrags aus Moskau** für eine begrenzte Zeit zu besichtigen sein. Ein bislang noch nicht veröffentlichter Film zeigt die Unterzeichnung des Staatsvertrags aus privater Sicht.

Der Ostflügel thematisiert Kriegszeiten, der Westflügel untersucht die Zeit des Wiederaufbaus. Beide Terrassen der Flügel sind als Dioramen genützt, die einerseits Bilder der Zerstörung Österreichs während des 2. Weltkriegs und als Pendant den Wiederaufbau Österreichs zeigen. Audiovisuelle Projektionen illustrieren Aspekte der NS-Zeit, eine Installation, der „**Zaubertisch**“, erklärt bei Berührung Begriffe die mit der Besatzungszeit in Verbindung stehen. Mittels eines interaktiven Quiz' kann das Publikum seine Geschichtskennntnisse überprüfen. Die Identität und das Klischee des „heurigenseeligen, mozartkugelessenden, skibegeisterten“ Österreichers wird mittels eines weiteren „Zaubertisches“ beleuchtet und soll in unterhaltsamer Weise das „Land der Berge“ näher bringen.

**Interaktive „Verhandlungstische“**, Super 8 Filme und bekannte österreichische Produkte thematisieren die wirtschaftliche Entwicklung Österreichs in Krisen und Wohlstand und verdeutlichen die Position von Österreich in Europa.

### ■ Kunstspur

**1918 ist die Zeit des Zerfalls. Der große Meister Wiens, Gustav Klimt stirbt, 4 Monate später erliegt auch Egon Schiele, die Hoffnung des österreichischen Frühexpressionismus, der spanischen Grippe.** Die beiden Pole des ange-

henden 20. Jahrhunderts, Gustav Klimt und Egon Schiele markieren den Beginn der von Dr. Tobias G. Natter kuratierten „Kunstspur“. Klimt, ein „Kind des Historismus“, ist eng mit der Zeit um 1900 verbunden. Schiele verkörpert die junge Generation, das Streben nach Ausdruck. Beide stehen für den Zerfall, aber auch für die nötige Neuorientierung nach 1918. Künstlerinnen der Zwischenkriegszeit repräsentieren einen eigenwilligen Aspekt der „Heimat großer Söhne“. Malerinnen wie **Helene Funke und Erika Giovanna Kliem** weisen in ihren Arbeiten die Rezeption des Fauvismus, Futurismus und Kubismus auf und interpretieren die politische Situation Österreichs.

Die Auswahl der Werke illustriert nicht die historischen Vorgaben der Räume und das erweist sich als sehr produktiv. Die Kunst im Wechselspiel zur Geschichte eröffnet spannende Gesichtspunkte. Eine Hommage an 1955, das Jahr des Staatsvertrags vereint Werke der **österreichischen „Phantasten“**, die mit ihren märchenhaften, artifiziellen Traumwelten ein phantasievolles Gegengewicht zu den historischen Artefakten schaffen.

Die Werke der international anerkannten Wegbereiter des österreichischen Informel, **Josef Mikl, Wolfgang Hollegga, Markus Prachensky und Arnulf Rainer**, kommentieren die Auswirkung des Beitritts Österreichs zu den Vereinten Nationen. Hauptwerke Gustav Klimts aus dem Bestand des Hauses, ergänzt durch Leihgaben, regen zum Hinterfragen des Begriffs der österreichischen Identität an. Grenzbereiche, die Thema der Arbeiten **Seiichi Furuyas** oder **Elke Krystufeks** sind, kontrastieren mit dem Themengebiet des Eisernen Vorhangs. Persiflagen auf Österreich aus dem Frühwerk **Christian L. Attersees** gewähren eine ironische



Sicht auf die idyllische Welt des österreichischen Fremdenverkehrs. **So lädt die Kunstspur – als attraktives, eigenständiges Element der Staatsvertragsausstellung – zu einem abwechslungsreichen Spaziergang durch die österreichische Kunstgeschichte ein.**

Ziel der Ausstellung „Das neue Österreich“ ist es sich der Geschichte Österreichs vom Zerfall der Doppelmonarchie bis zu seiner Positionierung in Europa auf umfassende Weise anzunähern. Mit Hilfe der drei Spuren wird diese Annäherung ermöglicht und die Gelegenheit geboten über die „Balkonszene“ hinaus das Entstehen der zweiten Republik kennen zu lernen.

Text:

Mag. Veronika Wolf, Kunsthistorikern, ist kuratorische Assistentz der „Kunstspur“ und im Ausstellungsbüro „Das Neue Österreich“ mit der Realisation der Ausstellung betraut.

Fotos: Belvedere

**Österreichische Galerie Belvedere / Oberes Belvedere**  
**Prinz Eugen-Straße 27**  
**1030 Wien**  
[www.belvedere.at](http://www.belvedere.at)  
**Di-So 10-18 Uhr**  
**Do 10-20 Uhr**

**Das neue Österreich**  
**16. Mai bis 1. November 2005**  
 Information und Anmeldung  
 Tel.: +43/1/ 79 557 -262  
 Mail: [info@dasneueoesterreich.at](mailto:info@dasneueoesterreich.at)  
[www.dasneueoesterreich.at](http://www.dasneueoesterreich.at)

Die Republik Österreich begeht im Jahr 2005 mehrere Jahrestage: 60 Jahre Ende des 2. Weltkriegs, 50 Jahre Staatsvertrag und 10 Jahre EU-Beitritt sind die wesentlichen Eckdaten dieses Jahres. Zahlreiche Ausstellungen und Publikationen widmen sich aus unterschiedlichen Blickwinkeln diesen Ereignissen.

# Österreich baut auf. Wieder-Aufbau & Marshall-Plan



◀ LD-Tiegel zur Stahlerzeugung  
aus 1952  
© Technisches Museum Wien

Helmut Lackner

THEMA:  
Österreich  
1945–2005

## European Recovery Program

Noch ohne Frankreich hatten die Außenminister der drei alliierten Mächte USA, Großbritannien und Sowjetunion in der Moskauer Deklaration am 31. Oktober 1943 Österreich als erstes „Opfer“ der „Hitler'schen Aggression“ bezeichnet und die Wiederherstellung eines „freien und unabhängigen“ Landes als Ziel definiert. Damit sollte vor allem der österreichische Widerstand moralische Unterstützung erhalten. Nach Kriegsende bot der Opfermythos sowohl der Regierung als auch der Bevölkerung über Jahrzehnte eine ausreichende Begründung, sich nicht oder nur bruchstückhaft mit Österreichs Beteiligung am 2. Weltkrieg und am Holocaust auseinander zu setzen.

Unmittelbar nach dem Krieg ging es zuerst vor allem um die Wiederherstellung zerstörter Brücken, Bahnanlagen, Häuser und noch mehrere Jahre um die Versorgung der hungernden Bevölkerung mit Grundnahrungsmitteln und Bekleidung. Abgesehen von den Leistungen der Österreicherinnen und Österreicher selbst beim Wieder-Aufbau beteiligten sich daran zahlreiche staatliche und private Hilfsorganisationen der USA, der Schweiz und Schwedens, die das Überleben nach dem Krieg gewährleisteten. Als Symbol der vielfältigen privaten Hilfsleistungen schlechthin gelten bis heute die **CARE-Pakete**, die Spender aus den USA an Freunde, Bekannte und Hilfsorganisationen schickten.

Mit dem extrem kalten Winter 1946/47 verschärfte sich die Situation dramatisch. Gleichzeitig hatte sich die USA am 12. März 1947 mit der „Truman-Doktrin“ für den weltweiten Kampf gegen die weitere Ausbreitung des Kommunismus, insbesondere in Westeuropa, ausgesprochen

Der Beitrag des Technischen Museums Wien mit der Ausstellung „Österreich baut auf. Wieder-Aufbau & Marshall-Plan“ fokussiert den Blick entsprechend der inhaltlichen Grundausrichtung des Museums in sieben Kapiteln auf den technischen und wirtschaftlichen Aufbau nach dem Krieg mit besonderer Berücksichtigung der Bedeutung des Marshall-Plans. Die Sonderausstellung ergänzt und erweitert damit die im Museum präsentierten Schausammlungen, die mit dem originalen LD-Tiegel der VOEST in Linz oder Objekten zu Kaprun permanent auf die wichtigsten durch den Marshall-Plan geförderten Großprojekte verweisen.

Das Technische  
Museum Wien bringt  
interessante historische  
Fakten zu Wiederaufbau  
und Marshall-Plan



„All our Colours to the Mast“.

1. Preis eines europaweiten Plakatwettbewerbs  
 Plakat, Grafik: Reyn Dirksen, Druck: Kuhn & Zoon,  
 Rotterdam 1950  
 © Technisches Museum Wien



(„containment-politics“). Auslöser dafür war der Rückzug Großbritanniens als westliche Schutzmacht aus Griechenland und der Türkei, wo nun die USA deren Rolle übernahm.

Im Laufe des Jahres 1947 standen allerdings noch die wirtschaftlichen Probleme der westeuropäischen Länder insgesamt im Vordergrund. Die USA kam zur Überzeugung, die punktuelle Überlebenshilfe in ein längerfristiges Projekt umzuwandeln. Außenminister George C. Marshall konnte mit seinem Team sowohl 16 europäische Länder als auch die amerikanische Regierung davon überzeugen, ein vierjähriges Wiederaufbau-Programm zu beschließen. Mit dem European Recovery Program (ERP) stellte die USA von 1948 bis 1952 diesen Ländern insgesamt 13 Milliarden Dollar zur Verfügung.

Österreich war durch die vorangegangenen Verstaatlichungen und die Wirtschaftsplanung gut vorbereitet und erhielt zwischen 1948 und 1952/53 von den USA Waren im Wert von rund 1 Milliarde Dollar geschenkt. Der amerikanische Staat kaufte von amerikanischen Produzenten Rohstoffe und Güter, und schenkte sie dem österreichischen Staat, der sie den Nutzern verkaufte und die Schilling-Erlöse auf ein „Gegenwert-Sonderkonto“ legte (Counterpartmittel). In Abstimmung mit den amerikanischen Partnern wurden aus diesem Kapital niedrig verzinst ERP-Kredite für

Wiederaufbauprojekte vergeben. **Getreide, Mehl und Baumwolle verwandelten sich auf diese Weise in Kraftwerke, Industrieanlagen und Schilifte.** Nachdem dieses Kapital 1962 an die Republik Österreich zur treuhändigen Verwaltung übergeben wurde, steht der ERP-Fonds bis heute für zinsgünstige Kredite der österreichischen Wirtschaft zur Verfügung.

## Beginn der Westorientierung

Die Marshall-Plan-Hilfe war begleitet von einem **gigantischen Werbefeldzug** mit Plakaten, Ausstellungen, Filmen und einem Europa-Zug zur Vermarktung des Projekts. Ein eigenes **ERP-Logo** (Wappen, Abb. rechts) verwies außerdem auf jedem Mehlsack, jeder Maschine und jeder Baustellentafel auf den edlen Spender.

Die auch vorhandenen politischen und strategischen Ziele bestanden in der mit dem Marshall-Plan abgesicherten wirtschaftlichen



Bronzegusstafel mit dem ERP-Wappen  
 Kaprun, 1951  
 © Verbund Unternehmensarchiv Kaprun



◀ **ERP-Mehlsäcke aus den USA**  
für Lieferungen nach Österreich,  
1948–1952  
© René Edenhofer, Deutsch Wagram

**Bücherkoffer des Amerika Hauses**  
Wien mit 100 Büchern  
Original, ca. 1953  
© Verbund AHP-Archiv, Kaprun



Stabilisierung und damit der erhofften Immunität der Bevölkerung gegenüber drohendem kommunistischen Einfluss.

Österreich agierte geschickt zwischen Ost und West. Es gelang, als einziges Land in dem sich russische Besatzungstruppen befanden, am Marshall-Plan teilzunehmen und im Gegensatz zu Deutschland gleichzeitig die Teilung des Landes zu verhindern.

**Eine Gratwanderung blieb bis zum Abschluss des Staatsvertrags auch die für eine Teilnahme am ERP notwendige Mitwirkung an der europäischen Integration. Österreich trat zwar 1948 der OEEC in Paris bei, blieb jedoch der NATO und der Montanunion fern.** In die UNO und in den Europarat wurde Österreich als souveräner Staat 1955/56 aufgenommen. Für Österreich bedeutete die Teilnahme am Marshall-Plan daher auch den Beginn der Westorientierung: politisch, wirtschaftlich und kulturell.

Der Schluss der Ausstellung widmet sich der mit dem Marshall-Plan einhergehenden „Amerikanisierung“ der Kultur. Die Amerika Häuser in den Landeshauptstädten mit ihren Bibliotheken, Reiseprogramme in die USA für Ingenieure (Technical Assistance), Studentinnen und Studenten (Fulbright) und die bäuerliche Jugend („4-H“-Club), Filme, Radio und Zeitungen sollten im Sinne der „re-orientation“ das nationalsozialistische Gedankengut überwinden helfen.

Der Marshall-Plan gab so dem Wieder-Aufbau in Österreich in einer wichtigen Phase entscheidende Impulse. Nach dem Staatsvertrag konnte auf dieser Basis eine lange Zeit des Aufschwunges und der Westorientierung beginnen. Die Ausstellung des Technischen Museums Wien widmet sich erstmalig diesem Aspekt der Geschichte der Zweiten Republik.

»Österreich agierte geschickt zwischen Ost und West.

Es gelang, als einziges Land in dem sich russische Besatzungstruppen befanden, am Marshall-Plan teilzunehmen und – im Gegensatz zu Deutschland – gleichzeitig die Teilung des Landes zu verhindern.«

Text: Dr. Helmut Lackner, Technisches Museum Wien

**Technisches Museum Wien**  
Mariahilfer Straße 212, Wien  
[www.tmw.ac.at](http://www.tmw.ac.at)

**„Österreich baut auf. Wieder-Aufbau & Marshall-Plan“**  
17. März bis 2. Oktober 2005

Die Ausstellung wird auf rund 500 m<sup>2</sup> neben ausgewählten Großobjekten vor allem eine große Anzahl von Fotos, Broschüren, Büchern, Plakaten und Filmen aus öffentlichen und privaten Beständen aus Österreich und den USA zeigen.  
Zur Ausstellung erscheint ein Katalog (dt./engl.)

Projektleitung: Helmut Lackner  
Kuratoren: Helmut Lackner, Georg Rigele  
Ausstellungsgestaltung: Andreas Burghardt  
Ausstellungsgrafik: Stefan Fuhrer  
Filmkurator: Ramón Reichert

»Die Tür zur Vergangenheit ist  
ohne Knarren  
nicht zu öffnen.«

(Alberto Moravia)

**THEMA:**  
**Österreich**  
**1945-2005**

# »Alltagskultur«



an ausgewählten Beispielen  
der Museen der **Mühlviertler**  
**Museumsstraße**



Wartende – auf den Transport mit dem LKW, 1946



**Der Wanderkinobetreiber  
Walter Stadler aus Urfahr,**  
mit diesem Auto wurden  
die Kinomaschinen trans-  
portiert, Urfahr 1948

Leben und  
Alltag  
im Mühlviertel  
(Oberösterreich)

Schon vor dem „Gedenkjahr 2005“ war die Nachkriegszeit im Mühlviertel Thema von zeitgeschichtlichen Veranstaltungen und Veröffentlichungen. Dabei wurde meist der Schwerpunkt auf militärische oder politische Ereignisse gelegt. Im Mittelpunkt standen „die großen Ereignisse der Geschichte“, jene, die auch in den Schulbüchern standen und in Fernsehdokus gezeigt wurden. Zeugen kleiner Ereignisse oder Zeugnisse des Alltags wurden dazu kaum herangezogen.

Fritz Fellner

## Ein Trend aus den 1970er Jahren

Den Begriff Alltagskultur versuchte man schon in der in den frühen 1970er Jahren zu definieren, jedoch im Zusammenhang mit der damals virulenten Diskussion um Wert oder Unwert der „Amateurgeschichtsforscher“, die die „Geschichte von unten“ erforschen wollten oder Aktivisten der Bewegung „Grabe, wo du stehst“ waren. Der Schwede Sven

Lindquist stellte schon Mitte der 1960er Jahre des 20. Jahrhunderts fest, dass „sehr wenig ernsthafte Forschung über diese Gesellschaften gemacht wurden.“ Damit meinte er die Arbeiter, die einfache Bevölkerung, die Bewohner der Dörfer und Vorstädte. „Ihre Erfahrungen von der Gesellschaft wurden niemals niedergeschrieben.“ Alltagskultur stößt laut Hubert Christian Ehalt auf neue Fragestellungen und Methoden der Geschichtswissenschaft und auf Projekte, bei de-



**Packungshülle** für Zündholzschachteln, ca. 1954



**Russische Zigarettenschachtel** der Marke „Lutsch“ (=Licht), Tabakfabrik Kiev, Vorderseite, Freistadt 1946



**Freiwillige Feuerwehr** vor dem Feuerwehrdepot im Schlosshof von Freistadt, Freistadt 1948

nen die Grenzen zwischen einer engagierten Forschung und einer aktivierenden Bildungs- und Kulturarbeit verfließen (H. Ch. Ehalt, Geschichte von unten. Fragestellungen, Methoden und Projekte einer Geschichte des Alltags, Kulturstudien 1, Böhlau 1984). Diese Reaktion auf die akademisch definierte Geschichtsforschung hatte einen triftigen Grund: Die Be-

schränkung auf die Darstellung von politischen Ereignissen, Schlachten und Staatsaktionen, auf das Aktionsfeld großer Staatsmänner konnte keine Begeisterung für das Thema hervorrufen: weder in der Studentenbewegung der 1960er Jahre noch in der Arbeiterschaft. Aber beide Gruppierungen schafften auch nicht, sich diesbezüglich ernsthaft durchzusetzen. Die Studenten versuchten sich an Weltproblemen und die Arbeiter in ihren Geschichtszirkeln. Dieser „linke“ Ansatz scheiterte nach wenigen Jahren an den selbst gestellten Zielen.

Einen Schritt weiter ging **Michael Mitterauer** mit seiner Publikationsreihe **„Damit es nicht verloren geht“**. Erstmals

wurde hier unter wissenschaftlicher Begleitung „Alltagskultur“ dokumentiert, interpretiert und publiziert. Die Grenzen zwischen den ideologischen Extremen scheinen aufgehoben. Jeder konnte zu Wort kommen, wenn er nur „etwas zu erzählen“ hatte. Hier wurde von einem erweiterten Kulturbegriff ausgegangen. **Kultur (die Alltagskultur) ist alles, was „im Denken und Handeln und in den materiellen Verhältnissen der Menschen interessant ist.“** In den „Kulturstudien“ (herausgegeben von Hubert Ch. Ehalt und Helmut Konrad) wird die Alltagskultur der „Hochkultur“ gegenübergestellt: „Kultur soll nicht mehr aufgesplittet in Hochkultur und Alltagskultur werden, sondern als Lebenstotalität begriffen werden.“

## Dorfentwicklung und Alltagskultur

Ähnliche Ansätze verfolgte man auch bei der Aktion **„Dorfentwicklung Freiwald“** (1988-1993). Auf der Suche nach möglichen musealen Objekten wurden auch Gegenstände des Alltags inventarisiert. Zwei Projekte mit jeweils mehr als 1.500 Objekten konnten vollständig realisiert werden, wobei ein Projekt schlussendlich dann auch zu einem Kleinmuseum umgewandelt werden konnte. Das erste Projekt war die vollständige Erfassung des Bestandes eines



Hinweistafel zur Freistädter Kommandantur, 1945

»Man muss nur wissen, dass die Leute etwas zu sagen haben, und man muss ihnen helfen, es auszudrücken; dann wird man überrascht sein, über den großen Reichtum, auf den man stößt.«

Jean Hurstel

Sammlers, der sich auf bäuerliche Gerätschaften spezialisiert hatte. Seine Stücke suchte und fand er in den ehemals „wilden Deponien“, an den Bachrändern und auf privaten Abfallhaufen. Es waren dies durchwegs Gegenstände aus Eisen und meist auch Erzeugnisse heimischer Schmiedewerkstätten. Bei vielen Objekten, besonders bei den Sensen und Sägeblättern, konnte durch das Haimzeichen die Werkstatt genau lokalisiert werden.

»Nebeneffekt dieser Inventarisierungen war auch die Sensibilisierung der Bevölkerung und der Eigentümer dieser Objekte für das scheinbar Nebensächliche, für das in ihren Augen Wertlose, für das plötzlich Interesse gezeigt wurde.«

Das zweite Projekt war die **Inventarisierung eines kompletten Handwerkerhauses**, das bis etwa 1970 bewohnt war und seitdem weder an der Bausubstanz noch an der Einrichtung etwas verändert wurde. Der Arbeitsauftrag lautete: Jeder bewegliche Gegenstand ist zu beschreiben, der Auffindungsort ist zu dokumentieren und es sind Listen anzulegen, die neben der Objektnummer eine möglichst genaue Beschreibung der Fundsituation beinhalten. Zwei Personen (Mag. Hermine Aigner und Kons. Fritz Fellner) benötigten dazu mehr als ein Monat. Auf Grund dieser Arbeit liegen aber nun Angaben über eine vergangene Wohnsituation in allen Details vor. Dadurch war auch die Einrichtung des Kleinmuseums und die Rekonstruktion nach der notwendigen Sanierung der desolaten Bausubstanz leicht möglich.

Im Zuge dieser Arbeiten wurden gleichzeitig Zeitzeugen nach Herkunft, Verwendung und Gebrauchsdauer der vorgefundenen Objekte befragt. Ziel sollte ein **vollständiger**

**Kulturgüterkataster einer bestimmten Zeit und eines eng umrissenen Gebietes** werden. Ganz konnte dieses Vorhaben jedoch nicht realisiert werden, obwohl immer wieder Gruppen von interessierten Personen, auch teilweise unter wissenschaftlicher Leitung, daran gearbeitet haben. Trotzdem scheinen mir diese beiden exemplarischen Projekte erfolgreiche Beispiele, wie man Alltagskultur dokumentieren kann. Ein nützlicher Nebeneffekt dieser Inventarisierungen war auch die Sensibilisierung der Bevölkerung und der Eigentümer dieser Objekte für das scheinbar Nebensächliche, für das in ihren Augen Wertlose, für das plötzlich Interesse gezeigt wurde.

### Vorbilder aus dem französischen Raum

Ein Vorbild dieser Dorfentwicklungsaktionen, die sich der Alltagskultur im musealen Bereich annahmen, waren die „Eco-



Fußballspiel auf dem Freistädter Fußballplatz, 1948



Maturareise der Freistädter Maturanten mit dem offenen Lkw ins Salzkammergut, 1947



**Armbinde für einen Gemeindebeamten der Stadtgemeinde, Freistadt 1946**



**Transistorkofferradio, ca. 1955**



**musée**“, die in großer Anzahl in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Frankreich entstanden sind. Der Name (eine Kunstform) setzt sich aus *Écologie* und *musée* zusammen und sollte auf die Wechselbeziehungen von Mensch und Umwelt verweisen. Vielfach handelt es sich dabei aber um Produkte der Tourismusindustrie. Es waren reine Installationen einer mehr oder weniger aus der Phantasie entstandenen Ansammlung von Gebrauchsgegenständen in einem historischen Gebäude oder Gebäudekomplex. Meist wurden dann noch zusätzliche „lebende Werkstätten“ eingerichtet, in denen man die Arbeit der Bauern oder Kleinhandwerker selbst ausprobieren konnte. Wenige dieser Museen schafften es einen gediegenen Museumsbetrieb über Jahre aufrecht zu erhalten und die anfängliche Attraktivität über einen längeren Zeitraum zu bewahren. Ein weiterer Nachteil dieser Konstruktion ist die weitgehende Ehrenamtlichkeit der Betreiber der Museen.

Als ein weiteres Vorbild kann in diesem Zusammenhang die ebenfalls in Frankreich entwickelte **„Action culturelle“** angesehen werden, eine Variante der **Dokumentation der Alltagskultur**. Jean Hurstel versuchte bereits 1977 eine Art „montage sur la mémoire collective“ mit seinen Mitarbeitern zu realisieren. Hier finden wir wieder auffallende Parallelen zur Dorferentwicklungsaktion im Freiwald. Der Untersuchungsraum, sowohl zeitlich wie auch geografisch, ist eng eingegrenzt. Als Geschichtsquellen werden nicht die klassischen herangezogen, sondern basieren unter anderem auf den Grundsätzen der **„Oral history“**. Das Produkt ist dann, laut den Initiatoren, ein **„kollektives Gedächtnis“** einer Kleinregion.

Das Endergebnis dieser „action culturelle“ im Mühlviertel war die Herausgabe von drei Materialbänden, die man trotz der unterschiedlichen Themenstellungen unter den Begriff „Alltagskultur“ subsumieren könnte (**„Dorfbilder“** – 1990, **„Dorferinnerungen“** – 1992 und **„Dorfschicksale“** – 1996, alle erschienen im Verlag „Bibliothek der Provinz“). Bei der Erstellung der Texte und bei der Auswahl der Illustrationen wurden die Informanten sehr intensiv in die Produktion miteinbezogen. Der Grundsatz war: Wenn jemand besondere Geschichten erzählen kann, so sollte derjenige dies auch zu Papier bringen können. Ganz nach dem Grundsatz von Jean Hurstel: „Man muss nur wissen, dass die Leute etwas zu sagen haben, und man muss ihnen helfen, es auszudrücken; dann wird man überrascht sein, über den großen Reichtum, auf den man stößt.“

Parallel dazu wurde das sogenannte **„Freiwald-Archiv“** eingerichtet, in dem sämtliche Materialien rund um die Museumsgründungen, Zeitzeugenbefragungen, Inventurlisten usw. Eingang gefunden haben. Ein Restbestand davon (Tonbandaufzeichnungen, Negative von Repros, Transkriptionen) wird heute im Mühlviertler Schlossmuseum in Freistadt als eigener Bestand geführt. Ein Großteil der Archivmaterialien wurde jedoch den jeweiligen Gemeinden übergeben,



◀ **Ausweis des Freistädter Frächters Ernst Lasinger, den er für das Überschreiten der Demarkationslinie benötigte**

**Das Buch zur Ausstellung:**  
Edition Geschichte der Heimat, OÖ.



mit der Bitte, diese in das Gemeindearchiv aufzunehmen. Das bedeutete praktisch ein Zerreißen des Bestandes und faktisch auch eine gewisse Entwertung des Gesamtmaterials.

## Alltag und Leben im Mühlviertel

Das Mühlviertler Schlossmuseum Freistadt hat bereits unter seinem ehemaligen Leiter Franz Dichtl dem Sammeln von Gegenständen der Alltagskultur einen breiten Raum gewidmet. So existieren heute **große Sammlungen u.a. von Zündholzschachtel-Vignetten, Reklamebildchen, Abzeichen, Kinoprogramme, Filmbeschreibungen** aus der Zeit nach 1945. Wo es möglich war, wurden diese Objekte auch genau erfasst und die Hintergründe dokumentiert (Eingangsbuch, Bestandsbuch). Diese Sammlungen werden nach einer etwa 30jährigen Unterbrechung heute natürlich wieder weitergeführt und wenn möglich ergänzt. Besonders umfangreich und eine hervorragende Ergänzung zur lokalen Vereinsgeschichte ist z.B. die Abzeichensammlung aus der Nachkriegszeit. Dieser Sammlungsbereich wird im Museum unter der Bezeichnung „Kleinsammlungen“ geführt.

Eine intensive Beschäftigung mit der Alltagskultur im Freistädter Museum begann mit der Österreich weiten Initiative „Alltagskultur seit 1945“ im Jahr 2001. Auf der Suche nach einem geeigneten und für diesen Landstrich typischen Thema einigte man sich auf die Zeit zwischen 1945 und 1955, allgemein als „Russenzeit“ bezeichnet. Die Initiatoren wollten aber nicht nur die Rolle der russischen Besatzungsmacht ergründen, sondern überhaupt einen Blick auf diese Zeitspanne werfen: „Leben und Alltag“ der Mühlviertler sollte im Mittelpunkt der Betrachtungen stehen. So wurden verschiedene Fragestellungen formuliert, die man dann im Jahr 2005 mit unterschiedlichen Projekten beantworten will. Natürlich war die Begegnung mit den sowjetischen Besatzungssoldaten zentrales Thema. Daneben werden aber auch gesellschaftliche und wirtschaftliche Ereignisse, wie Musik (Musikkapellen, Musikaufführungen), Rundfunk, Kino und Fernsehen, Urlaub und Ferien, Konsumverhalten, und vieles mehr beleuchtet. Dazu wurden zahlreiche **Interviews mit Zeitzeugen** geführt, die zu den einzelnen Unterthemen Stellung nehmen konnten. So kam eine umfangreiche Materialsammlung zustande, die auf mehreren Ebenen präsentiert wird. Mittelpunkt ist eine **Ausstellung im Mühlviertler Schlossmuseum Freistadt** mit Sachzeugen und Installationen. Viele private Leihgeber und auch das Museum selbst liefern dazu die Objekte. Gleichzeitig erscheint ein themenbezogener Band mit Erstveröffentli-

chungen von Tagebüchern, Protokollen, transkribierten Interviews.

Dieses Buch soll einerseits die Ausstellung vertiefen, andererseits bei Interessenten die Themenvertiefung ermöglichen und zu eigenen weiteren Forschungen anregen. Die für die Ausstellungen und das Buchprojekt gesammelten Materialien werden im Anschluss in das Archiv des Mühlviertler Schlossmuseums Freistadt übernommen.

Allen diesen Aktionen, den gescheiterten und den erfolgreichen, liegt der Versuch zugrunde, Zeitgeschichte und Alltagskultur weiten Kreisen zugänglich zu machen. Ausgehend von der eigenen Person sollte der Weg zur Geschichte gefunden werden. **André Malraux** formulierte diese Einstellung folgendermaßen: Wer in der Zukunft lesen will, muss in der Vergangenheit buchstabieren. Eine Hinterfragung der eigenen, selbst erlebten Wirklichkeit könnte die nützliche Folge sein. Geschichtliche Hintergründe und Zusammenhänge können so leichter erfasst und auch vermittelt werden. Ferner soll eine Sensibilisierung für das scheinbar nebensächliche Objekt erreicht werden. Wichtig ist auch, dass „unspektakuläre“ Geschichten, der „normale“ Alltag und scheinbar belanglose Ereignisse erzählt, aufgezeichnet und dokumentiert werden. **Unter diesen Vorgaben kann dann auch eine zerknüllte Zigarettenpackung, die ein sowjetischer Besatzungssoldat weggeworfen hat, ein vortreffliches Zeugnis der eigenen erlebten Geschichte und eine praktikable Erinnerungshilfe sein.**

Text:  
Konsulent Fritz Fellner, Mühlviertler Schlossmuseum

Fotos: Mühlviertler Schlossmuseum

Mühlviertler Schlossmuseum  
Schlosshof 2  
4240 Freistadt  
Tel: 07942/ 722 74  
Mail: schlossmuseum.freistadt@aon.at  
www.museumsstrasse.at

**Die Russenzeit im Mühlviertel, 1945-1955**  
24. Juni bis 26. Oktober 2005  
Mo-Fr 9-12 & 14-17 Uhr  
Sa, So, Fei 14-17 Uhr  
Gruppen ab 8 Personen nach tel. Vereinbarung

# ERINNERUNG SAMMELN

Zwei Ausstellungsprojekte des Österreichischen Museums für Volkskunde  
im Gedächtnistrend

Matthias Beitzl

**T H E M A :**  
**Österreich**  
**1945-2005**



Das gegenwärtige Jahr ist ein Gedenkjahr in Österreich. Kriegsende, Staatsvertrag und Beitritt zur Europäischen Union sind die instrumentalisierten Markierungen am Erinnerungspfad. Man investiert in das kollektive Gedächtnis. Es geht um das Werden eines „Neuen“ Österreichs, und letztendlich steht die österreichische Identität zur Diskussion. Zeitgeschichte wird aufgeblättert, landesweit bearbeitet und allgemein lesbar gemacht. Unzählige Unternehmungen sind Bausteine eines adaptierten Geschichtskonstrukts, das zumindest bis zur nächsten Jubiläumsrunde Identitätsanker für die Gesellschaft bleiben wird. Der Soziologe Maurice Halbwachs artikuliert den Begriff des „kollektiven Gedächtnisses“ – im Sinne eines gesellschaftlichen Erinnerungsvermögens – schon 1925 und meinte damit die Einlagerung von Erfahrungen, die der eigenen Identitätssicherung dienen sollten (vgl. HALBWACHS 1985,2).

In Österreich findet seit rund einem Jahrzehnt intensive Geschichtsaufarbeitung statt. Zeitgeschichtliche Übereinkünfte wurden aufgelöst und damit neue Polarisierungen innerhalb des eigenen Geschichtsbildes hervorgerufen. Zudem galt und gilt es, während der letzten zehn Jahre im größeren räumlichen Kontext den Umgang mit dem neuen Europa, speziell mit den zentraleuropäischen Nachbarländern zu lernen. Diese Atmosphäre unterbrochener Kontinuität aktiviert ein Bewusstsein des Gedächtnisses im Gegensatz zu einem historischen Bewusstsein. Ähnlich –

und mit dieser Kategorisierung – hat der Sozialwissenschaftler Pierre Nora die Situation in Frankreich zur Mitte der 1970er Jahre beschrieben. Das heißt, gesellschaftliche Umwälzungen und die damit einhergehenden Verunsicherungen individualisieren Erinnerung und redefinieren in letzter Konsequenz das historische Gesamtbild, wobei dieser Prozess analog für Erinnerung und Identität abläuft. In solchen Momenten entstehen neue Gedächtnisorte: wie Museen, Sammlungen, Veranstaltungen usw. Sie sind einerseits öffentliche Manifestation einer neuerlichen Bewusstwerdung,

andererseits aber auch Kalkül der politisch/kulturellen Elite. Denn es geht umgekehrt um die Besetzung historischer Plätze in der Konkurrenz um Nachhaltigkeit in der nächstfolgenden Periode etablierten „kollektiven Gedächtnisses“.

### Allgemeines Erinnerungsgut

Der Prozess der Bewusstwerdung lässt sich am Vorhandensein unzähliger medialer Retrospektiven nachvollziehen; am offensichtlichsten anhand der Programmierung verschiedener Fernsehshows, deren basso continuo die Nostalgie ist. Der **„Retro-Kult“** hat in vielerlei Formaten Hochkonjunktur. Dort, wo „Erinnerungslager“ auffindbar sind, werden sie transportiert. Medien wirken hierbei als Katalysatoren. Die Fernsehsendung „Zeitenblicke“ des Österreichischen Rundfunks präsentiert Geschichte aus den eigenen Archiven. „Timetainment“ charakterisiert vergangene Dezennien, zeichnet „Jugendstunden“ usw. medialer Persönlichkeiten auf und konfrontiert die mittlerweile arrivierten Kulturmenschen mit selbigen. Hier wird bildhaft, wie unzugängliche Erinnerung durch Anlassfälle bewusst wird und **sinnliche Präsenz** – wie die Literaturwissenschaftlerin **Aleida Assmann** es ausdrückt – erlangt. In Worte gefasst, können solche Gedächtnispotentiale „zum Bestand eines verfügbaren Repertoires geschlagen“ und damit allgemeines Erinnerungsgut werden (ASSMANN 2000, 21).

### Aktualisierte Identitäten

Die gegenwärtige Woge des Gedenkens beruht einerseits auf dem beschleunigten gesellschaftlichen Wandel, der Bruchstellen in der als angenehm empfundenen Linearität zwischen Gegenwart, Zukunft und Vergangenheit nach sich zieht. Andererseits bezieht sie sich auf das Phänomen, das **Pierre Nora** als **„Demokratisierung der Geschichte“** bezeichnet (NORA 1999). Damit meint er den Befreiungs- und Emanzipationsprozess verschiedener Gesellschaften während der letzten Jahre. Für die Konstruktion deren aktualisierten Identitäten muss Vergangenheit wieder gewonnen werden, und individuelle Erinnerungspotentiale sind wiederum Bauteile dieser Geschichtsbilder.

Wie schon angedeutet, entstehen in Momenten der Etablierung neuer Selbstverständnisse ebenso neue Gedächtnisorte. In **Ljubljana** wurde Ende 2004 mit einer europaweiten Kooperation der **Museumsneubau des Slowenischen Volkskundemuseums** eröffnet, übrigens mit einem repräsentativen Querschnitt europäischer Volkskultur mit wenigstens

teilweise analytischen Ansätzen. Um die Volkskunde/Europäische Ethnologie in den alten EU Mitgliedsstaaten steht es im universitären und musealen Bereich eher schlecht. Aus Deutschland, Frankreich und Österreich wird von Einsparungen und Auflösungen berichtet. Während also die Empirie des Alltags und kulturellen Ausdrucks vergleichsweise geringe Aufmerksamkeit erfährt, werden gerne plakative Erinnerungsflächen mit politischer Wirkkraft transportiert.

Eingangssituation  
„Slovenski Etnografski Muzej“,  
Winter 2004  
© Matthias Beitzl



## an/sammlung – an/denken

In Österreich haben sich im Erinnerungsjahr 2005 viele Institutionen abseits politisch/kultureller Interessen, aber nicht frei vom Erinnerungstrend, der „Alltagskultur seit 1945“ verschrieben.

Das Österreichische Museum für Volkskunde in Wien eröffnet im Rahmen dieser Unternehmung zwei Ausstellungen und wird als Speicherort von Dingen Assoziations- und Entwicklungsfeld für Erinnerungen sein. Mit Serien unzähliger Sachen, die sich über ein Jahrhundert in einem Haus angesammelt haben und dort gewissermaßen eine Archäologie des Alltags bilden, werden unterschiedliche Zugangsweisen zum Material thematisiert. Zunächst sind es ja nur Reste einer Vergangenheit – wie sich der Museologe Gottfried Fliedl in seinem Beitrag zu der Ausstellung ausdrückt (FLIEDL 2005) –, die erst im Moment der Auseinandersetzung zu Quellen und Sachzeugen werden. Auf dem Weg durch die Ansammlung wird man sich mit seinen eigenen Bewertungskriterien und Kontextualisierungen auseinandersetzen müssen. Die Objekte werden zu Zeugen individueller Erinnerungen, wenn sich der Besucher im Dialog mit dem aufgefundenen Material befindet. Diesen Weg haben auch eine Reihe von KünstlerInnen, darunter **Vibeke Jensen** und **Ricarda Denzer** sowie **Gerhard Tremel**, beschritten. Sie gehen mit ihren Arbeiten auf den Mikrokosmos der Erinnerung ein – auf die „hidden places“ –, unterscheiden sich also in ihrer Perspektive von der Aufarbeitung kollektiver Erinnerung, wie sie beispielsweise im Herbst 2000 in der Frankfurter Schirn Halle unter dem Titel „Das Gedächtnis der Kunst“ betrieben wurde (WETTENGL 2000). Dort lud man ein, sich als Besucher die Frage zu stellen, wie man an der Vergegenwärtigung und Erinnerung von Geschichte beteiligt ist. Im gegenwärtigen Projekt haben die KünstlerInnen in der Ansammlung Dinge zum Andenken aufgesammelt, um Zugangsweisen zu der kleinen Geschichte zu entwickeln.



Aufbau der  
Ausstellung  
„an/sammlung  
an/denken“  
© Matthias Beitzl



In der Villa  
Freiland  
© Kurt Kaindl



## Träume, Wünsche, Ziele

In einer zweiten Schau ist eine Sammlung von Sparbehelfen vom frühen 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart Ausgangspunkt einer kulturwissenschaftlichen Auseinandersetzung zum Thema Sparen. Man konzentriert sich hier auf die Zeit nach 1945, indem man in einer Diskursatmosphäre versucht, anhand einzelner Erinnerungen Schnittstellen zwischen volkswirtschaftlichen Ereignissen und Maßnahmen sowie individueller Handlungen zu thematisieren. Die Aufsammlung der großen und kleinen Geschichten rund um ein Thema, das stark moralisierend ist und unsere Gesellschaft durchwirkt, führt in einen Speicherraum, wo hunderte Sparbehelfe präsentiert werden. Die Objekte dieser Sammlung sind über ihre funktionale, chronologische und ikonographische Ordnung hinaus Abbilder gesellschaftlicher Normen und politischer Botschaften. Sie sind Produkte zwischen Symbolwelten und Werbezielen. Fast jeder hat irgendwann eine Spardose in einem Regal aufbewahrt, hat Geld eingeworfen, sie zerstört oder auch für andere Dinge als Speicher benützt. Diese Objekte waren und sind Teil des Alltags. Ob als Staubfänger oder Repräsentant bürgerlicher Moral, in jedem Fall sind sie „Erinnerungsanker“. Denn rund um deren Aufbewahrungsort lassen sich die kleinen Welten persönlicher Lebenslagen festmachen.

## (ein verwertbares) Resümee

Es scheint also, dass sich ein Kulturmuseum nicht den generellen Erinnerungstrends entziehen kann. Der Vorgang des Aufsammlens von Erinnerungen setzt aber Reflexionsprozesse in Gang, die Geschichte an sich thematisieren und individualisieren. Im Rahmen eines Gedenk- oder Gedankenjahres – eine Wortwandlung, mit der man sich unlängst schon auf politischer Ebene von der generellen Diktion verabschieden wollte – birgt dieser Vorgang auch gewisse Chancen. Vermutlich wird einer solchen kommemorativen Aufwallung, wie **Pierre Nora** diesen Kulminationspunkt gesellschaftlichen Erinnerungspotentials nennt (NORA 1999), wohl ein neugieriges, aufgeklärtes Geschichtsverständnis folgen. Ausstellungen werden abgebaut, die Quoten der Timetainment-Shows gesunken sein, Schülerinnen und Schüler haben das Schreibwerkzeug, mit dem sie ihre per-

sönlichen Zugänge zur Zeitgeschichte aufgezeichnet haben, abgelegt, und die Politik wird, zufrieden über die Runderneuerung der historischen Fassaden, ein verwertbares Resümee ablegen.

### Text:

Matthias Beitzl, Österreichisches Museum für Volkskunde

### Literatur:

ASSMANN 2000; A. ASSMANN, Individuelles und kollektives Gedächtnis – Formen, Funktionen und Medien. In: WETTENGL 2000, 21ff.  
FLIEDL 2005; G. FLIEDL, Rest, Überrest, Überlebsel, Survival. In: C. Meran (Hg.): an/sammlung an/denken. Ein Haus und seine Dinge im Dialog mit zeitgenössischer Kunst. Begleitpublikation zur Ausstellung. Salzburg 2005, 39ff.  
HALBWACHS 1985; M. HALBWACHS, Das Gedächtnis und seine sozialen Bedingungen, Frankfurt a.M. 1985 (2. Aufl. in Deutsch).  
NORA 1999; P. NORA, Erinnern und kollektive Identität. In: 13. Sinclair-Haus-Gespräch 12./13. November 1999, „Die Zukunft des Gewesenen-Erinnern und Vergessen an der Schwelle des neuen Millenniums“. [www.h-quandt-stiftung.de](http://www.h-quandt-stiftung.de)  
WETTENGL 2000; K. Wettengl (Hg.), Das Gedächtnis der Kunst. Geschichte und Erinnerung in der Kunst der Gegenwart. Begleitpublikation zur gleichnamigen Ausstellung, Frankfurt a.M. 2000.

### Österreichisches Museum für Volkskunde, WIEN Gartenpalais Schönborn Laudongasse 15-19 1080 Wien

Di-So 10-17 Uhr  
Tel: 01/406 89 05  
Mail: [office@volkskundemuseum.at](mailto:office@volkskundemuseum.at)  
[www.volkskundemuseum.at](http://www.volkskundemuseum.at)

### „an/sammlung – an/denken. Die Nachlässe der Villa Freiland im Dialog mit zeitgenössischer Kunst“

18. März bis 5. Juni 2005  
(die Ausstellung ist von 24. Juni bis 25. September 2005 im Salzburger Museum Carolino Augusteum zu sehen)

### „SPAR DIR WAS! Vom Begehren zu/m Vermehren.“ 5. Mai bis 30. Oktober 2005

In Zusammenarbeit mit der „DIE ERSTE österreichische Spar-Casse Privatstiftung“

## EX LIBRIS: Sammelobjekt und kulturhistori- sche Kostbarkeit

Heinrich R. Scheffer



◀ Josef von Diveky  
1910, Radierung

Ohne jeden Zweifel ist das Österreichische Exlibris älter als 100 Jahre! Um die Jahrhundertwende, als das Exlibris als Sammelobjekt entdeckt worden ist, bis in die Zwischenkriegszeit hinein, entwickelte es sich zu einer Modeerscheinung und erlebte eine Hochblüte. Alle wichtigen Künstler, von den Secessionisten, die Künstler um die Wiener Werkstätte bis zu den Kupferstechern der „Coßmann-Schule“ haben zu dieser Tradition beigetragen. Das Sammeln von Exlibris wurde eine beliebte Beschäftigung in den Mußstunden der bürgerlichen Gesellschaft in einer Zeit des politischen und wirtschaftlichen Umbruchs mit allen Anzeichen einer inneren Emigration. Die Exlibris-Bewegung wurde so populär, dass sich Exlibris-Gesellschaften bildeten, um das Sammeln, Tauschen, die Herstellung von Kontakten zwischen Künstlern und Sammlern und die kunsthistorische Aufarbeitung des Bucheignerzeichens zu betreiben. Bis heute wird diese Tradition fortgeführt, auch wenn das Exlibris kaum mehr in Bücher kommt und sich zu einer individuellen Eigenergraphik entwickelt.

AUS DER  
SAMMLUNG  
SCHEFFER,  
WIEN

(auch als Ausstellung verfü-  
bar, siehe Hinweis hinten)

# 100 JAHRE ÖSTERREICHISCHES EXLIBRIS

Geschichtsforscher und Vertreter der Kunstgeschichte haben sich mit dem interessanten Thema des Exlibris beschäftigt, doch kann man kein einzelnes Bucheignerzeichen aus den österreichischen Ländern herausgreifen und dieses mit der Superlative „das Älteste“ versehen. Wappen- und Wahlspruch-Exlibris Kaiser Friedrichs III. reichen bis in das Jahr 1439 zurück, und das handgemalte Exlibris des Hans Schalaunczer ist eindeutig ein Eigentumshinweis auf eine gebildete Persönlichkeit am Habsburgischen Hofe. In großen Zahlen wird es mit 1444 datiert. Die Wiener Humanisten-Exlibris sind als frühe Vertreter der in Druck hergestellten Bucheignerzeichen zu nennen, da es schon im 15. Jahrhundert eine Reihe von Bibliotheken in Österreich gab, deren Besitzer Wert darauf legten, ihre Folianten mit einem Eigentumsvermerk in Form eines ge-

druckten und eingeklebten Blattes zu versehen. Dies ist aus der selbstbewussten Haltung der gebildeten Menschen des Zeitalters der Renaissance abzuleiten, aber auch als Schutz der wertvollen Bestände vor Diebstahl zu verstehen. Es war aber auch eine Möglichkeit, die eigenen Bücher zu individualisieren, da ja mit dem Buchdruck, zum Unterschied von den Handschriften, die einzelnen Bände des gleichen Titels, sich – ebenso wie heute – durch nichts unterscheiden haben. Mit dem Einzug der Humanisten an der Wiener Universität, und da ist vor allem der 1497 nach Wien berufene Dichter Konrad Celtis zu nennen, ist das Interesse am Buche und seiner Ausschmückung bei allen an Bildung interessierten und Bücherbesitzenden Kreisen geweckt worden. Der Beginn der systematischen Verwendung des Exlibris in Österreich kann mit Anfang des 16. Jahrhunderts angesetzt werden.

Um 1900 bildeten sich Gesellschaften, die es sich zum Ziel setzten, das Exlibris wissenschaftlich aufzuarbeiten, aber auch um ein Forum zu bilden und alle am Exlibris Interessierten zusammenzuführen.

## Wechselvolle Geschichte

Seit dieser lange zurückliegenden Zeit hat das Exlibris in Österreich und in Europa Zyklen durchschritten, die es einerseits in die Bedeutungslosigkeit gedrängt und andererseits von dort wieder zurückgeholt haben, die es nur in kleinen Kreisen der wirklichen Bücher- und Lesefreunde schlummern ließen und dann wieder zu einer Modeerscheinung hochstilisierten. Es wurde zu einem Sammlerobjekt, das eine breite Öffentlichkeit erfasste und dadurch popularisierte. Um 1900 bildeten sich Gesellschaften, die es sich zum Ziel setzten, das Exlibris wissenschaftlich aufzuarbeiten, aber auch um ein Forum zu bilden und alle am Exlibris Interessierten zusammenzuführen. Die **Österreichische Exlibris Gesellschaft (ÖEG)** ist eine der ältesten Gesellschaften, die 1903 am Höhepunkt eines Zyklus gegründet wurde und die seither mit großem Erfolg die Exlibris-Sitte in Österreich aufrechterhält, die Geschicke der Vereinigung durch zwei Kriege führte und heute, im Zeitalter des Fernsehens und des Internet, eigentlich gegen den Zeitgeist der schnellen und womöglich digitalisierten Lektüre eine Tradition pflegt, die im übrigen dem gedruckten Buche nicht sonderlich geneigt ist.

Es ist die Pflege einer Tradition mit bibliophilem Hintergrund und mit kunsthistorischem Interesse, aber vor allem mit Interesse an guter Graphik, speziell an der Kleingraphik, an Gebrauchs- oder Gelegenheitsgraphik und das Sammeln von Graphik an sich. Das Zusammenspiel von Sammler und Künstler, das Verfolgen der Entwicklung und der Beitrag zum Entstehen einer individuellen, personalisierten Graphik mit Bezug auf einen Eigner, in den meisten Fällen zum eigenen Ich oder zu einem lieb gewordenen Ort, einer Empfindung oder Überzeugung ist ausschlaggebend. Trotz der Erkenntnis von heute, wie auch von damals um die Jahrhundertwende, dass die wenigsten Exlibris, die für Sammler geschaffen werden, auch wirklich in Bücher kommen, ist der Exlibris-Gedanke lebendig und die Beschäftigung damit für viele Liebhaber dieser Materie äußerst befriedigend.

Die Geschichte, die Zeitgeschichte bestimmt eine Epoche, jede Epoche prägt ihren Stil und die wache Künstler-

schaft transportiert diese komplexe Empfindung als Ausdruck des Zeitgeistes und Zeitgeschmacks als sichtbares Zeichen davon an das Publikum. In der "zeitgenössischen Kunst" - und diese gab es zu allen Zeiten und wird sie immer geben - muss stets ein Hauch von Revolution zu spüren sein und das Bedürfnis, aus dem Reservoir der Gegenwart zu schöpfen, um Neues zu schaffen. Dass ein Bezug zur Vergangenheit oft gegeben ist, ist selbstverständlich, jedoch nicht zwingend, ja es ist befreiend, wenn dieser Rückgriff fehlt. Damit rückt die Künstlerschaft ins Fadenkreuz des gesellschaftlichen Interesses und eckt an, falls die Botschaften, die sie überbringt, nicht den Erwartungen entsprechen, überraschen, konfrontieren, provozieren, neu sind und manchmal sogar unangenehm.

## Stilgeschichte im kleinen Format

Was für die „große“ Kunst an der Wand von Museen und Chefetagen gilt, trifft auch im „kleinen“, ja miniaturhaften im Buche in Form des Exlibris in Bibliotheken oder Sammlungen zu. Die Botschaften, die die Künstler, die sich dem Exlibris der letzten 100 Jahren widmeten und in ihren kleinen Kunstwerken übermittelten, sind nicht revolutionär und epochal gewesen; sie sind gewissermaßen beschränkt und manchmal eingeengt auch durch die Wünsche der Auftraggeber. Und dennoch geben sie einen ausgezeichneten Einblick und Überblick in das graphische Geschehen und das Stilempfinden der Zeit, in der sie entstanden sind. Es klingen oft auch zeitgeschichtliche Momente an, die einen zusätzlichen Reiz ausmachen.

Und so kann man die Stilgeschichte der Druckgraphik der letzten 100 Jahre Revue passieren lassen und anhand von Exlibris eine Dokumentation aufstellen, die alle wichtigen und vielleicht auch weniger wichtigen Künstler beinhaltet und ein künstlerisches Betätigungsfeld aufzeigt, welches heutzutage eher im Verborgenen existiert und kaum an die Öffentlichkeit dringt.

Zu Beginn des vorigen Jahrhunderts stand die **Heraldik** im Mittelpunkt der Exlibris-Entwürfe und der akademische Stil, vor allem durch den Einfluss der Wiener Akademie,



Franz von Bayros, 1915, Heliogravüre ▼



GRAFISCHE KOST-  
BARKEITEN:  
100 JAHRE  
ÖSTERREICHISCHES

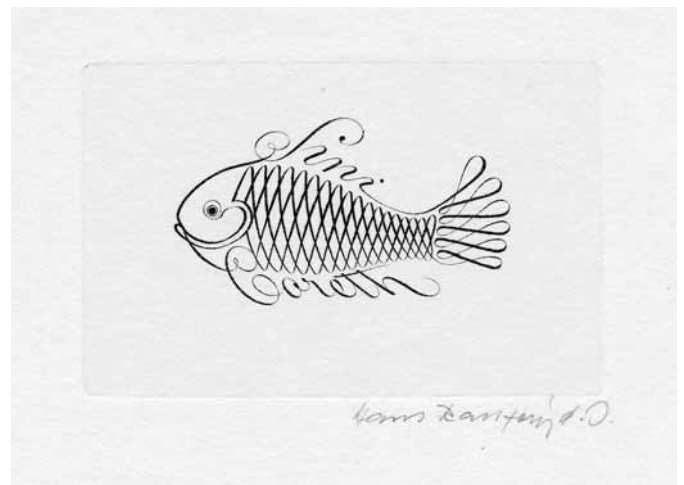


Abb. von oben (im Uhrzeigersinn):

Anton Kling, 1908; Strichätzung

Rudolf Köhl, 1925; Holzstich

Hans Ranzoni d. J., 1971; Kupferstich

Werner Pfeiler, 2000; Kupferstich

Barbara Daum, 1991; Radierung

## EX LIBRIS

war dominant. Als Wiederentdecker des Exlibris in Österreich kann der k.u.k. Hofheraldiker **Ernst Krahl** betrachtet werden, der eine große Anzahl an Bucheignerzeichen gestaltet hat, um die aufkommende Mode des Exlibris zu befriedigen. Die Mode war nicht nur das Prestige, ein Exlibris, womöglich eines wichtigen Künstlers zu besitzen, um die Bücher der eigenen Bibliothek damit zu versehen, sondern diese kleinen graphischen Blätter auch zu sammeln. So entwickelte sich eine Symbiose zwischen Künstler und Sammler, wobei Exlibris entstanden sind, die nicht mehr in Bücher kamen, sondern durch Tauschverkehr Eingang in Sammlungs-Folianten fanden. Die Künstlerschaft wollte sich diesem neuen Aufgabengebiet nicht entziehen und so entstanden Exlibris aus der Hand auch der bedeutendsten Künstler, wobei sich diese Tradition, in abgeschwächter Form, bis in die heutigen Tage fortsetzt.

Oft wird – zu Recht – das Exlibris zitiert, das Gustav Klimt für die Vereinigung bildender Künstler Österreichs, Secession, 1898 geschaffen hatte. Das ist die Spitze der Pyramide und es wurde auch viel Basisarbeit an den Kunstschulen geleistet, die der breiteren Öffentlichkeit verborgen blieb. Noch während ihrer Ausbildung sind die Studenten mit dem Exlibris konfrontiert worden und **Alfred Roller hat zum Beispiel an der Wiener Kunstgewerbeschule 1910 einen Exlibris-Wettbewerb veranstaltet welcher von einem Dr. von Brücke gesponsert wurde.** Der Sponsor hatte den Studenten ein Motto vorgegeben und war bei der Auswahl des für ihn auszuführenden Exlibris an die Preisvergabe der Jury nicht gebunden. Eine Jury von Professoren der Anstalt – Alfred Roller, Kolo Moser, Berthold Löffler – hat die Wertungen vorgenommen. Die damaligen Studenten der Schule, unter anderen Josef von Diveky, Rudolf Kalvach, Wenzel Oswald, Leopold von Löwental, Franz Süßer, haben sich an diesem Wettbewerb beteiligt und auch später in ihrer künstlerischen Laufbahn wiederholt Exlibris geschaffen. Alfred Roller konstatierte in seinem Bericht über diesen Wettbewerb: „die vorliegenden Entwürfe zeigen ein Streben nach Einfachheit und Klarheit.[...]Die frische



Herbheit und jugendliche Originalität mag die [heute]beangangenen Geschmackswegen vielleicht befremden – die Tatsache, daß solche jedoch in Gebrauch stehen, beweist, daß es auch Schätzer dieser Eigenschaften gibt.“

Bekannt ist auch das Exlibris von Kolo Moser, das für Fritz Waerndorfer, dem Finanzier der Wiener Werkstätte, geschaffen wurde. Exlibris, die von der Wiener Werkstätte selbst herausgegeben worden wären, und in das Sortiment der Firma als Gebrauchsartikel gut gepasst hätte, sind nicht bekannt, doch haben Künstler dieser „Productivgenossenschaft von Kunsthandwerkern“ wie **Dita Moser, Berthold Löffler, Rudolf Junk, Dagobert Peche, Oskar Kokoschka, Emanuel Josef Margold, Leopold Forstner, Anton Kling** u.v.a.m. wohl Exlibris geschaffen, die einen hohen Seltenheitswert haben. Unabhängig davon haben viele andere bekannte und weniger bekannte Künstler Exlibris geschaffen und es sollen hier nur die galanten Motive eines **Franz von Bayros (siehe Abb.)**, die vom Japonismus durchdrungenen Exlibris von **Emil Orlik** oder die architektonischen Ansichten von **Luigi Kasimir** genannt werden.

### Feinste Druckgraphik

Auch der Wiederentdecker des Original-Kupferstichs in Österreich, **Alfred Coßmann**, hat einen entscheidenden Beitrag zur Entwicklung des Exlibris geleistet. Er hat nicht nur ein großes Exlibris-Oeuvre hinterlassen sondern durch seine Lehrtätigkeit an der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt in Wien eine ganze Reihe von enthusiastischen Graphikern zum Kupferstich herangeführt. Seine Lehre ist mit dem Begriff „Coßmann-Schule“ auch über die Grenzen Österreichs bekannt geworden und hatte einen wichtigen Beitrag vor allem auf dem Gebiet des Banknoten- und Briefmarkenstichs erbracht. Da sind Namen zu nennen wie **Rudolf Zenziger, Rupert Franke, Rudolf Toth, Hubert Woyty-Wimmer, Friedrich Teubel, Herbert Toni Schimek** und vor allem **Hans Ranzoni d. J.**, die den Kupferstich bis in die letzten Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts herangeführt haben. Heute ist diese graphische Tiefdrucktechnik, die viel handwerkliches Können, Geduld und Ausdauer erfordert, fast vollkommen in Vergessenheit geraten, und gegenwärtig ist der Graphiker und Markenstecher **Werner Pfeiler** vielleicht der letzte, der diese Technik beherrscht und pflegt.

In einem gewissen Konkurrenz-Verhältnis zum Tiefdruck-Exlibris stand immer der Holzschnitt oder Holzstich als Flachdruck-Exlibris. Coßmann und seine Schule haben es den Holzschneidern nicht leicht gemacht, Anerkennung auf derselben Ebene zu erlangen, wie es den Kupferstechern zu-

»Künstler wie Arnulf Rainer, Adolf Frohner, Ernst Fuchs, Alfred Hrdlicka oder Karl Korab – und die Reihe ließe sich fortsetzen – haben alle in Ihren Werklisten Exlibris angeführt.«



◀ Alois Wach, 1920, Holzschnitt



teil wurde. Dem Holzschnitt wurde immer eine eher volkstümliche, mit einfachen Formen und Aussagen zusammenhängende Rolle zu Teil, die von den Holzschnitt-Künstlern mit voller Überzeugung rezipiert wurde. Bekannt sind unter anderen **Rose Reinhold, Otto Feil, Max Kislinger, Toni Hofer, Georg Reitter, Switbert Lobisser, die Bühnenbildnerin Hedwig Zum Tobel** und nicht zu vergessen **Alois Wach (Abb.)**, dessen Holzschnitt-Exlibris so gar nicht in das Volkstümliche passen und seltene Beispiele des österreichischen Expressionismus darstellen. **Alfred Kubin** hat einige Exlibris als Klischee-Drucke hergestellt, und erst kürzlich sind Exlibris von **Franz von Zülow** bekannt geworden, die in seiner speziellen Technik der Reliefzeichnungsrottage gefertigt wurden.

Ein wichtiger Bestandteil des Exlibris ist die Schrift. So ist es nicht verwunderlich, dass sich im Gefolge der Lehrtätigkeit des Wiener Schrift-Theoretikers und -Künstlers **Rudolf von Larisch** der **Typus des Schrift-Exlibris** entwickelte. Man spricht auch von der „Larisch-Schule“, die sich die bewusste Pflege der gedruckten Schrift als künstlerische Ausdrucksform zum Ziel setzte. Larisch war das Vorbild für viele Graphiker, die die Schrift zum Mittelpunkt des Entwurfes machten. Vertreter dieser Richtung sind **Rudolf Köhl, Otto Hurm, Hertha Ramsauer-Larisch, Rudolf Geyer, Franz Lehrer** und der heute noch tätige **Ottmar Premstaller**.

## Exlibris und die Gegenwart

Und wie ist es gegenwärtig um das zeitgenössische österreichische Exlibris bestellt?

Diese Frage muss im Zusammenhang mit dem Stellenwert des Buches in unserer Gesellschaft beantwortet werden und der Tatsache, dass Bücher ja kaum verborgt werden, da sich ja jeder „sein eigenes Buch“ leisten kann. Das Exlibris ist einer breiteren Öffentlichkeit nicht bekannt. Gegenwärtig gibt es auch keine Galionsfigur, die eine Generation an Künstlern zum Exlibris oder zur Kleingraphik führen oder dieses Spezialgebiet der Graphik besonders hervorheben würde. Die Zeiten eines Coßmann oder von Larisch sind vorbei, und es gibt auch keine Zeichen am Horizont, die eine Wende ankündigen würden. Das Exlibris ist nicht „in“! Seine Tradition wird wohl von Bibliophilen und Sammlern gepflegt, die Verwendung im Buche auf breiterer Basis ist jedoch nicht gegeben.

So muss man auf die wenigen zeitgenössischen Künstler zurückgreifen, die sich gelegentlich mit dem Exlibris be-

schäftigen, um einem eher privaten Wunsch nachzukommen oder eine persönliche Aufmerksamkeit einem Freund zukommen zu lassen. Aber die Behauptung, dass die wichtigen Künstler zu allen Zeiten sich mit dem Exlibris beschäftigt hatten gilt nach wie vor, denn Künstler wie **Arnulf Rainer, Adolf Frohner, Ernst Fuchs, Alfred Hrdlicka oder Karl Korab** – und die Reihe ließe sich fortsetzen – haben alle in Ihren Werklisten Exlibris angeführt.

Um dem heimischen Bucheignerzeichen einen Impuls zu geben hat die Österreichische Exlibris-Gesellschaft und die ihr angeschlossene Gesellschaft für zeitgenössische Graphik in den Jahren 1987-1991 drei mal den **Wettbewerb „FINGERPRINTS“** ausgeschrieben, mit der Aufforderung an junge Künstler, ein Exlibris oder freie Kleingraphik einzureichen. Die Resonanz und das Ergebnis war durchaus positiv, sind doch 500 Einreichungen mit 1.500 Arbeiten eingegangen. Was eher enttäuschend gewesen war, war die Tatsache, dass die Art der eingereichten Arbeiten bei den Exlibris-Sammlern keinen nachhaltigen Anklang gefunden und sich als Folge kein neuer Trend in der Zusammenarbeit zwischen den jungen Künstlern und Sammlern ergeben hatte.

## Exlibris oder Eigenergraphik?

Grundsätzlich weist ja der Begriff „Exlibris“ auf die Tatsache hin, dass das betrachtete Buch „aus der Bibliothek“ eines genannten Besitzers stammt. Wenn nun aber Exlibris als Kleingraphik ausschließlich zum Zweck des Sammelns angefertigt werden, die nicht in Bücher kommen, so haben wir es mit einem Widerspruch zu tun, der schon früh in der Sammelleidenschaft von Bucheignerzeichen zur Sprache kam. So nahm Alfred Coßmann 1911 den Gedanken auf und machte den Vorschlag, den Typus des „Eigenblattes“ einzuführen, wobei nur der Namen des Besitzers im Entwurf aufscheint und kein Bezug auf eine Bibliothek hergestellt wird. Bei dieser Art von Kleingraphik handelt es sich genauso um ein graphisches Werk eines vom Sammler ausgewählten Künstlers,

## ◀ Arnulf Rainer, 1966, Strichätzung

der gemeinsam mit dem Auftraggeber das Motiv erarbeitet. Es kann genauso gut als Tauschblatt verwendet werden und die gesellschaftliche Verflechtung und freundschaftlichen Bande die sich durch den Tauschverkehr ergeben werden gepflegt. Es kann leicht in eine bestehende Exlibris-Sammlung integriert werden – denn beide sind Kleingraphiken und sollten als gleichwertig eingestuft, behandelt und geschätzt werden. Der einzige Unterschied besteht darin, dass in der Druckplatte **das Wort „Exlibris“ fehlt und nur der Eigenername oder seine Initialen sichtbar** werden.

Man kann natürlich noch einen Schritt weitergehen und eine vollkommen freie Graphik in Auftrag geben, ohne einen schriftlichen Bezug zum Auftraggeber in der Platte herzustellen. Doch in diesem Falle wäre es für den Auftraggeber unbefriedigend, seine Initiative und Mitwirkung am Entstehen der Graphik nicht dokumentiert zu wissen. Um diesem „Mangel“ entgegenzutreten kann der Künstler gebeten werden, in eigener Handschrift außerhalb der Druckplatte den Zusatz anzubringen: „für“ und dann den Eigernamen in des Künstlers Handschrift hinzuzufügen. Dieser Aspekt ist wichtig, nicht nur für den Sammler, sondern auch für den Künstler, bekommt doch die Exklusivität des Auftrages eine besondere Bedeutung und die Nummerierung der Auflage einen zusätzlichen Sinn. So entsteht eine **„Eignergraphik“**, eine **freie Kleingraphik die exklusiv für den genannten Auftraggeber geschaffen wurde**. Es wird ebenfalls eine Entkoppelung vom „Exlibris“ erreicht, ohne dass der Sammler Abstriche auf die Attribute des Sammelns von individueller Kleingraphik in Kauf zu nehmen hat.

Ganz im Gegenteil: die Schrift in der Platte oder im Holzstock, oft eine Hürde für den Künstler, fällt weg, die oft herrschende Dissonanz zwischen der Schrift und dem Motiv wird vermieden, und so ist der Künstler freier, die ihm gestellte Aufgabe nach bestem Wissen und Können zu erfüllen. Die Kleingraphik selbst, ihr Motiv, Technik und Qualität, rückt in den Mittelpunkt, der Eigner wird an anderer Stelle genannt.

Diese Annäherung an eine andere Perspektive des Sammelns von freier Kleingraphik soll dem Exlibris, das wirklich in Bücher kommt, keinen Abbruch tun. Die Tradition seiner tatsächlichen Verwendung in Büchern wird durch eine etwaige Änderung der Sammlerstruktur nicht beeinflusst. **Jede Exlibris-Sammlung ist eine Dokumentation einer speziellen Gebrauchsgraphik, die in der Vergangenheit hohe Popularität erlangt hatte und für die Zukunft bewahrt werden muss.**

## Text:

Ing. Heinrich R. Scheffer, Vorstand der Österreichischen Exlibris Gesellschaft, Wien

Fotos: Sammlung Scheffer, Wien

## Literatur

SCHEFFER 2004; Heinrich R. Scheffer, 100 Jahre österreichisches Exlibris, Wien 2004

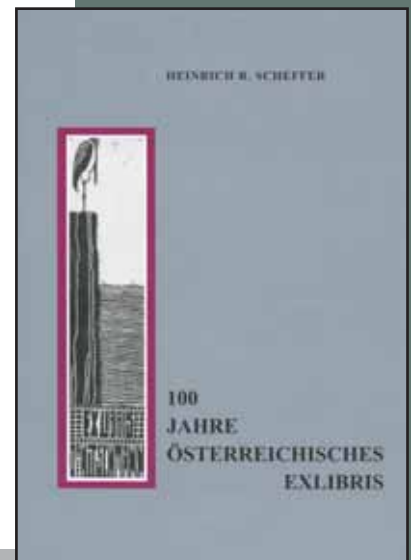
KAROLYI, SMETANA 2004; Claudia Karolyi, Alexandra Smetana, Aufbruch und Idylle – Exlibris österreichischer Exlibris-Künstlerinnen 1900-1945, Wien 2004

PREMSTALLER 2004; Volkmar Premstaller, 100 Jahre ÖEG, Jahrbuch der Österreichischen Exlibris Gesellschaft, Band 63

[www.exlibris-austria.com](http://www.exlibris-austria.com)

## Nähere Informationen:

H.R. Scheffer  
Zeisigweg 4  
D-81827 München  
Tel: 0049/ 89 45533 128  
Fax: 0049/ 89 99 895725  
Mail: [hrscheffer@dow.com](mailto:hrscheffer@dow.com)



## Hinweis:

Die Ausstellung

**100 JAHRE ÖSTERREICHISCHES EXLIBRIS**

kommt zu Ihnen!

Eine fertig gerahmte Ausstellung zum obigen Thema kann Leihweise zur Verfügung gestellt werden. In 27 Rahmen werden 217 Original-Exponate und Entwürfe unter Schrägschnitt-Passepartouts gezeigt. Platzbedarf ca. 23 Laufmeter.

Die Ausstellung wird durch einen **Katalog** begleitet: Heinrich R. Scheffer, 100 Jahre österreichisches Exlibris, Österreichische Exlibris-Gesellschaft, Wien 2004. ISBN: 3-85437-261-2.

Mode war lange Zeit uneingeschränkt dem Adel vorbehalten, Kleiderordnungen garantierten bei Strafe, dass das auch so blieb. Vorschriften mit genauen Angaben über Schnitt, Stoffmenge und -qualität sowie Farben sollten aber auch vor wirtschaftlichem Ruin und moralischen Ausschweifungen bewahren.

Ein Querschnitt aus der etwa 750 Kostüme umfassenden Sammlung zeigt in dieser Ausstellung in historischer Abfolge die unterschiedlichsten Modeneuheiten.

Landesmuseum Joanneum (Graz) – Mode von 1570 bis 1960

# DRESS CODE zeigt was Mode war.

Eva Marko

Abb. 1:

**Das älteste Kostüm**, ein Herrenwams von Friedrich Graf Stubenberg um 1570 (Abb. 1), orientierte sich nach der spanischen Hoftracht. Karl V. machte Spanien zur politischen Großmacht. Mit seinem Sohn Philipp II., der 1556 die Nachfolge antrat, wurde die spanische Tracht zum beherrschenden Vorbild für die europäische Mode: ein eng tailliertes Wams mit ausgestopftem „Gänsebauch“ und versteiftem Schoßteil zu kurzen Pluderhosen, die Schamkapsel als Zeichen der Männlichkeit.

Das Hauptgewand der spanischen Damenmode war eine Art Mantelkleid. Frauenfeindlich wurden weibliche Formen negiert, der Körper in zwei Kegel geteilt: ein eng tailliertes und flach gedrücktes Ober- teil zu einem steifen Rock. Eine Besonderheit dieser Zeit war es, die glatten Seidengewebe durch eine Schlitztechnik plastisch aufzulockern. Die weiße Halskrause dominierte die Herren- und Damenmode.

Während am österreichischen Hof die spanische Mode bis nach 1700 getragen wurde, orientierten sich die Herren im übrigen Europa an der Kleidung der Landsknechte des 30-jährigen Krieges. Sehr bunt, in kontrastreichen Farben, ermöglichten geschlitzte Ärmel, Vorder- und Rückenteile ausreichend Bewegung.

Die Hosen wurden schmaler und wadenlang. Die Damen trugen nun tief dekolletierte, schmal geschnittene Oberteile zu weit fließenden Röcken in bunten Farben. Reicher Spitzenbesatz zierte Kragen und Manschetten.

Abb. 1: Herrenwams um 1570



»Mit großer Neugierde erwartete die Damenwelt höfischer Kreise die Modetrends, die mit modisch gekleideten Puppen von Paris an die führenden Höfe Europas verschickt wurden.«

Abb. 2:

Mit **Ludwig XIV.** bestimmte Frankreich für etwa 100 Jahre die Mode. Der Herr trug nun einen **Justaucorps** – ein eng anliegender knielanger Rock – dazu **Weste und Kniehose**. Die Ärmel hatten breite Aufschläge, das Vorderteil geschweifte Taschenpatten, der Rockteil Schlitz und Falten, die seitlich und nach hinten abgesteift waren. **Das Erscheinungsbild der Dame** wurde schlanker, die Taille spitz nach unten gezogen, der Ärmel auf 3/4 Länge gekürzt. Im Hochbarock wurde die Figur durch eine hoch aufsteigende Frisur, die „Fontange“, bekrönt. Für den Herren wurde ab 1673 die Perücke zum wichtigen Repräsentationsstück.

Mit Ludwig XV. erreichte die **höfische Mode** ihren Höhepunkt, Luxus und Dekadenz wurden ungehemmt ausgelebt. Der Reifrock war wieder in Mode. Um 1720 kuppelförmig, wuchs er nach 1730 zu unermesslicher Breite und wurde als „Robe à la française“ zum offiziellen Hofkleid. Der Herrenrock passte sich durch abgesteifte Schöße dieser Silhouette an. Mit deutlich gekürzter und schmal geschnittener Weste zur Kniehose wurde der Anzug als „Habit à la française“ bezeichnet. Kleine Blumenmuster wurden nun zu großen Blumenbouquets in großen Rapporten verwoben. Längst war in Lyon ein wichtiges Zentrum französischer Seidenweberei entstanden. Mit großer Neugierde erwartete die Damenwelt höfischer Kreise die Modetrends, die mit modisch gekleideten Puppen von Paris an die führenden Höfe Europas verschickt wurden.

Die **Französische Revolution (1789-1795)** beendete die modische Vormachtstellung des Adels, das **Bürgertum** bestimmte weitgehend die Mode. In der Damenwelt wurde nach griechischem Vorbild das durchsichtige Chemisekleid aus weißem Baumwollmusselin oder -batist über hautfarbenem Trikot getragen, denn **Weiß** hielt man für die Farbe der griechischen Antike. Korsett und Reifrock verschwanden, die hoch angesetzte Taille bestimmte die neue Linie für die Dame und den Herrn. Die röhrenförmige, lange Herrenhose reichte oft bis unter die

Achsel, die Weste knapp über die Brust, ebenso wie der Gehrock mit langgeschnittenem Rückenteil.

**Kostbare Kaschmirschals**, die über die hauchdünnen Kleider kunstvoll drapiert ein wenig vor Kälte schützen sollten, wurden zu einem unerlässlichen Accessoire. Seide trug man nur mehr zu offiziellen Anlässen.

Auf dem **Wiener Kongress (1814/15)** entschied man nach dem Sturz Napoleons I. über die Neuordnung Europas. Der österreichische Staatsmann **Fürst Metternich** war bestrebt, die vorrevolutionären Verhältnisse wieder herzustellen. Eine zunehmend konservative Lebenseinstellung brachten in der Mode Korsett und Reifrock zurück. Ein eng tailliertes Ober- teil mit auffallend weiten keulenförmigen Ärmeln zu einem glockenförmigen, knöchellangen Rock prägten die neue Linie. Ab 1840 nahmen Ärmel- und Rockweite ab. Auch der Herr trug unter dem eng taillierten Gehrock ein Korsett, die **schmale lange Röhrenhose**, häufig kariert oder gestreift, war um 1840 fester Bestandteil der Herren-Garderobe.

Fürst Metternich stürzte, und mit ihm das absolutistische System. Nach der Revolution von 1848 entstand durch die aufstrebende Großindustrie ein **wohlhabender Bürgerstand**, und **Paris wurde mit Kaiserin Eugenie wieder Modezentrum**. Ihr Schneider, **Charles Frederick Worth**, war Begründer der „**Haute Couture**“. Der Reifrock, im Umfang größer denn je, wurde erst durch die Entwicklung von dünnen Stahlreifen möglich. Pagodenförmige Ärmel, reicher Volant-, Bänder- und Spitzenbesatz, sowie die Verarbeitung von Seide sind dem Rokoko des 18. Jahrhunderts entlehnt. Durch die Erfindung von synthetischen Farbstoffen, den Anilinfarben, wurden intensive Farben wie Violett, Grün und Blau besonders beliebt. Maschinell erzeugte Spitzen und die **Erfindung der Nähmaschine** machte Mode für viele erschwinglicher.



Abb. 2: Raum Rokoko

# DRESS CODE

Mode von  
1570 bis 1960

(Landesmuseum Joanneum  
– bis 1. Mai 2005)

**Abb. 3:**

Nach dem Deutsch-Französischen Krieg von 1870/71 nahmen Handel und Gewerbe wieder kräftigen Aufschwung. Zahlreiche Neugründungen von Industrie- und Wirtschaftsunternehmen gaben dieser Epoche den Namen „**Gründerzeit**“. Der Reifrock hatte nun ausgedient, eine schmale Silhouette, vorne flach über dem Gesäß gerafft, entstand (Abb. 3). Diese Drapierung nahm solche Ausmaße an, dass ein Gestell zur Stützung notwendig wurde.

Die nun folgenden ungetrübten Jahre der „**Belle Epoque**“ ließen eine besonders elegante Linie entstehen: eine sehr eng geschnürte Taille zu einem in Bahnen geschnittenen nach unten breiter werdenden Rock.

**Abb. 4 (rechts):**

Um 1900 „beugte“ sich die elegante Dame dem Modediktat ein letztes Mal – **das Korsett formte den Körper zu einer S-Linie**. Als **Gegenbewegung** wurde das **Reformkleid** von Ärzten und gesundheitsbewussten Frauen propagiert. Ohne Korsett getragen, hing es lose und wenig kleidsam von den Schultern. Trotz einiger Entwürfe namhafter Künstler wie Gustav Klimt und Kolo Moser konnte sich das Reformkleid nicht durchsetzen.

Der Pariser Modeschöpfer Paul Poiret, verarbeitete diese Idee zu einer schmalen eleganten Linie. Der Einfluss von Paris wurde aber durch den Ersten Weltkrieg unterbrochen, die Mode durch Rationierung von Stoffen und Kleidung durch Bezugsscheine in ihrer Entwicklung behindert.

In dieser Zeit änderte sich das Rollenbild der Frau. 36 Prozent der Berufstätigen waren Frauen, da sie vor allem in der Weltwirtschaftskrise der 1920er Jahre schlechter bezahlt,

**Abb. 3: schmale Silhouette, nach 1870**





»Der Einfluss von Paris wurde aber durch den Ersten Weltkrieg unterbrochen, die Mode durch Rationierung von Stoffen und Kleidung durch Bezugsscheine in ihrer Entwicklung behindert.«



Abb. 4: Kleid um 1900

leichter Arbeit fanden. **Der Bubikopf signalisierte die angestrebte Gleichberechtigung, kniekurz – die neue Rocklänge – wurde zum bahnbrechenden Modehit** (Abb. 4). Coco Chanel kreierte neben elegant verführerischer Abendmode zeitgemäße funktionelle Tagesbekleidung. Neben Paris wurde Berlin ein bedeutendes Modezentrum. Die Herrenmode wurde von London bestimmt: Der „**London Dress Suit**“ wird bis heute mit wenigen Änderungen getragen.

**Die Auswirkung der Weltwirtschaftskrise von 1929** und die Spannungen, die schließlich zum Zweiten Weltkrieg führten, waren die bestimmenden Kräfte dieses Jahrzehnts. Anregungen bezogen die Modeschöpfer aus der Militärkleidung wie die breiten Schultern von Uniformen. Die Tagesmode mit betonter Taille und waden- bis knielangen Röcken wirkte unkompliziert und musste vor allem zweckmäßig sein. Auch für die Herrenmode war der figurbetonte Schnitt mit gepolsterten Schultern und breitem, lang gezogenem Revers zur gerade geschnittenen Hose mit Stulpe maßgebend.

Abb. 5: Elegante Linie, „New Look“, um 1950

Abb. 5:

Während des Zweiten Weltkrieges und auch nach 1945 verhinderte eine strenge Rationierung mit Kleiderkarten und Bezugsscheinen zunächst eine modische Entwicklung. Die Devise „aus Alt mach Neu“ setzte der Kreativität keine Grenzen: aus einem alten Vorhangstoff entstand ein Abendkleid! 1947 eröffnete **Christian Dior** einen Modesalon und schuf ein neues Frauenbild – die elegante Dame. Seine erste Kollektion wurde zu einem Welterfolg, der als „**New Look**“ Modegeschichte machte (Abb. 5). Seine rasch wechselnden Mode-Ideen von „Gestreckter-, Schlangen-, Tulpen-, „H“-„A“-„Y“-Kuppel- und Ballonlinie wurde nur von extravaganteren Damen getragen und von vielen imitiert.

Gleichzeitig entwickelte sich eine Mode für die Jugend. Eine aufregende Geschichte für eine nächste Ausstellung.

Text:

Dr. Eva Marko, Landesmuseum Joanneum, Leiterin der Kulturhistorischen Sammlung

Fotos:

Joanneum

[www.museum-joanneum.at](http://www.museum-joanneum.at)



# Memoria, Intelligentia, Providentia



## KOMMUNIKATION & VERMITTLUNG IM JÜDISCHEN MUSEUM WIEN

Hannah Landsmann

Im Hauskatalog des Museums wird Cicero zitiert.  
Es heißt hier:

**„*Prudentia* ist das Wissen dessen,  
was gut und was schlecht und  
was weder gut noch schlecht ist.  
Ihre Teile sind  
*Gedächtnis* (memoria),  
*Einsicht* (intelligentia),  
*Voraussicht* (providentia).**

**Gedächtnis ist die Fähigkeit,  
mit der der Geist das Geschehene zurückruft.  
Einsicht ist die Fähigkeit festzustellen, was ist.  
Voraussicht ist die Fähigkeit zu sehen,  
dass sich etwas ereignen wird,  
bevor es sich ereignet.“**

**Die „*Prudentia*“ seiner Besucher zu erweitern,  
ist das Anliegen des Jüdischen Museums Wien.**

**D**as Jüdische Museum Wien wurde 1990 (wieder) begründet. Das erste jüdische Museum der Welt wurde 1895 in Wien gegründet. Nach der gewaltsamen Schließung durch die Nationalsozialisten 1938 hat es 52 Jahre gedauert, bis diese Stadt wieder ein jüdisches Museum vorweisen konnte. Zwischen dem ersten und dem heutigen jüdischen Museum liegen nicht nur 52 Jahre, sondern vor allem die Schoa, die Vertreibung und Ermordung der europäischen Juden. **Mit der Fülle an Zeugnissen und Objekten erinnert das Museum sowohl an die einst blühende, drittgrößte jüdische Gemeinde in Europa als auch an die rund 120.000 Vertriebenen und 65.000 ermordeten jüdischen Österreicherinnen und Österreicher.**

»Das Museum wird zu einem Ort, wo Fragen gestellt werden dürfen«



## Jüdisches Museum Wien: Palais Eskeles, Stadttempel und Judenplatz

Seit der Eröffnung 1993 in den Räumlichkeiten des „**Palais Eskeles**“ in der **Dorotheergasse** gehört es zum Selbstverständnis des Hauses, dass die Inhalte der Ausstellungen durch personale Vermittlung allen Besuchergruppen – darunter von Anfang an Schulklassen – nähergebracht werden. **Schulklassen** hatten und haben bis heute **freien Eintritt** bei kostenloser Führung respektive Vermittlungsprogramm – das Museum nimmt seinen Bildungsauftrag sehr ernst.

Seit 1999 besteht die **Abteilung „Kommunikation&Vermittlung“**, in der zwei angestellte Mitarbeiterinnen für die Organisation und Abwicklung der Vermittlungsangebote verantwortlich zeichnen, ein Team von insgesamt zwölf VermittlerInnen „führt“ oder besser – begleitet BesucherInnen im Museum.

Durch die Etablierung dieser Abteilung konnten Angebote kreiert werden, die eine größt mögliche Differenzierung nach Alter, Gruppengröße und Themenschwerpunkt gewährleisten sowie einen hohen Grad an Selbsttätigkeit aufweisen. Dies gilt für die Dauerausstellung (Religion und Geschichte) und die zahlreichen Sonderausstellungen. Junge MuseumsbesucherInnen müssen immer etwas tun, sie sollen nicht überfordert werden, langweilig darf es aber auch nicht sein!

Wer keine Führung in Anspruch nehmen kann oder will, hat die Möglichkeit, mit einem **Audio-Guide** die gesamte permanente Präsentation und gegebenenfalls die Wechselausstellung zu durchwandern und eine Fülle an Informationen zum Konzept des Hauses, zu be-

stimmten Installationen und auch zu einzelnen Objekten abzurufen. Die Texte für diesen Audio-Guide sind gemeinsam mit einer professionellen Texterin von Kommunikation&Vermittlung entwickelt worden.

Seit Frühsommer bzw. Herbst 2000 hat sich das Betätigungsfeld der Vermittlungsabteilung um zwei Standorte

erweitert, denn es werden **Führungen im „Stadttempel“, Wiens einziger 1938 nicht zerstörter Synagoge** und heute Zentrum der Wiener jüdischen Gemeinde angeboten und auch das Ambiente am Judenplatz, mit **Schoa-Mahnmal** und den Resten der mittelalterlichen **Synagoge** samt Museum unter dem Platz, bietet ein großes thematisches Terrain im Hinblick auf Vermittlungsangebote für Kinder und Jugendliche.

Familien haben einmal im Monat Gelegenheit (im Rahmen der *familientage* in Kooperation mit *wienXtra*), das Museum auf eine ganz besondere Weise kennen zu lernen: Spannende Kinderführungen, Theater-Performances und Bastelangebote in einem eigenen Kinder-Atelier kreisen rund um jüdische Feiertage oder die Themen der Wechselausstellung. Alles, was in der die Inhalte des Museums vermittelnden Arbeit gezeigt oder thematisiert wird, ist im Museum sichtbar oder fühlbar, wir „verwenden“ nur die musealen Objekte und entwickeln daraus unsere Geschichten, Spiele, Texte – die eigentlichen Akteure sind die in den Vitrinen stehenden Objekte. Einmal im Monat haben MuseumsbesucherInnen die Möglichkeit „Museum unter der Lupe“ zu erleben, eine von Kommunikation&Vermittlung initiierte Veranstaltungsreihe, bei der KuratorInnen des Hauses ein einzelnes Objekt, das man nicht gut oder gar nicht sehen kann, aus der Vitrine nehmen und in einem halbstündigen Vortrag präsentieren. Dabei kann man erleben, was „Museum“ sein kann, ein Ort für Geschichte(n). In den Geschichten, die Objekte „erzählen“, werden die verschiedenen Dimensionen erfahrbar, welche einem musealen Gegenstand, ob er nun feierlich und prächtig oder klein und unscheinbar daherkommt, innewohnen.

**90% der von Kommunikation&Vermittlung betreuten BesucherInnen sind Kinder und Jugendliche.** SchülerInnen kommen im Klassenverband im Rahmen von schulischen





Stadttempel

Seit dem Jahr 2000 werden **Führungen im „Stadttempel“** – Wiens einziger, 1938 nicht zerstörter Synagoge und heutiges Zentrum der Wiener jüdischen Gemeinde – angeboten.



Lehrausgängen und Exkursionen. Zumeist hat diese Besuchergruppe keinen direkten Bezug zu einer jüdischen Gemeinde oder Infrastruktur, das gilt besonders für die Schulklassen aus den österreichischen Bundesländern. Über Juden lernt man im schulischen Religionsunterricht und in Geschichte, wobei man dort fast ausschließlich auf tote Juden trifft. Das Verhältnis jüdisch und nicht-jüdisch ist angespannt, gestört, schwierig. Kommunikation&Vermittlung versucht mit gezielten Programmen, dieses Verhältnis zu normalisieren, in dem man in einem ersten Schritt darüber einfach reden kann/soll. Das Museum wird zu einem Ort, wo Fragen gestellt werden dürfen, BesucherInnen sollen etwas tun – vor allem Fragen stellen. Was die jungen Leute im Wiener jüdischen Museum erleben, soll helfen Schwellenängste, Vorurteile und Unsicherheiten im Umgang mit jüdischer Geschichte zu mildern oder abzubauen; mehr noch, BesucherInnen begegnen mit Hilfe des Museums einer jüdischen Gegenwart. Sie sollen das Museum mit dem Gefühl verlassen, dass es hier lustig, spannend, lehrreich oder einfach nur angenehm war.

**Die kommende Ausstellung „Jetzt ist er böse, der Tennenbaum“ Versuch über die 2. Republik und ihre Juden** ist der Beitrag des Jüdischen Museums Wien zum diesjährigen Gedenk-Gedanken-Jahr.

„Jetzt ist er böse, der Tennenbaum“ ist ein Zitat aus Helmut Qualtingers und Carl Merz’ **„Der Herr Karl“**, einem satirischen Ein-Personen-Stück, das den österreichischen Kleinbürger als dauerhaften Opportunisten entlarvt. Der nach 1945 zurückgekehrte Tennenbaum trägt dem Herrn Karl die „Hetze“ nach, die sich der mit ihm im März 1938 gemacht hat, und erwidert seinen Gruß nicht. Herrn Karls Reaktion zeigt deutlich **das spezifisch österreichische Selbstbild nach 1945**, das in dieser Ausstellung thematisiert wird. Dabei wird nicht nur auf individuelle Borniertheit und antisemitische Grundhaltung in der österreichischen Gesellschaft verwiesen, sondern auch auf jahrzehntelange parteipolitische ideologische Unaufrichtigkeit, historisches Unbewusstsein bzw. bewusste Verdrängung der Geschichte,

sowie auch auf sprachliche Inkonsistenzen und Mehrdeutigkeiten.

Besonders fokussiert werden soll dabei das Verhältnis der 2. Republik zu ihren Juden. Bemerkenswert ist an diesem Verhältnis, dass es sich hauptsächlich negativ definiert. Juden scheinen im öffentlichen und nichtöffentlichen politischen Diskurs mehr oder weniger nicht auf. Die historische und gegenwärtige Teilhabe der österreichischen Juden an der österreichischen Geschichte gehört weder zum nichtjüdischen Geschichtsbewusstsein, noch zum politischen, noch auch zum sozialen nichtjüdischen Bewusstsein. Für die meisten nichtjüdischen Österreicher berühren einander nichtjüdische und jüdische österreichische Geschichte vor dem Zweiten Weltkrieg erst 1938, allenfalls zur Zeit Schönerers und Lugers. Nach 1945 wird die Ausklammerung jüdischer Geschichte, Kultur und Identität weiter betrieben: Juden begegnet man hauptsächlich in Restitutions-Angelegenheiten, zu einschlägigen Memorial-Anlässen und in Berichterstattungen zur politischen Situation in Israel. **Ins gesellschaftliche Bewusstsein sickert auch hier also die Berührung jüdischer mit nichtjüdischer Geschichte als eine primär negative.** Aufgabe der Ausstellung soll es daher gerade sein, die faktischen Berührungspunkte zu fokussieren.

Die Ausstellung kann und will keine wissenschaftlich korrekte zeitgeschichtliche Darstellung der Jahre 1945-2005 leisten. Diese Aufgabe wurde und wird von anderen Medien als der Ausstellung wesentlich besser übernommen. Es geht auch nicht um historische Chronologien und längst bekannte Faktenanhäufung, sondern um das Aufzeigen neuralgischer Punkte und um die Einforderung von Diskussionen, die gar nicht oder höchst mangelhaft geführt wurden. Unter diese neuralgischen Punkte fällt die sogenannte **„Stunde Null“ mit der Befreiung der KZ-Lager und der Einrichtung von DP-Lagern** (DP = displaced persons), Österreichs Eigenpositionierung als erstes Opfer Nazideutschlands, Entnazifizierung und Nachkriegsjustiz, Restitutionen, sowie parteipolitische, individuelle und institutionelle Gesinnungskontinuitäten.



Kommunikation&Vermittlung hat für die kommende Ausstellung **„Jetzt ist er böse, der Tennenbaum“** folgende Vermittlungsangebote vorbereitet, bei denen die selbstständige Arbeit der SchülerInnen in Kleingruppen sowie die Präsentation der von den jungen AusstellungsbesucherInnen erarbeiteten Fragestellungen im Vordergrund stehen:

**1945 – zurück und nicht zu Hause** (ab 14 Jahren)

Die **„Stunde Null“** – aus dem KZ befreit und wie geht's weiter? DP-Lager, Emigration und – keine – Restitution.

**AUSTRIA-MEMO** (ab 16 Jahren)

Kriegsverbrechersuche – ein Labyrinth. Entnazifizierung – ein Dreh am Glücksrad. Restitution – ein Spiegelfechten. Beim **„Spielen“** in der Ausstellung verstehen SchülerInnen, wer in Österreich auch nach 1945 den **„Schwarzen Peter“** hat.

**Die Einforderung einer Auseinandersetzung der 2. Republik mit der eigenen Geschichte wird mit **„Jetzt ist er böse, der Tennenbaum“** in Form einer **„interaktiven“, dialogischen Art** präsentiert. Der Raum Museum wird als Raum des aktiven Streitgesprächs und der Mobilisierung genutzt, in dem die Besucher weniger Konsumenten als Akteure sind.**

Text:

Hannah Landsmann, Pädagogin, Leitung der Abteilung Kommunikation&Vermittlung im Jüdischen Museum Wien

Fotos: Jüdisches Museum Wien

Jüdisches Museum Wien  
[www.jmw.at](http://www.jmw.at)

Information und Anmeldung:  
Kommunikation&Vermittlung  
Tel.: 01/ 535 0431-311 oder -312  
Mail: [kids.school@jmw.at](mailto:kids.school@jmw.at)

Die Ansprüche, die in der österreichischen Museums- und Ausstellungslandschaft an die Berufsgruppe der KulturvermittlerInnen gestellt werden, wachsen zusehends. Die methodischen Anforderungen umfassen dabei spezielle Vermittlungsprogramme für bestimmte Zielgruppen, moderierte Gespräche, themenbezogene Begleitveranstaltungen bis hin zu aktionsorientierten Workshops und eigenständigen Ausstellungsgestaltungen. Gefordert sind auch immer öfter die Konzeption und Anwendung partizipatorischer Vermittlungsmethoden, die dazu beitragen, dass die Beziehung zwischen Museen und ihrem Publikum zu einer für beide Teile fruchtbaren Kooperation wird.

## ► Professionalisierung deutlich machen: Zertifizierung für KulturvermittlerInnen

Claudia Peschel-Wacha

Von den Museen und auch von den MuseumsbesucherInnen wird also höchst innovative und professionelle Arbeit verlangt. Doch wie kann ein/e KulturvermittlerIn den Nachweis erbringen, diesen komplexen Aufgabenstellungen gewachsen zu sein?

Der Österreichische Verband der KulturvermittlerInnen als Interessensvertretung hat auf die schon seit Längerem intern und zuletzt von Außen vorgebrachte Nachfrage nach einem Leistungsnachweis reagiert und für seine Mitglieder Qualitätskriterien formuliert, die auf eine Zertifizierung von

professioneller Kulturvermittlung abzielen.

Nachfolgende Kriterien definieren das Berufsbild und geben jene Kompetenzen an, die eine AntragstellerIn in den Unterlagen für die Zertifizierung nachweisen muss:

Kulturvermittlung im Jüdischen Museum, Auditorium  
Foto: Hannah Landsmann



1. Professionelle Vermittlungstätigkeit muss als Beruf ausgeübt werden.

2. Eine nachweislich abgeschlossene Berufsausbildung (nicht vermittlungsspezifisch) ist erforderlich.

3. Eine kommunikatorische bzw. vermittlungsspezifische Ausbildung (Ausbildung zur KommunikationskuratorIn, pädagogische Ausbildung etc.) ist wünschenswert.

4. Festgelegt wird eine Dauer von mindestens 12 Monaten Praxis in der Kulturvermittlung, die unter Angabe des Ortes/der Institution, der Funktion

belegt werden muss. Nachweise, die Zeit darüber hinaus betreffend, sind erwünscht.

Beispiele: Folder, Ausstellungskataloge, Projektberichte, Plakate etc.

5. Vorgelegt werden muss ein elaboriertes Vermittlungskonzept, das in schriftlicher Form verfasst und bereits durchgeführt wurde.

Strukturelle Elemente:

- Inhaltliche Begründung und Zielsetzung
- Zielgruppenorientierung
- didaktisch-methodische Strukturen
- Organisation

- Materialien
- Finanzkalkulation

6. Angaben zu selbständig und/oder in Kooperation mit einem Team durchgeführten Projekten sind erforderlich.

7. Angaben zur Weiterbildung sind erwünscht.

8. Angaben zu weiteren Formen der Vermittlungstätigkeit wie Publikationen, Organisation von Veranstaltungen, Vortragstätigkeit, mediale Vermittlung (z.B. Audioguides) etc.

Das Service der Zertifizierung steht nur Mitgliedern des Verbands zur Verfügung und bietet den Kollegen und Kolleginnen die Möglichkeit, eine Art „Gütesiegel“ für Ihre Tätigkeit zu erhalten. Jedem Mitglied obliegt die Entscheidung, einen Zertifizierungsantrag zu stellen. Die Zertifizierungskommission ist ein im Rahmen der Generalversammlung gewähltes Gremium, das die Unterlagen der AntragstellerInnen begutachtet. Dabei kann eine Mehrgewichtung bei einem Punkt den Mangel bei einem anderen Punkt aufheben. Nach erfolgreicher positiver Beurteilung stellt der Verband ein Zertifikat aus. Diese Urkunde dient sowohl BewerberInnen als auch MuseumsleiterInnen als Nachweis für jahrelange professionelle Tätigkeit im Bereich der Kulturvermittlung, geprüft und anerkannt von einem Kreis von FachkollegInnen.

Die vom Verband zertifizierten KulturvermittlerInnen erhalten die Berechtigung, die Berufsbezeichnung „zertifizierte KulturvermittlerIn des Österreichischen Verbandes der KulturvermittlerInnen im Museums- und Ausstellungswesen“ zu tragen. Für sie besteht die Möglichkeit, auf einer Liste aufzuscenen, die auch für potenzielle Auftraggeber jederzeit **per Internet einsehbar** ist. Jeder/m Zertifizierten obliegt die Entscheidung, auf dieser Liste genannt zu werden. Nach fünf Jahren erfolgt eine Rezertifizierung. Dafür ist ein neuerlicher Nachweis der geforderten Kriterien zu erbringen.

Im Sinne einer Optimierung der Zusammenarbeit zwischen KulturvermittlerInnen und Museumsleitungen sind Entscheidungsträger angehalten, Bewerberinnen und Bewerber, die sich als „zertifizierte KulturvermittlerInnen“ ausweisen können, bei einer Auftragsvergabe und in Anstellungsverfahren vorrangig zu berücksichtigen. Damit wird ein deutlicher Schritt in Richtung Professionalisierung und Optimierung von Tätigkeiten im Umgang mit BesucherInnen gesetzt und kompetente Vermittlungsarbeit in Museen und Ausstellungen gefördert.

**Anfragen bezüglich einer Mitgliedschaft im Verband und der Zertifizierung richten Sie an den Österreichischen Verband der KulturvermittlerInnen im Museums- und Ausstellungswesen.**

Text:

Dr. Claudia Peschel-Wacha ist Vorsitzende des Österreichischen Verbandes der KulturvermittlerInnen im Museums- und Ausstellungswesen

Österreichischer Verband der KulturvermittlerInnen im Museums- und Ausstellungswesen

p. A. Dr. Claudia Peschel-Wacha  
Kanalstraße 6/5  
A-1220 Wien  
Tel.: +43/ 650 560 96 63  
Mail: [verband@kulturvermittlerinnen.at](mailto:verband@kulturvermittlerinnen.at)  
[www.kulturvermittlerinnen.at](http://www.kulturvermittlerinnen.at)



## **Berufsdefinition KulturvermittlerIn im Museums- und Ausstellungswesen:**

Ein/e KulturvermittlerIn initiiert und gestaltet professionell, eigeninitiativ und/oder auftragsorientiert Kommunikationsprozesse mit BesucherInnen über Objekte in Museen und Ausstellungen. Zielgruppen dieser Vermittlungsarbeit sind Menschen aller Altersstufen und aller sozialen und kulturellen Schichten.



# Ferdinanddeum



tiroler landesmuseum ferdinanddeum

ambiente



augen-blicke



momente

# ...oder!



MonoGraphicDesign

[www.tiroler-landesmuseum.at](http://www.tiroler-landesmuseum.at)

innsbruck museumstraße 15



Kultur



# MUSEUM ST. VEIT

Josef Kejzar & Bettina Steiner-Köferle

Die Museumslandschaft der Stadt St. Veit war Jahrzehntlang dadurch gekennzeichnet, dass es einzelne, verstreute kulturelle Einrichtungen in der Stadt wie z.B. das Stadtmuseum in der Burg, das Trabantenmuseum im ehemaligen Bürgerspital und das Verkehrsmuseum im Rathaus und danach in der ehemaligen Haushaltungsschule gab.



Museum St. Veit a. d. Glan:  
neuer Glaszubau,  
Panoramalift,  
größeres Dachgeschoß,  
behindertengerecht

Im Jahr 2003 reifte der Beschluss der Verantwortlichen, ein Zentrum für alle Museen der Stadt St. Veit zu schaffen. Man beschloss, das bestehende Haus am Hauptplatz Nr. 29, welches das Verkehrsmuseum beherbergt, großzügig und behindertengerecht auszubauen. Am 17. November 2003 wurde nach Saisonende die Baustelle eingerichtet und mit dem Umbau begonnen. Es wurde das bestehende Stiegenhaus abgetragen und neben einem Panoramalift auch ein Zubau aus Glas neu errichtet. Das Dachgeschoß wurde großzügig ausgebaut und präsentiert nun die Bereiche der Stadtgeschichte, eine 900-jährige Stadtvergangenheit.

Das Museum St. Veit bietet nun seinen Besuchern die Möglichkeit, auf einer Fläche von 1.000 m<sup>2</sup> alle bisher in der Stadt verstreuten musealen Einrichtungen in einem Zentrum zu besuchen und den Verantwortlichen eine optimale Umgebung um über 2.000 Exponate zu bewahren, zu erforschen und zu vermitteln.

**Das Museum St. Veit wird vom Verein Verkehrsmuseum St. Veit und der Stadtgemeinde St. Veit gemeinsam geführt.**

## ■ Verkehrsgeschichte

In den ersten beiden Stockwerken präsentieren sich die **Verkehrsgeschichte, das Post- und Fernmeldewesen und der Modellbau**. Da diese Räumlichkeiten schon vor dem Aus- bzw. Umbau des Verkehrsmuseum beheimateten, führte man in den einzelnen Räumen Adaptierungsmaßnahmen durch und wählte neue Formen der Gestaltung und legte sehr viel Augenmerk auf interaktive Präsentationsformen.

Die Entwicklung des Verkehrs beginnt mit der Pferdeeisenbahn und endet mit der E-Lok, umfasst Gleisbau und Signaldienst. Auch der Bereich des Bahnhofsdienstes bzw. der „Eisenbahner“ als neuer Berufstyp wird präsentiert. Der Maschinendienst behandelt das Dampfzeitalter bis zur Elektrifizierung und zeigt den Teil eines Führerstandes einer Dampflokomotive und einer funktionsfähigen Rh 1042. Das Thema Elektrifizierung wird anschaulich durch einen bedienbaren Stromabnehmer gezeigt.

Die Geschichte der Motorisierung reicht von der Säumelei über die Erfindung des Marcuswagens bis hin zu Verbrennungs- und Ottomotor.

Post- und Fernmeldewesen zeigen die historische Entwicklung des Nachrichtentransportes. Ein funktionsfähiges



Ein besonderes Highlight ist eine Modellbahnanlage auf 25 m². Die Modellbahn der Spur HO hat ca. 200m Gleislänge mit 53 Weichen und wird vollautomatisch betrieben.



Fahr Simulator

› Die im Verein „Verkehrsmuseum St. Veit“ gebildete **Modellbaugruppe** ergänzt die Aufgaben durch den Bau von Modellbahnen oder den maßstabgerechten Nachbau von Betriebstätten (z.B. Bahnhöfen)

### ■ Stadtgeschichte

Im neu ausgebauten Dachgeschoß wird die 900-jährige Stadtgeschichte von St. Veit durch zahlreiche kulturhistorisch wertvolle Exponate dokumentiert. Bei der Adaptierung des Dachgeschoßes wurde eine zusätzliche Ebene in Form einer Galerie eingezogen. Bei der Gestaltung dieses Bereiches konnte man auf einen reichen kunsthistorischen Fundus an Exponaten aus dem ehem. Stadtmuseum zurückgreifen, wobei aufgrund der Ausstellungsfläche

Hebdrühlant und ein originales Postamt, das bis 1980 in Verwendung war, veranschaulichen diesen Bereich.

Die Attraktion des Museums St. Veit ist aber sicherlich der weltweit einzigartige **Fahr Simulator 4030**, denn mit dieser Anlage ist eine nahezu perfekte Simulation der Führung eines Triebwagens 4030 möglich. Alle Schalt- und Bedienelemente sind aktiviert und alle Abläufe und Funktionen entsprechen dem Original. Im Fahr Simulator kann „Jeder Lokführer sein“.

nicht alle Objekte gezeigt werden können und in zusätzlichen Depoträumen untergebracht werden. Somit ist es den Museumsverantwortlichen aber möglich, alleine aus dem vorhandenen Bestand Sonderausstellungen durchzuführen. Die 900-jährige **Stadtgeschichte** wurde thematisch aufbereitet und schlägt einen breiten historischen Bogen mit den Schwerpunkten:

- **St. Veit als Stadt**
- **St. Veit unter den Habsburger Herzögen**
- **Kunst und Kultur in St. Veit**
- **Der St. Veiter Porträtmaler August Prinzhofer**
- **Bergbau**
- **Handel und Gewerbe**
- **„St. Veiter Kreis“**



Schützenscheiben

## ■ Verein Verkehrsmuseum und seine Sammeltätigkeit

Bereits in den 70er Jahren wurde von St. Veiter Eisenbahnern begonnen, museale Gegenstände aus dem Bereich der Eisenbahn zu sammeln, welche schließlich auch in einer Ausstellung öffentlich gezeigt wurden. Die Ausstellung fand so starkes Interesse, dass im Jahre 1982 der **Eisenbahn Museumsverein Modellbau** St. Veit an der Glan gegründet wurde. Bald darauf konnte im Rathaus der Stadt, in den ehemaligen Räumen der Stadtpolizei, ein bescheidenes Museum eröffnet werden.

Bald reichte der vorhandene Raum nicht mehr aus und mit viel Verständnis durch die Verantwortlichen der Stadt St. Veit an der Glan konnte ein frei gewordenes Gebäude, welches heute das Museumszentrum beherbergt, als Museum adaptiert und als solches am 20. Juni 1987 eröffnet werden. Unter Mitwirkung der **Wirtschaftskammer St. Veit an der Glan** und der **Post- u. Telegraphendirektion Kärnten** wurde das Museum mit dem Bereich Straßenverkehr und dem Post- und Fernmeldewesen erweitert.

Der **Eisenbahn Museumsverein Modellbau** – Namensänderung im Jahre 2004 auf **Verkehrsmuseum St. Veit** – bezweckt vordergründig die Erhaltung und Pflege von Gegenständen im besonderen aus dem Bereich Verkehr (Eisenbahn, Post und Telekom, Straßenverkehr). Die im Verein gebildete **Modellbaugruppe** ergänzt die Aufgaben durch den Bau von Modellbahnen, den maßstabgerechten Nachbau von Betriebstätten (z.B. Bahnhöfen) sowie der laufenden Wartung dieser Anlagen. Zusätzlich bezweckt der Verein zeitgemäße Erwachsenenbildung und Museensammlungen sowie die Durchführung von Ausstellungen und sonstigen Veranstaltungen.

Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne der Bundesabgabenordnung, ist unparteilich und nicht auf Gewinn ausgerichtet.

Text:

Josef Kejzar, Obmann Verein Verkehrsmuseum  
Mag. Bettina Steiner-Köferle, Stadtgemeinde St. Veit

Fotos: Museum St. Veit

Museum St. Veit  
Hauptplatz 29  
A-9300 St. Veit/Glan  
tgl. 9-12 & 14-18 Uhr  
Juli/August tgl. 9-18 Uhr

Hof mit Lapidarium



- Münzwesen
- Trabanten
- Goldhaubenfrauen
- Schützenswesen

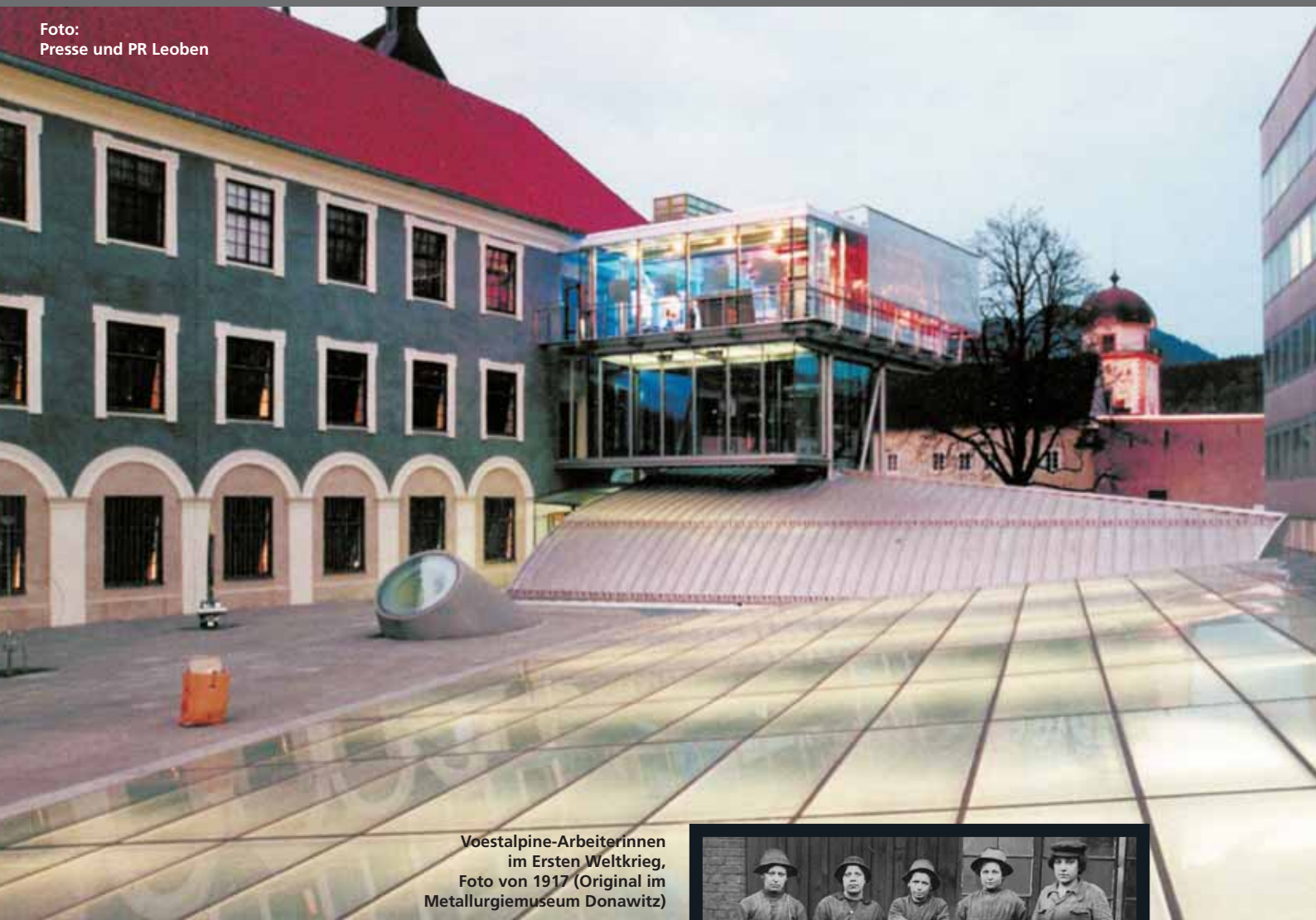
Im Bereich der Stadtgeschichte ist man besonders stolz auf eine große Sammlung an **barocken Schützenscheiben**. Das Museum St. Veit besitzt 74 Schützenscheiben. (Abb. oben).

Ein Lapidarium mit Römersteinen rundet den stadthistorischen Teil ab.

Im Sinne eines modernen Museums versuchen die Verantwortlichen, Aktivitäten im Museum zu setzen. Eine sehr gut besuchte Sonderausstellung zur Weihnachtszeit bestärkt uns darin, diesen Weg weiterzugehen. In die kommende Saison starten wir mit einer Ausstellung über „Terrakottasoldaten aus Xi’an – China“. Diese werden der bürgerlichen Trabantengarde gegenübergestellt.

Zu unseren **Sonderausstellungen** ist anzumerken, dass Größe und Umfang dieser Ausstellungen aus finanziellen Gründen im kleineren bzw. bescheideneren Rahmen anzusiedeln sind. Wir sind aber bemüht mit sehr viel Eigenleistung und Improvisation qualitätsvolle Ausstellungen zu bieten.

Foto:  
Presse und PR Leoben



Voest Alpine-Arbeiterinnen  
im Ersten Weltkrieg,  
Foto von 1917 (Original im  
Metallurgiemuseum Donawitz)



Das neue  
Ausstellungszentrum  
in Leoben –  
Steiermark

## „Schienen in die Vergangenheit“:

Der Besucher kann wählen,  
ob er von der Vergangenheit in die Gegenwart gehen  
oder den umgekehrten Weg nehmen will.

## Neugestaltung des ehemaligen Jesuitenklosters:

# MUSEUMSCENTER LEOBEN

Christa Höller

**Leoben, die zweitgrößte Stadt der Steiermark, steht auf uraltem Kulturboden. Aus der Hallstattzeit stammen die ersten Funde, in der Franzosenzeit wurde hier ein Kapitel Weltgeschichte geschrieben, heute prägt das Stahlwerk im Ortsteil Donawitz das wirtschaftliche Leben. Alle diese Veränderungen haben sich auf das soziale Leben ausgewirkt und ihre Spuren hinterlassen, Zeugnisse einer Stadtgeschichte. Sie werden nun in den umgebauten Räumen des ehemaligen Jesuitenklosters gezeigt, dem MuseumsCenter Leoben. Die räumlichen Voraussetzungen waren für diese Unternehmen günstig, denn es ist ein Teil des neu etablierten Museumsquartiers, das auch die Kunsthalle einbezieht und durch einen direkten Zugang mit dem Museum Sacrum der Stadtpfarre St. Xaver verbunden ist. Dieser Komplex von Kulturbauten steht ganz in der Nähe des Hauptplatzes und soll auch als spartenübergreifendes Kommunikationszentrum dienen.**

Der Ursprung dieser Einrichtung war das Stadtmuseum mit seinem Schatz von rund 17.000 Objekten. Dieser reiche Bestand wird nun auf 1.200 Quadratmetern Fläche in semi-permanenten Ausstellungen gezeigt, das heißt, die Objekte werden von Zeit zu Zeit ausgetauscht. Dadurch bietet sich auch der Anreiz, das Haus und seine Schätze mehrmals zu besuchen, man wird jedes Mal etwas Neues zu sehen bekommen. Für die Gestaltung der Ausstellung ergab sich die Notwendigkeit, Wand- und Standvitriolen so zu konstruieren, dass ihre Inhalte ohne größere Probleme ausgetauscht werden können. Die architektonische Gestaltung des in seinen Außenmauern schon bestehenden Gebäudes lag beim Architektenteam Szyskowitz & Kowalsky, das wissenschaftliche Konzept stammt von Reinhard Mittersteiner aus Wien und der Leobnerin Susanne Leitner-Böchzelt, der auch die Direktion des neuen Hauses übertragen wurde.

### „Schienen in die Vergangenheit“

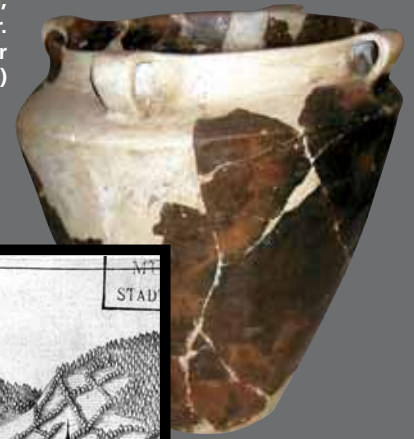
Die Ausstellung selbst trägt den Titel „Schienen in die Vergangenheit“ und ist in sieben Teile gegliedert. Der Besucher kann wählen, ob er von der Vergangenheit in die Gegenwart gehen oder den umgekehrten Weg nehmen will. Beide Möglichkeiten haben ihre Reize: Im ersten Fall zeigt sich die ungebrochene Entfaltung der Kultur, im zweiten erkennt man, wie sich eine spätere Stufe aus der früheren entwickelte und welche Kulturgüter überzeitlichen Bestand haben.

**Nehmen wir nun den traditionellen Weg von der Vergangenheit in die Gegenwart:** Von der Hallstattzeit aus dem 1. Jahrtausend v. Chr. sind kleine Schmuckstücke und Werkzeuge aus Eisen und Bronze überliefert. Eine Urne aus Ton enthielt Reste eines Schafes und einer Ziege, einst wohl Speisen für den Toten. Eine weitere Urne ist zu einem Fünftel neu ergänzt, wobei diese Restaurierung deutlich von den originalen Teilen abgesetzt ist. Ein eiförmiges Stück Diabas aber bleibt ein Rätsel: Seine Funktion lässt sich nicht mehr entschlüsseln.

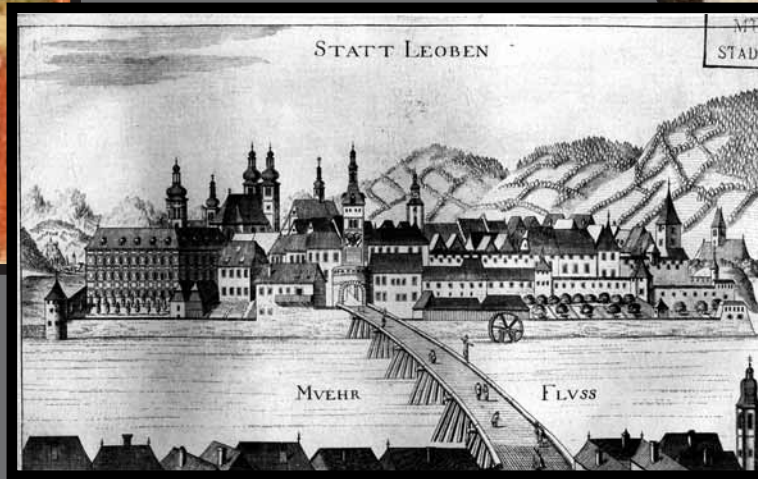


◀ **Fresko** aus der Wassenkirche, Letztes Abendmahl und Fußwaschung, 15. Jahrhundert (Original im MuseumsCenter Leoben)

Hallstattzeitliche **Tonsitula**, 800–600 v. Chr. (Objekt MuseumsCenter Leoben)



**Leoben-Ansicht** aus dem Vischerschen Schlösserbuch von 1681 (Objekt MuseumsCenter Leoben)



Im **Mittelalter** verdankte Leoben Pfalzgraf Aribo und seiner Gemahlin Adala eine kulturelle Blüte. Aus dieser Zeit stammen die Statuen der hl. Barbara und Katharina, auch ein Richtschwert und ein Ratsprotokoll aus dem 15. Jahrhundert mit den Namen der Ratsmitglieder.

Große soziale und religiöse Veränderungen prägten die Stadt vom **16. bis zum 18. Jahrhundert**. Die Mur wurde durch die Flößerei zum Handelsweg und förderte das Aufblühen des Handwerks. Im Zug der Gegenreformation kamen die **Jesuiten** in die Stadt, ihre Kirche gehört heute zu den kostbarsten ihrer Art in Österreich. Weltliche und geistliche Strömungen finden ihren Niederschlag im Museum: Da stehen Modelle von Flößen, wie sie noch bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts benützt wurden. Ein Mautbuch verzeichnet die Gebühren für den Warenverkehr, der Leoben reich machte, und über den sich auch der Wetterhahn in Form eines Straußes freute. Heute ist er im Leobner Stadtwappen integriert. Das Gemälde eines unbekanntenen Künstlers zeigt Kaiser Ferdinand II. als Stifter des Jesuiten Klosters. Für einen geplanten Besuch der benachbarten Kirche sind die Zeichnungen der Apostelfiguren in deren Mittelschiff eine willkommene Hilfe, denn sie erklären, an welchen Attributen sie zu erkennen sind.

Die nächste Abteilung enthält eine reiche Dokumentation der **Franzosenkriege**, als die Stadt durch den „**Vorfrieden von Leoben**“ (siehe Stichwort) in die Geschichtsschreibung Eingang fand. Waffen und Uniformen, eine Kanone von 1809 lassen die Schrecknisse dieses Krieges erahnen. Man findet aber auch Zeugnisse einer gar nicht sehr verborgenen Bewunderung für den „Welteroberer“: Da stehen drei Büsten aus Kunstseisenguss und sogar ein Tintenfass in Form seines

Grabes im Invalidendom künden davon, dass man besonders in der Ära Metternich Sympathien für die Persönlichkeit des ehemaligen Feindes hatte.

Die **erste Hälfte des 19. Jahrhunderts** ist auch mit Zeugnissen der bürgerlichen Kultur vertreten. Die reiche Dame trug eine **Goldhaube**, deren Form von den Helmen der Soldaten abgeleitet ist. Um 1820 war der „Scheibenhut“ modern, den man auch aus den Bildern der Kammermaler Erzherzog Johann kennt. Unverzichtbar war in der Kleidung der Leobnerinnen das Dirndl, ein aus der Alltagstracht abgeleitetes Gewand aus Oberteil, mit oder ohne Bluse, weitem Rock und Schürze. Eine Rarität ist eine „Trauerhaube“, ganz mit schwarzen Glasperlen besetzt, denn Gold schickte sich in Zeiten des Verlustes nicht. Die Männerkleidung ist mit einem langen Rock und einem zylinderartigen Steirerhut vertreten. Männer trugen ihre Kleider viel länger als Frauen, oft bis zum völligen Verschleiß. Nur wenig ist daher auf unsere Zeit überkommen.

In die Jahrzehnte zwischen der **Revolution von 1848** und dem **Ersten Weltkrieg** führt die nächste Abteilung. Ein Bild zeigt die Verkündung der Konstitution am 19. März 1848, die eine neue Periode in der Geschichte der Stadt Leoben einleitete. Die **Alpine Montangesellschaft** sorgte durch Bergbau und Erzverhüttung für Arbeit, Lohn und eine blühende bürgerliche Kultur. Eine wertvolle Quelle sind die Grafiken und Aquarelle des **Leobner Malers Johann Max Tendler**. Sie schildern Landschaft, Gebäude, Menschen, Feste, auch Tiere und Pflanzen. Aus konservatorischen Gründen werden diese Blätter immer wieder gewechselt. **Um 1860** wurde der Kunstseisenguss erfunden, man konnte nun filigrane Objekte herstellen, wie den Bergmannsbecher mit Darstellungen der

Die **Franzosen** in Leoben, Gemälde von Johann Georg Karrer, 1809 (Original im MuseumsCenter Leoben)



»Die Alpine Montangesellschaft sorgte durch Bergbau und Erzverhüttung für Arbeit, Lohn und eine blühende bürgerliche Kultur.«



**Peter Tunner (1809–1897), Begründer der Montanuniversität Leoben**  
(Reproduktion nach einem Gemälde)

Arbeitswelt der Bergleute. Von größter Bedeutung für Leoben war die Gründung jener Lehranstalt, die als **Montanistische Universität** ein geistiges Zentrum der Steiermark geblieben ist. Die schwarze Bergmannstracht wird heute noch von Studenten und Absolventen bei festlichen Anlässen getragen. Feste gab es viele in Leoben, wie die Ballspenden der Montanistenbälle beweisen. Das studentische Leben hatte auch seine Auswüchse, zu denen die im Foto dokumentierte Mensur gehörte. Viele Bürger gehör-

ten den **Schützenvereinen** an, und die Schützenscheiben tragen historisch reizvolle Bilder und Inschriften. So gibt es eine Scheibe, die vom „k.k.Postmeister Josef Plochl“ gewidmet wurde, dem späteren Schwiegervater Erzherzog Johanns. **Neue Verkehrsmittel** wurden erfunden: Unter den alten Fahrrädern findet man auch ein Hochrad für unerschrockene Sportler, doch wichtiger noch war der Feuerwehrwagen, der mit einer Handspritze versehen war. Dass man aber 1942 mit Ballon und Gondel reisen würde, wie eine Schützenscheibe vermeldet, blieb Utopie.

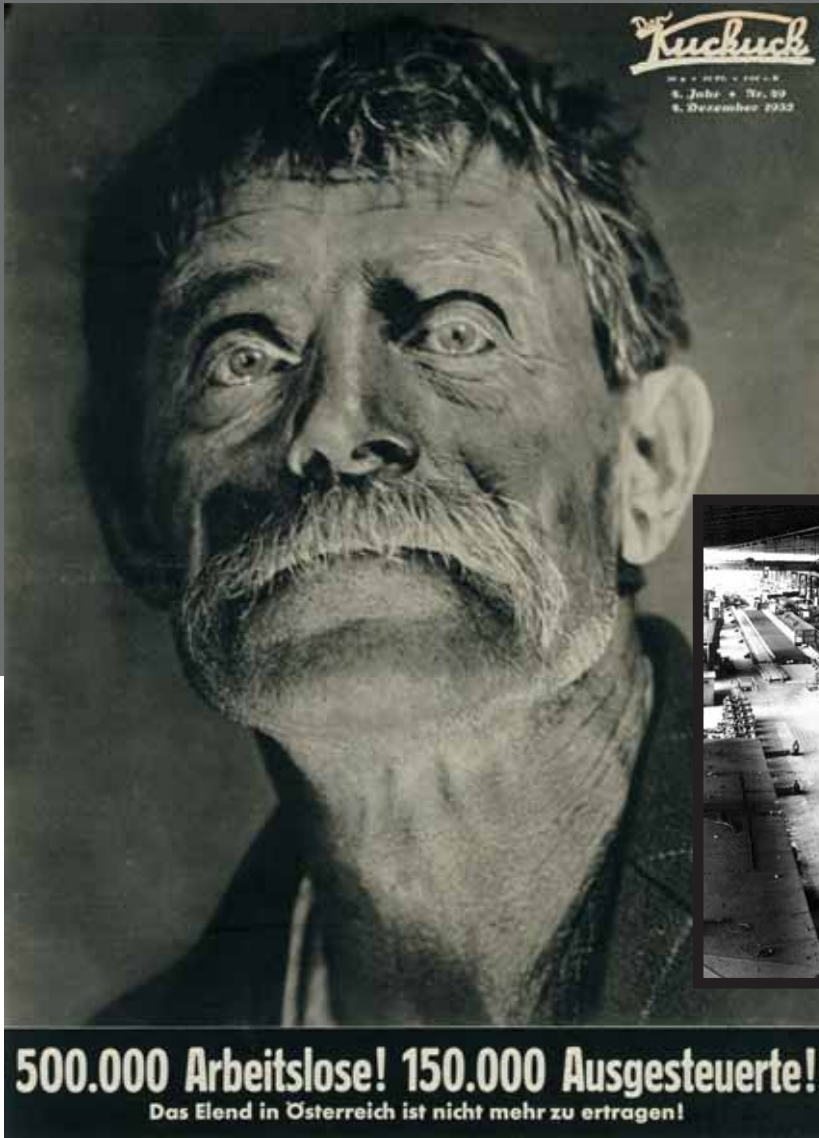
**Stichwort: „Vorfrieden von Leoben“**

Als die französischen Truppen im Zuge des 1. Koalitionskrieges nach dem Sieg bei Rivoli (14. Jänner 1797) und der Einnahme der Festung Mantua (2. Februar 1797) auf innerösterreichisches Gebiet vorstießen und Wien bedrohten, schloss Österreich am 7. April 1797 Waffenstillstand mit Napoleon, der zum Vorfrieden von Leoben am 18. April führte. Der 1. Koalitionskrieg endete mit dem französisch-österreichischen Frieden von Campo Formio (17. Oktober 1797). Während des 3. Koalitionskrieges wurde Leoben von den durchziehenden Franzosen besetzt (1805).

Oben: Erzherzog Johann als Jäger, Johann Peter Krafft, Kopie von Ferdinand Pramberger

**Zwischen 1928 und 1945 prägten politische Kämpfe und Umwälzungen das Leben. Leoben entwickelte sich zu einer Hochburg der Sozialistischen Partei.** Gewerkschaften und Arbeiterparteien erhielten immensen Zuwachs, wie Flugblätter und Zeitungen beweisen. Das Mitgliedsbuch einer Freidenkerin zeigt den Kampf gegen die Kirche als die andere Seite der Radikalisierung. Zwei Leobner Arbeiter leiteten die entsprechenden Ortsgruppen, bis diese auf Druck der Heimwehren aufgelöst wurden. Eine Reihe von Postkarten künden von Treffen der Roten Falken und des Schutzbundes. Eine Rarität sind zwei Postkarten, eine unterzeichnet vom umstrittenen Arbeiterführer Koloman Wallisch und seiner Frau Paula, die andere vom Führer der sozialistischen Arbeiterjugend Sepp Linhart. Als er 1934 erschossen wurde, verkaufte man diese Karte illegal zugunsten der Familien verhafteter Schutzbündler. Die **Bergleute** aber waren zur gegenseitigen Hilfe in Knappschaften organisiert. Für Unglücksfälle im Stollen wurde ein eigener Rettungsstuhl





Werkshalle der Voest-Alpine, um 1950  
(Original im Metallurgiemuseum Donawitz)

gebaut, eine Sitzgelegenheit mit Schienen und Tragstangen um den Verletzten durch den Stollen zum Aufzug und ans Tageslicht zu bringen. Vom Mai 1938 an spiegelte die Werkszeitungen der Alpine Monatgesellschaft die Propaganda des Nationalsozialismus, der die Arbeiterschaft für sich gewinnen wollte. Fotos von ermordeten Widerstandskämpfern gedenken der Opfer dieser dunklen Zeit. In die Gegenwart führen Dokumente der Nachkriegszeit mit ihren Schwierigkeiten und Hoffnungen. **Am Anfang bzw. am Ende des Weges steht die moderne Walze aus dem Werk Donawitz wie ein Wegweiser in die Zukunft.**

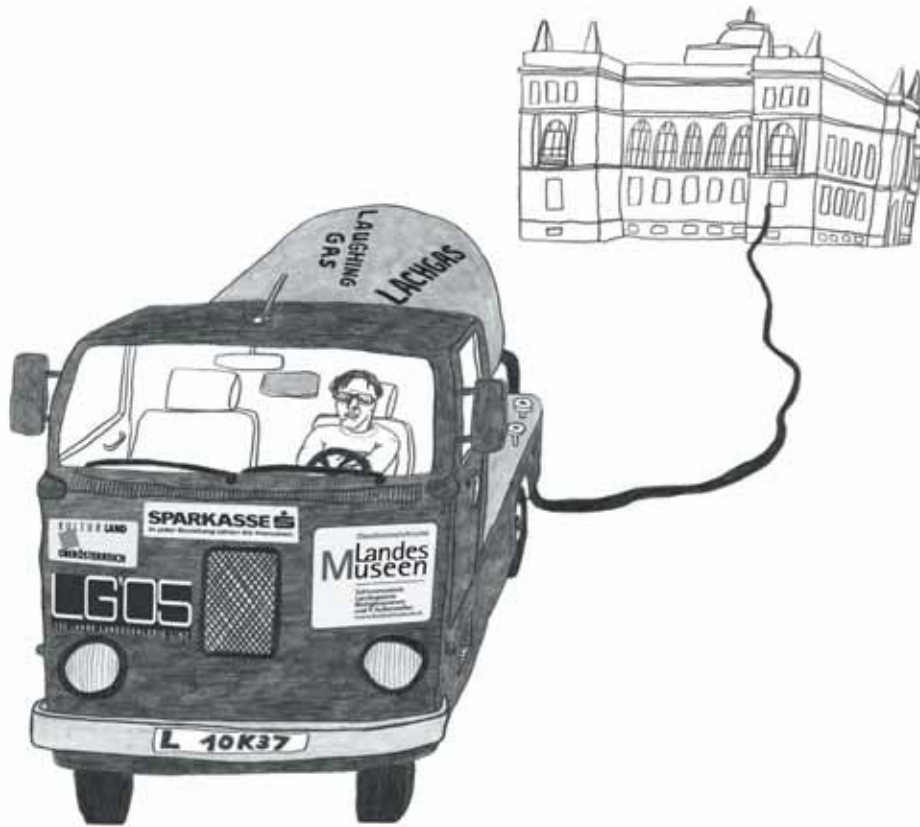
Text:  
Dr. Christa Höller, Kulturjournalistin, Graz

Fotos: MuseumsCenter Leoben

Museumscenter Leoben  
Kirchgasse 6  
A-8700 Leoben  
Di-So 9-18 Uhr  
Tel.: 03842/ 4062 -408  
Mail: museumscenter@leoben.at

# Werner Reiterer Platzebo

7. April - 26. Oktober 2005



**Landesgalerie Linz** Museumstraße 14, A-4010 Linz  
Öffnungszeiten: Di-Fr, 9-18 Uhr, Sa, So u Fei 10-17 Uhr  
T 0043-732-774482-28, -43, -44 F 0043-732-774482-66  
[www.landessgalerie.at](http://www.landessgalerie.at) [galerie@landesmuseum.at](mailto:galerie@landesmuseum.at)

Oberösterreichische  
**M**Landes  
Museen  
Schlossmuseum  
Landesgalerie  
Biologisches Zentrum  
und 9 Außenstellen  
[www.landessmuseum.at](http://www.landessmuseum.at)

**LG'05**  
150 JAHRE LANDESGALERIE LINZ

Vom Heimatmuseum zum modernen Programmmuseum mit grenzüberschreitenden Aspekten.

## Museum in der Fronfeste Neumarkt am Wallersee & Gerbereimuseum Burg Tittmoning

im Interreg IIIA-Projekt:

### »Gerben ohne Grenzen. Von der Lederhaut zur Lederhose«

Ingrid Weydemann

In Neumarkt begann mit dem Umzug des 1984 gegründeten „Heimatmuseums“ in die Fronfeste eine innovative Entwicklung in einem Netzwerk von aufgeschlossenen Menschen und Institutionen, die sich gerne mit lokalen und globalen Akzenten in der Kulturszene auseinandersetzen und gemeinsam die Energien und Ideen haben, diese auch umzusetzen.

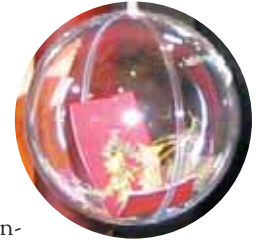
Das alte Handwerk der Gerberei neu präsentiert

Um Überleben zu können, müssen sich Museen und Kulturinstitutionen im Rahmen von gemeinsamen Projekten und Aktionen vernetzen und gegenseitig stärken. Ein Aspekt für dieses Netzwerk ist es auch, Kontakt zu internationalen Organisationen und Institutionen aufzubauen und somit eine Grundlage zu schaffen, in der nachhaltige Kultur-Utopien für die Zukunft Platz haben. Über diese Kontakte ergeben sich dann neue Möglichkeiten für die Finanzierung von Projekten mit EU-Geldern, die wiederum von den heimischen Kommunen unabhängiger machen.

Gewichtige Faktoren sind dabei die multifunktionalen Herausforderungen des Museums der Gegenwart: Kulturvermittlung – Architektur – Marketing – Nachhaltigkeit.

Im Rahmen der Entstehung des Gerbereimuseums Burg Tittmoning kam es in den Jahren 1999 bis 2004 zur Umsetzung des Interreg IIIa Projektes mit regionalen und grenzüberschreitenden Aspekten.





## Dem „Verstauben“ ist entgegenzuwirken!

Das Gesamtkonzept dieses Museums, das in enger Zusammenarbeit von Museumsleiterin Ingrid Weydemann, Dagmar Bittricher (Museumsreferentin, Salzburger Volkskultur),

unterschiedlich dichten Stoffschichten entstehen zusätzliche, temporäre Räume.

Diese Licht- und Schattenwände werden inszeniert. Transparente Befestigungssysteme für Exponate, die keinen Glasschutz brauchen, sorgen für Leichtigkeit in den kleinen Räumen und sind ebenfalls veränderbar. Unterschiedliche Raumeindrücke sollen durch Ton, Licht und Farbe unterstützt werden. Sonderausstellungsräume sind in den Museumsrundgang integriert und bieten Raum für „Temporäres“.

Jeder Raum eine Überraschung! Der Besucher soll aktiv sein dürfen, ausprobieren, angreifen und dadurch begreifen, immer wieder kommen und Neues sehen.

Museum Fronfeste, Neumarkt am Wallersee – Lederwerkstatt

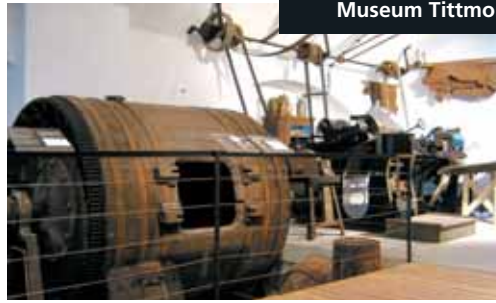


## Aus dem Leben der Gerber

Neben den Fakten möchte ich aber auch über das Wesen und die Seele der kleinen Museen erzählen, und dies gleich mit einem Auszug aus dem Roman „Das Parfum“ von Patrick Süskind, mit einem eindringlich beschriebenen Beispiel aus dem Leben der Gerber, beginnen:

» Abends ließ er sich brav in einen seitlich an die Werkstatt gebauten Verschlag sperren, in dem Gerätschaften aufbewahrt wurden und eingesalzene Rohhäute hingen. Hier schlief er auf dem blanken gestampften Erdboden. Tagsüber arbeitete er, solange es hell war, im Winter acht, im Sommer vierzehn, fünfzehn, sechzehn Stunden: entfleischte die bestialisch stinkenden Häute, wässerte, enthaarte, kälkte, ätzte, walkte sie, strich sie mit Beizkot ein, spaltete Holz, entrindete Birken und Eiben, stieg hinab in die von beißenden Dunst erfüllten Lohgruben, schichtete, wie es ihm die Gesellen befahlen, Häute und Rinden übereinander, streute zerquetschte Galläpfel aus, überdeckte den entsetzlichen Scheiterhaufen mit Eibenzweigen und Erde. Jahre später musste er ihn dann wieder ausbuddeln und die zu gerbtem Leder mumifizierten Hautleichen aus ihrem Grab holen. Wenn er nicht Häute ein- und ausgrub, dann schleppte er Wasser. Monatlang schleppte er Wasser vom Fluss herauf, immer zwei Eimer, Hunderte von Eimern am Tag, denn das Gewebe verlangte Un-

Museumsverein, FLEOS architektur (Architekten) und Kommunikationsagentur Rauchmann&Rauchmann entstanden ist, sieht eine Arbeit vor, die unter anderem auch das experimentelle Museum einbeziehen soll. Dem „Verstauben“ ist entgegenzuwirken! **Es werden bewusst Gestaltungsmittel gewählt, die immer wieder neu einsetzbar sind und inhaltliche sowie räumliche Veränderung zulassen:** Informationsträger, Vitrinen und Textfahnen sind flexibel erzeugt und nach Bedarf neu zu gruppieren. Durch das Setzen von



mengen von Wasser zum Waschen, zum Weichen, zum Brühen, zum Färben. Monatelang hatte er keine trockene Faser mehr am Leibe vor lauter Wassertragen, abends trafen ihm die Kleider von Wasser und seine Haut war kalt, weich und aufgeschwemmt wie Waschleder.“

Die sozialen Aspekte, die hier angesprochen werden, sollen auch in Zukunft in Sonderschauen thematisiert werden: „Die Gifte der Chromgerbung und die Auswirkungen auf unsere Gesundheit“ etwa fordert die Besucher der Museen auf, sich mit der modernen Aufbereitung von Leder auseinander zu setzen, bis hin zur **Ausbeutung von Kindern und Frauen in sogenannten Billiglohnländern** und fördert Prozesse, wie dieser Entwicklung entgegenzuwirken ist.

Leder ist beinahe so alt wie die Menschheit selbst. Dabei war das vielseitig nutzbare Material zunächst ein Produkt des Zufalls. Der Sage nach entstand Pergament (Lederpapier) durch die Eitelkeiten eines ägyptischen Pharaos, der König

**Der Name Pergament** leitet sich von der kleinasiatischen Stadt Pergamon, dem Sitz der Herrscherdynastie der Attaliden (3./2. Jh. v. Chr.) ab. Die Verwendung von Tierhäuten als Schreibgrundlage ist mit Sicherheit wesentlich älter. Aus Ägypten ist z.B. eine beschriftete **Lederrolle des Pharaos Amenemhet** (1991-1972 v. Chr.) erhalten geblieben. Der „**Vater der Geschichtsschreibung**“ **Herodot** (ca. 484-425 v. Chr.) vermerkt in den Historien V,58 folgendes: *„Ebenso nennen die Ioner von alters her die Bücher Häute, weil sie vor Zeiten in Ermangelung von Byblos (= Papyrus) auf Ziegen- und Schafhäuten schrieben. Noch heute schreiben viele Barbarenvölker auf solchen Häuten.“*

Attalos kein Papyrus (Schilfpapier) liefern wollte, um den Ruhm seiner großen Bibliothek für sich zu behalten. Auch die Redensart „das geht auf keine Kuhhaut“ – und eine Kuhhaut ergab zweifellos etliche Pergamentseiten – stammt aus der Zeit des Pergaments.

Mit dem steigenden Lederbedarf entwickelte sich die Gerberei spätestens im Mittelalter zu einem spezialisiertem Handwerk. Damit beginnt die Zeit der **Gerberzünfte, Innungen und Bruderschaften**.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts begann sich die Wissenschaft intensiv mit der Gerbung zu befassen. In der Folgezeit führte eine Reihe von Neuerung zur drastischen Verkürzung des Gerbprozesses.

Ab 1880 entstanden auf Grundlage der neuen Erkenntnisse bald erste Lederfabriken, die die kleinen Handwerksbetriebe zunehmend verdrängten. Heute verarbeiten einzelne Großunternehmen jährlich Millionen von Häuten zu Leder. Die Gerbung mit Chromsalzen (Chromgerbung) ist hier die wichtigste Gerbmethode, da sie eine kürzere Laufzeit hat als die Lohgerbung, die sich bis zu 15 Monaten hinziehen kann.

## DAS GERBEREIMUSEUM IN TITTMONING

In Tittmoning lässt sich das Gerberhandwerk weit in der Geschichte der Stadt zurück verfolgen: Schon im 16. Jahrhundert stellten hier drei Rot- und zwei Weißgerber Leder her. Im Gerbereimuseum Tittmoning wird die **Lohgerberei** und im Museum in der Frontseite die Weiß- und Sämischgerberei präsentiert.

Die Wasserwerkstatt in Tittmoning, die schon alleine durch die gewaltigen Walk- und Gerbfässer beeindruckt, stellt den Mittelpunkt der Ausstellung dar. Hier werden Eindrücke von der harten Arbeit vermittelt – die Häute, die Fässer und die Zurichtmaschinen zeigen die Hauptarbeit der Gerber auf. Diese harte körperliche Arbeit in der Gerberei wurde durch den Gestank der schwitzenden Häute, die Ungezieferplage, die ständige Feuchtigkeit, das Hantieren mit ätzenden Säuren und scharfen Werkzeugen erschwert.

An den **Hörstationen** erzählen Mitglieder der Tittmoninger Familie Wandinger sowie Gerbergesellen aus ihrem Leben mit der Gerberei von Kindheit an.

Neugier und Lust auf einen Besuch weckt schon die Gestaltung des Einganges. Auch wenn die Räumlichkeiten nicht geöffnet sind, bietet der Glaswindfang „Ledereinblicke“. Der Rundgang durch die Ausstellung beginnt danach gleich mit





An den Hörstationen erzählen Mitglieder der Tittmoninger Familie Wandinger sowie Gerbergesellen aus ihrem Leben

einer sinnlichen Einstimmung auf das Thema Leder.

Die unterschiedlichen Erlebnisstationen lassen den Besucher einerseits Riechen: Ich erwähne dabei nur den Gestank von Fischtran. Das Thema Leder lässt sich aber auch fühlen: Unsere Hände ertasten die verschiedenen Lederarten, aber auch Felle vom kuscheligen, weichen Schaf oder vom kurzfelligen Kalb. Die bunt gefüllten **Glaskugeln mit den interessanten Gerbstoffen** sprechen wiederum unser Auge an und auf dem original Ledersofa der Familie Wandinger sitzend lauscht man gespannt den nicht immer appetitlichen Erzählungen aus dem Alltag der Gerberei.

## DIE LEDERSAMMLUNG IM MUSEUM IN DER FRONFESTE

Die fast 400jährige Tradition, die das Gerberhandwerk in der Gemeinde Neumarkt hat, ist Grund genug, im Museum der Gemeinde ein beinahe vergessenes Gewerbe wieder erleb- und spürbar werden zu lassen.

Neben Exponaten aus der Umgebung bilden Gerätschaften der Sämischgerberei und Säcklerei der Salzburger Familie Jahn-Markl den Hauptteil der Lederabteilung im Museum in der Fronfeste. Der Gerbereibetrieb der Salzburger



Museum Fronfeste Neumarkt



Spiel: Lederzuordnen



Traditionsfirma musste im Herbst 1998 aus finanziellen Gründen aufgelassen werden. Während Säcklerei und Verkaufsgeschäft bis heute weitergeführt werden, erhielt das Museum in der Fronfeste wertvolle Objekte aus der Gerber- und Färberei im Nonntal als Dauerleihgabe. Dazu kamen Kostbarkeiten und Kuriositäten aus Leder, die der letzte Besitzer, Erwin Markl, Zeit seines Lebens sammelte und in einem kleinen Firmenmuseum in der Goldgasse in Salzburg zur Schau stellt.

Ein besonderes Augenmerk wird hier auf die Vermittlung gelegt. In jedem Raum kann man etwas sehen, greifen und begreifen. Dazu gehören unter anderem der **Sinnestunnel** mit einer Vielzahl von Leder- und Pelzsorten, die in unterschiedlichen Gerbverfahren hergestellt wurden. Im „**Werkstattl**“ verfeinert der Besucher seine neugewonnenen Erkenntnisse in einem Zuordnungsspiel. In der **Säcklerei** werden nach wie vor unter Anleitung mit Originalwerkzeugen Lederbeutel, Lesezeichen, Schmuckbänder und vieles mehr aus Lederresten hergestellt. Mit einem derartigen Werkstück bleibt das Museum sicher lange in Erinnerung. Zum Thema Leder gibt es weiters diverse museumspädagogische Programme und Workshops, die in den Weihnachts-, Semester-, Oster- und Sommerferien angeboten und mit Begeisterung angenommen werden.

Die beiden Schwerpunktausstellungen zum Thema Gerben in Neumarkt und Tittmoning sollen nicht zuletzt die Kommunikation zwischen den Menschen anregen.

Ich freue mich ganz besonders, dass das Thema Leder in beiden Präsentationen nicht nur in ungewöhnlich spannender Weise präsentiert wird, sondern gleichzeitig auch ein grenzüberschreitendes Projekt ist, das Nachbarschaft pflegt. Für die Zukunft ist auch eine neue Städte-Partnerschaft gedacht. Jedenfalls aber wird diese Zusammenarbeit – vielleicht auch unter Verwendung der neuen Medien – ein näher Zusammenrücken bewirken.

wey.rauch.fle.os  
(weydemann.rauchmann.fleischmann.oswald) ist ein projektorientiertes Team für die moderne Kulturvermittlung. Wir definieren das Museum neu und arbeiten in folgenden Projektschritten:

- Bestandsaufnahme MUSEUM ALT
- Neukonzeption Museum
- Kuratorenfunktion
- Kulturvermittlung
- Architektur

- Projektmanagement
- Förderungsmanagement
- Marketing
- Corporate Identity
- Werbeauftritt
- Personalberatung
- Zukunftswerkstatt
- Vorträge & Workshops
- Fortführungskonzept
- Übergabe MUSEUM NEU

Das Museum der Zukunft darf nicht aufbewahren, sondern muss sich öffnen. Ein Museum hat im Gegensatz zu Ausstellungen einen Bildungsauftrag und soll Exponate lebensnah inszenieren, mit einem ganzheitlichen Erscheinungsbild den Besucher überraschen, sich in Bewegung bringen.

In diesem Sinne ist mit der Eröffnung der beiden Ausstellungen dies für mich weniger der Abschluss oder Endpunkt des Aufbaues eines Museums, sondern vielmehr der Anfang einer schönen Partnerschaft, einer gemeinsamen Zukunft vor dem Hintergrund der Geschichte des Leders.

Text:

Ingrid Weydemann, Museum in der Fronfeste Neumarkt am Wallersee, Museumsleiterin, Kulturverwaltung

wey.rauch.fle.os  
architektur.kultur.kommunikation  
contact ingrid weydemann 0699.10723858

Fotos:

Mag. Dagmar Bittricher;  
fleos Architektur – Museum Tittmoning;  
Ingrid Weydemann – Museum in der Fronfeste

#### Museum in der Fronfeste

Hauptstrasse 27  
5202 Neumarkt a. W.  
Öffnungszeiten  
Di & DO 10-12 Uhr, Sa & So 14-17 Uhr  
Tel: 06216/ 5704  
Mail: museum@neumarkt.at  
www.fronfeste.at

#### Gerbereimuseum Burg Tittmoning

Öffnungszeiten  
Mai bis Oktober täglich 13-16 Uhr  
Tourist-Information Stadtplatz 1 D-84529 Tittmoning,  
Tel.0049-8683-7007-10  
www.tittmoning.de





# EUROPA durch die Augen

Schauplatz  
SPEZIAL:  
„NEMO“

## Network of European Museum Organisations

Der Österreichische Museumsbund hat es sich zum Ziel gesetzt, ab 2005 verstärkt seine Aufgabe als Vermittler zwischen den nationalen Museen und dem entsprechenden europäischen Umfeld wahrzunehmen. In der Rubrik SPEZIAL werden Sie nun immer wieder Informationen zu unseren europäischen Partnern, zu interessanten Projekten oder auch Links zu relevanten Internetauftritten finden.

Verschiedene Institutionen – wir werden Ihnen einige im Laufe der nächsten Hefte vorstellen – arbeiten für das Wohl der europäischen Museumszene. Vieles von dem, was jenseits der Staatsgrenzen passiert, nehmen wir nur am Rande oder auch gar nicht zur Kenntnis. Das liegt zum einen an sprachlichen Barrieren, zum anderen aber auch an der kaum überschaubaren Informationsflut und der daraus resultierenden Tatsache, dass beim schnellen Durchblättern von Zeitschriften, Foldern oder Internetseiten oft kaum zu entscheiden ist, wo es sich lohnt nachzuhaken und wo nicht.

Der Österreichische Museumsbund wird diesen Umständen Rechnung tragen. In unserer neuen Rubrik SPEZIAL werden wir Ihnen nun immer wieder engagierte, interessante und kreative Institutionen, Projekte, Internetauftritte etc. vorstellen und mit den entsprechenden weiterführenden Literaturtipps und Links versehen. Beginnen werden wir mit NEMO, dem Netzwerk der Europäischen Museums-Organisationen.

### NEMO – Network of European Museum Organisations

[www.ne-mo.org](http://www.ne-mo.org)

NEMO ist ein unabhängiges Netzwerk mit dem erklärten Ziel, die europäische Museumsszene gegenüber der Kulturpolitik der EU zu vertreten und mit relevanten Informationen zu versorgen. Dieses Ziel kann nur mit Hilfe

Amsterdam: Van Gogh Museum & Rijksmuseum



der nationalen Museumsorganisationen erreicht werden, die automatisch Mitglieder von NEMO sind. Die Museumsorganisationen werden einmal im Jahr zum gemeinsamen Treffen und direkten Informationsaustausch eingeladen (Das Jahrestreffen 2004 fand in **Amsterdam** statt, das Jahrestreffen 2005 wird in **Manchester** sein).

Die Primärziele von NEMO sind folgendermaßen definiert:

- Die Museen sollen mit Informationen über relevante EU-Initiativen und andere wichtige Themen versorgt werden.
- Europäische Institutionen, v.a. die EU, sollen für alle museumsrelevanten Themen sensibilisiert werden.
- Aufgaben und Bedeutung von Museen sollen den Politikern vermittelt werden.
- Der Informations-Austausch zwischen Museen und Museumsorganisationen in ganz Europa soll gefördert werden.

Medien: [www.ne-mo.org](http://www.ne-mo.org)

NEMOnews (Newsletter)

# der Museen\*

**Internet-Tipp:**  
**MUSEUM COLLECTIONS ON THE MOVE**  
[www.museumcollectionsonthefmove.org](http://www.museumcollectionsonthefmove.org)  
 „Museum Collections on the Move“ war der Titel einer europäischen Konferenz (Den Haag, 27.-29. Oktober 2004) mit dem Ziel, die „Sammlungen in Europa zu öffnen und unser kulturelles Erbe zu teilen“ (Medy van der Laan). Die Homepage bietet viele Informationen rund um „collection mobility“ inklusive dem Konferenzbericht zum Downloaden und soll in Folge zur Diskussions-Plattform zum Thema umfunktioniert werden.

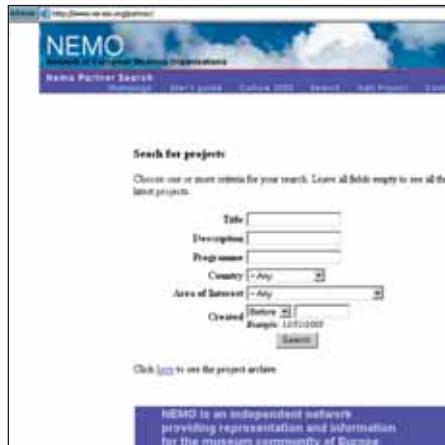
## Sie suchen MUSEUMSPartner für EU-Projekte?

[www.ne-mo.org/partner](http://www.ne-mo.org/partner)

Um an die Gelder der EU heranzukommen, spielen Partnerschaften mit Institutionen aus anderen Mitgliedsstaaten die entscheidende Rolle. NEMO hat unter [www.ne-mo.org/partner](http://www.ne-mo.org/partner) eine entsprechende Partnersuche eingerichtet.

Die sehr **einfache Suche** (>Search for Projects<) wird über die Eingabefelder Projekttitel >Title<, Projektbeschreibung >Description<, >Programme< (z.B. Culture 2000), Staat >Country<, Interessensgebiet >Area of Interest< (nach vorgegebener Auswahl) sowie dem Zeitpunkt der Einrichtung >Created< gesteuert.

Natürlich ist der Erfolg der Partnersuche von engagierten Projekten abhängig, die auf dieser Seite eingetragen und somit potentiellen Partnern vorgestellt werden. Die Eintragung erfolgt unter >Add a Project< nach einer ebenfalls sehr klar strukturierten Maske.



Text:

Mag. Stefan Traxler, Geschäftsführer des Österreichischen Museumsbundes und Redakteur der Zeitschrift Neues Museum

Österreichischer Museumsbund / Redaktion Neues Museum  
 Welsersstraße 20  
 4060 Leonding  
 Tel: +43/ 732/ 674 256-182  
 Fax: +43/ 732/ 674 256-185  
 s.traxler@landesmuseum.at  
 www.museumsbund.at

\* „Europe Through The Eyes of Museums“ ist eine Werbekampagne von © NEMO 2003



# JOURNAL

## JOURNAL / TIPPS

Wien, Freyung von Südosten aus, 1759/60 (© Wien, Kunsthistorisches Museum)

### Bernardo Bellotto

**Bernardo Bellotto, genannt Canaletto**  
**Europäische Veduten**

Kunsthistorisches Museum  
bis 19. Juni 2005

Bernardo Bellotto (\*1722 in Venedig, †1780 in Warschau) ist einer der Hauptvertreter der Vedutenmalerei, der topographisch genauen Wiedergabe von Stadtansichten. Diese Sonderform der Landschaftsdarstellung entwickelte sich in Venedig im Lauf des 18. Jahrhunderts im Zusammenhang mit einer steigenden Zahl von Bildungsreisenden. Hauptmeister dieser spezialisierten Gattung in Venedig war Antonio Canal, der Onkel und Lehrer Bellottos, von dem dieser den Beinamen Canaletto übernahm.

Bellotto war nach seinen Lehrjahren bei Antonio Canal auch außerhalb Venedigs tätig, und zwar in Rom, Florenz, Lucca, Mailand, Turin und Verona. 1747 verließ er seine Heimatstadt für immer und übersiedelte nach Dresden. In den nächsten elf Jahren schuf er als Hofmaler von Kurfürst Friedrich August II. eine Folge von großen Veduten von Dresden und Pirna, die ein eindrucksvolles Bild sowohl der blühenden spätbarocken Residenzstadt als auch der mittelalterlichen Stadt mit ihrer Festung ergeben. Mit diesen Bildern übertrug er die bis dahin spezifisch venezianische Form der Vedutenmalerei nach Mitteleuropa. Seine Bilder verblüffen durch topo-



graphische Exaktheit und Detailtreue, aber dennoch nahm Bellotto zugunsten der Geschlossenheit des kompositorischen Aufbaus entscheidende Veränderungen der Wirklichkeit vor und gliederte die Kompositionen effektiv durch starke Licht- und Schattenkontraste.

1759 und 1760 arbeitete Bellotto in Wien, wo er im Auftrag von Kaiserin Maria Theresia Ansichten von Wien und den kaiserlichen Schlössern Schönbrunn und Schlosshof schuf, die sich heute in der Gemäldegalerie des Kunsthistorischen Museums befinden. Er kehrte über München nach Dresden zurück und war von 1767 bis zu seinem Tod als Hofmaler von König Stanislaw

August Poniatowski von Polen in Warschau tätig. Hier malte er für das Königliche Schloss eine große Zahl von Veduten der Stadt und ihrer Umgebung, die heute wieder im sogenannten, der historischen Vorlage nachgebildeten „Canaletto-Saal“ ausgestellt sind.

Als Folge der intensiven Zusammenarbeit zwischen dem Nationalmuseum Warschau, dem Königlichen Schloss in Warschau und dem Kunsthistorischen Museum in Wien im Rahmen des „Polnischen Jahres in Österreich 2002“ entstand der Plan, die mehr als 20 Veduten von Warschau und dem Schloss Wilanów gemeinsam mit den vierzehn Wiener Gemälden, ergänzt um Leihgaben aus der frühen italienischen, sowie der Dresdner Schaffensperiode, im Kunsthistorischen Museum zu zeigen. Es handelt sich dabei um eine einmalige Gelegenheit, da man die im Laufe der letzten Monate restaurierten Warschauer Veduten anschließend im Warschauer Schloss wieder wandfest montieren wird und sie daher für die nächsten Jahre nicht mehr als Leihgaben zur Verfügung stehen werden.

Dr. Karl Schütz

KHM, Sonderausstellungssaal  
Maria Theresien-Platz, 1010 Wien  
Di-So 10-18 Uhr, Do bis 21 Uhr  
[www.khm.at](http://www.khm.at)  
bis 19. Juni 2005



Wien, vom Belvedere aus gesehen, 1759/60 (© Wien, Kunsthistorisches Museum)

Schlafzimmer der Kaiserin  
(© Wien Museum)

## Wiedereröffnung der Hermesvilla

**Nach Abschluss der Renovierungen ist die Hermesvilla im Lainzer Tiergarten, eine beliebte Außenstelle des Wien Museums, wieder für das Publikum geöffnet.**

Im Lauf des Winters wurden im Inneren des ehemaligen Jagdschlusses von Kaiserin Elisabeth und Kaiser Franz Joseph, das seit den 1970er Jahren für Ausstellungen verwendet wird, Restaurierungen der Fresken und substantielle Verbesserungen für das Publikum durchgeführt.

### Restaurierung

Restauriert wurden die exquisiten Fresken im sogenannten „Turnzimmer“ der Kaiserin. Die zum Teil abgeblätterten Wandmalereien wurden gefestigt, Fehlstellen wurden auf Grund neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse retuschiert. Anschließend wurden alle Oberflächen gereinigt. Auch die von Ernst Matsch sowie Ernst und Gustav Klimt stammenden Deckengemälde im „Elisabethsalon“ wurden analysiert. Festgestellte Haftungsverluste der originalen Malerei wurden durch Festigungsmaßnahmen beseitigt.

### Mehr Service für das Publikum

Erneuert und erweitert wurden die Sanitäranlagen, deren Zustand seit vielen Jahren immer wieder Anlass für negative Publikumsreaktionen war. Für die Sonderausstellungsräume gibt es ab sofort eine neue und den heutigen Standards entsprechende Museumsbeleuchtung. Auch ein neues Leitsystem wurde für das Innere der Hermesvilla entwickelt: Damit soll die Orientierung für das Publikum erleichtert werden. Bekanntlich bietet das Wien Museum in der Hermesvilla, einem der ungewöhnlichsten Ausstellungshäuser Wiens, bis zu drei verschiedene Ausstellungsangebote.

### „Tiere in der Großstadt“

Die neue Sonderausstellung in der Hermesvilla ist vom 21. April bis November 2005 zu sehen. Unter dem Titel „Tiere in der Großstadt“ befasst sie sich mit den vielfältigen und oft spannungsgeladenen Beziehungen zwi-

schen Menschen und Tieren im urbanen Umfeld. Erinnert wird an fast vergessene historische Phänomene, etwa die große Bedeutung von Nutztieren, die auch am Donauufer geweidet haben, aber auch an die Bedeutung von Tieren im Straßenplan - zu sehen sind u.a. historische Hauszeichen - oder an das „Hetztheater“, in dem vor rund 200 Jahren Tiere zum Gaudium des Publikums aufeinander gejagt wurden.

Auch aktuelle Themen werden angesprochen, etwa der in Wien erbitterte und mit großer Emotion geführte Kampf um die „Hundstrümmer!“ im dicht verbauten Stadtraum und in den Grünanlagen oder die Rückkehr der Wildtiere, die mit den veränderten Lebensbedingungen in der Stadt zusammenhängt. Ebenso zu sehen sind Tierporträts aus dem 19. Jahrhundert, (un)heimliche Mitbewohner wie Ratten oder Milben, Tierteile als Mode-Accessoires oder zeitgenössische Kunstbeiträge.

Im Wien Museum hofft man, dass die Ausstellung „Tiere in der Großstadt“ ebenso großes Echo findet wie 2003 die Schau „Magische Orte“, die in der Hermesvilla von über 40.000 Menschen besucht wurde und damit einer



der größten Hits in deren Ausstellungsgeschichte war.

Wien Museum Hermesvilla  
Lainzer Tiergarten  
A-1130 Wien

Di-So, Fei 10-18 Uhr  
Ab 1. Oktober:  
Di-So, Fei 9-16.30 Uhr

Tel.: +43/1/505 87 47 -0  
Mail: [office@wienmuseum.at](mailto:office@wienmuseum.at)  
[www.wienmuseum.at](http://www.wienmuseum.at)



Hermesvilla: Außenansicht (© Wien Museum)

# Jüdisches Museum Hohenems

## Bartholomäus Schnell und Aron Tänzer im Jüdischen Museum Hohenems

bis 8. Mai 2005

Die Ausstellungen zum 100. Geburtstag der Vorarlberger Landesbibliothek und von Aron Tänzers Buch „Die Geschichte der Juden in Hohenems“ präsentieren zugleich zwei eigenwillige Charaktere, die gegensätzlicher kaum denkbar erscheinen.

### Bartholomäus Schnell

Raufbold, „freier Künstler“ und Pionier des Buchdrucks in Vorarlberg

Die Buchdruckgeschichte Vorarlbergs beginnt mit dem aus Langenargen am Bodensee stammenden Bartholomäus Schnell d. Ä., der in der „äbtisch st. gallischen Druckerei die freye khunst des buechtruckhens“ erlernte und 1616 in der Grafschaft Hohenems die erste Druckerei im heutigen Vorarlberg in Betrieb nahm. Gleich mit seinem ersten Buch, der „Emser Chronik“, gelang Schnell ein „Meisterwerk der Buchdruckerkunst“, das als „das schönste je in Vorarlberg gedruckte Buch“ bezeichnet wurde - nicht zuletzt von Rabbiner Aron Tänzer, der Schnell und der Wiege des Vorarlberger Buchdrucks im Jahre 1900 den ersten Aufsatz widmete.

Weitere 62 Drucke sind bekannt, was aber vermutlich nur einem kleinen Teil der Gesamtproduktion entspricht. Über 30 Jahre arbeitete Schnell in Hohenems nicht nur als Buchdrucker sondern auch als Buchbinder und Buchhändler. Schnell war ein zwar treuer, aber unangenehmer Untertan des Grafen, der immer wieder zu Injurien und Gewalttätigkeiten neigte und oft mit dem Gesetz in Konflikt kam. Auch trank er wohl gerne einmal über den Durst. Wiederholt verbrachte Schnell Tage und Nächte im Arrest des Taverns in Ems. Trotzdem fühlte sich Schnell mit dem Gräflichen Marckhtflecken gleichsam vermählt und auch der Graf wusste die Arbeit des Buchdruckers zu schätzen. Wohl zu Beginn des Jahres 1649, jedenfalls vor dem 19. April, verstarb Bartholomäus Schnell.

Mehrere Pächter, u.a. auch sein Sohn Bartholomäus Schnell d. J., führten die Druckerei weiter, bis sie 1680 für etliche Jahre und 1730 wohl endgültig stillgelegt wurde.

Mit dieser Ausstellung und der begleitenden Publikation will die Vorarlberger

Landesbibliothek im Rahmen ihres 100jährigen Jubiläums den durch zahlreiche Funde an Akten und Druckwerken bedeutend erweiterten Forschungsstand über die Geschichte des Buchdruckes in Vorarlberg einem breiteren Publikum vermitteln und durch einen Einblick in das Buchdruckerei- und Buchbindereiwesen der damaligen Zeit auch einem jüngeren Publikum veranschaulichen.

### Aron Tänzer

Rabbiner, Forscher, Sammler und liebevoller Pedant

Aron Tänzer als Feldrabbiner im 1. Weltkrieg



Aron Tänzers Buch „Die Geschichte der Juden in Hohenems und im übrigen Vorarlberg“ feiert heuer seinen 100. Geburtstag. Ein Buch, auf dessen inhaltliches Wissen ein großer Teil der Dauerausstellung des Jüdischen Museums Hohenems basiert und daher auch ein Anlass, insbesondere der Lebensgeschichte seines Schöpfers nachzuspüren.

Die Ausstellung über Aron Tänzer will neugierig machen auf eine widersprüchliche Lebensgeschichte. Dabei reflektiert das Museum gleichsam seine eigenen Grundlagen. Aron Tänzers Suche nach Ordnung – in seinem Leben und in der Geschichte – verdanken wir das meiste Wissen, das wir von der frühen jüdischen Geschichte Hohenems und Vorarlbergs besitzen. Ein Wissen, das freilich durchdrungen ist von so manchen Wünschen, Hoffnungen und falschen Gewissheiten. Tänzers Geschichte ist eine Geschichte wachsender Vernunft, seine Welt ist eine Welt von beherrschten Trieben, seine Autoritäten sind legitime

Herrschaft und das deutsch-jüdische Verhältnis ist ein Rückgrat des Fortschritts. So stellt sich die jüdische Vergangenheit für ihn als Vorgeschichte einer deutsch-jüdischen Symbiose dar, die sich noch zu seinen Lebzeiten als Illusion erwies – und einer universalen jüdischen Ethik, in der das jüdische Leben, auf das Tänzer zurückblickte, keineswegs aufging, auch sein eigenes nicht.

Aron Tänzer, geboren 1871 in Pressburg, studierte als Absolvent der berühmten Pressburger Jeschiwa in Berlin und Bern Philosophie, Germanistik und semitische Philologie. Gemeinsam mit seiner jungen Ehefrau Rosa zog Dr. Tänzer nach Hohenems, wo er 1896 die vakante Rabbinerstelle antrat. Das Schaffen von Ordnung, das Sammeln und die Weitergabe von Wissen prägten das Leben und Wirken Tänzers. In Hohenems fanden diese Eigenschaften besonders ihren Ausdruck im bereits erwähnten Buch über die jüdische Gemeinde und in der Schaffung einer Archivordnung.

Tänzers handschriftliches Archiv-Register, das im Jüdischen Museum Hohenems bewahrt und gezeigt wird, ist die Grundlage des heutigen Hohenemser Stadtarchivs. Veröffentlichungen mit historischen, religiösen und gesellschaftspolitischen Inhalten und Vorträge zu den unterschiedlichsten, v.a. literarischen Themen beschäftigten Tänzer permanent neben seiner Tätigkeit als Rabbiner.

Ein Schatz, der es uns heute ermöglicht, weitere Einblicke in die Lebenswelt des vielseitigen Rabbiners zu bekommen, sind die erhalten gebliebenen Tagebücher und Briefe, in denen er über seine Arbeit, aber auch in liebevoll-pedantischer Weise über seine Kinder, insbesondere über deren moralisch-menschliche und berufliche Entwicklung berichtet.

Nach einem kurzen Intermezzo als Rabbiner in Meran, trat Aron Tänzer 1907 das Göppinger Rabbinat an. Die dreißig Jahre in Göppingen waren wiederum erfüllt von Tänzers historischer, literarischer und theologischer Forschungs- und Publikationstätigkeit. Sein Ruf als exzellenter Vortragender ging weit über Göppingen hinaus.

Als überzeugter Patriot verließ Tänzer Familie und Gemeinde, um freiwillig als Armeerrabbiner der deutschen Bugarmee während des Ersten Weltkriegs zu dienen.

Am immer salonfähiger werdenden

Antisemitismus in Deutschland zerbrach sein Bild von einer deutschen „Kultur-Nation“. Sein Testament liest sich wie ein Dementi. Erschüttert notierte Tänzer kurz vor seinem Tod: „Bei meiner Beerdigung soll keinerlei deutscher Nachruf oder dgl. gehalten werden, sondern nur die üblichen hebräischen Gebete“. Am 26. Februar 1937 starb Dr. Aron Tänzer.

Jüdisches Museum Hohenems  
 Schweizer Straße 5  
 A-6845 Hohenems  
 Tel.: +43/ 5576/ 73 989 -0  
 Mail: office@jm-hohenems.at  
 www.jm-hohenems.at

## SMCA-Spielzeugmuseum

**Bauklötze staunen! Von Anker, Matador & Co.**  
 bis 2. Oktober 2005

Die Ausstellung zeigt Baukästen aus verschiedenen Jahrhunderten, beginnend mit Fröbels Holzbaukästen der Biedermeierzeit über Anker-Steinbaukästen, Konstruktionsbaukästen aus Metall und Holz (Märklin und Matador) bis hin zum ewig jungen Lego. Die Objekte stammen größtenteils aus der umfangreichen Sammlung des Spielzeugmuseums und dokumentieren die Geschichte der Bau- und Konstruktionsbaukästen vom 19. bis in das 21. Jahrhundert.

Baukästen aus schlichtem, unbehandeltem Holz standen bereits um 1840 am Anfang einer Entwicklung, die über Stein- und Metallbaukästen bis zu den heutigen Kunststoffbaukästen reichen sollte. Schon zu Beginn ist eine Internationalität der Baukästen festzustellen, deren Titel oft mehrsprachig gehalten sind und damit deutliche Hinweise auf rege Exporttätigkeit geben. Ein Zentrum zur Herstellung von Holzbaukästen war Blumenau bei Olbernhau im Erzgebirge. Allein in

diesem Ort entstanden ab 1850 so bedeutende Produktionsstätten wie die von S. F. Fischer, Louis Engel, Carl Fritzsche und Ernestine Reuter, von der sich ein origineller, 1932 produzierter Dreiecksbaukasten im Besitz des Spielzeugmuseums befindet.

Der Wunsch, die Instabilität aufgetürmter Bauklötze in den Griff zu bekommen, führte 1901 zur Patentierung der Erfindung Johann Korbulys, die unter dem Namen „Matador“ als Holzkonstruktionsbaukasten Furore machen sollte. Das System aus durchbohrten Holzklötzen, die durch Verbindungsstäbe zusammengehalten bzw. fixiert werden, wird heute wieder im Waldviertel/NÖ erfolgreich hergestellt.

Um Kindern wirklichkeitsnahes Bauen zu ermöglichen, schien dem Architekten Gustav Lilienthal (1849-1933), dem Bruder des berühmten Flugpioniers Otto Lilienthal, Holz als Baumaterial ungeeignet. Er erfand den keramischen Baustein aus Sand, Kreide und Leinöl. Allerdings verkaufte er 1880 das Rezept zur Herstellung dieser Bausteine, so dass die Geschichte des Steinbaukastens nicht mit seinem Namen, sondern mit dem Friedrich Adolf Richters verbunden ist. Richter schaffte es binnen kürzester Zeit, mit dem „Anker Steinbaukasten“ weltweit erfolgreich zu werden.

Zahlreiche Nachahmungen und Varianten folgten auf diese Innovation. In Salzburg waren es die Gartenauer Betonwerke (heute „Fa. Leube“), die den Steinbaukasten „Salzburger Bausteine“ noch nach dem 2. Weltkrieg auf den Markt brachten.

Mit den grandiosen Ingenieurbauleistungen im Brücken-, Hallen- und Maschinenbau um die Jahrhundertwende entstand das Bedürfnis, diese technische Wirklichkeit den Kindern auch im Spiel zugänglich zu machen. Am erfolgreichsten setzte sich die 1901 patentierte Idee Frank Hornbys durch,

genormte Lochstreifen aus Metall mit Schrauben und Muttern als Verbindungselemente zu kombinieren. Unter dem Namen „Meccano Ltd.“ (Liverpool) trat diese Erfindung ihren Siegeszug rund um die Welt an. Vorerst nur als Generalvertreter für „Meccano Ltd.“ in Deutschland tätig, übernahm die Firma der Gebrüder Märklin noch im Ersten Weltkrieg die Rechte an der konfiszierten Niederlassung und erweiterte mit der Zeit die Produktpalette. Zum Erfolg der Märklin Metallbaukästen trug die Möglichkeit des Antriebs der Modelle durch Federwerk-, Dampf- und Elektromotoren bei.

Mit dem Werbespruch „Der Knaben schönstes Spiel, das ist und bleibt Stabil“ warb die Firma Walther & Co. für ihre Metallbaukästen, die als die ersten in Deutschland galten. Erwähnenswert ist die Tatsache, dass diese Firma auch Baukästen speziell für Mädchen schuf, die unter dem Titel „Technik für Mädchen in Sport und Beruf“ 1933 erschienen.

In den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts setzte sich in allen Lebensbereichen, und so auch bei der Herstellung von Spielzeug und von Bauklötzen, ein neuer Werkstoff durch: Plastik. Die u.a. von „Lego“ und „Fischer-Technik“ damals entwickelten Kunststoffbaukästen zählen noch heute zu den bekanntesten, sind nach wie vor unverwundlich und schafften in ihrer Entwicklung den Sprung ins Computerzeitalter.

In einer Ausstellung, die die Geschichte der Baukästen zeigt und vermittelt, darf natürlich auch gebaut werden: Die Firma Matador stellt einen Spieltisch samt Bauklötzen zur Verfügung!

„Bauklötze staunen! Von Anker, Matador & Co.“  
 bis 2. Oktober 2005

SMCA Spielzeugmuseum  
 Bürgerspitalgasse 2  
 5020 Salzburg  
 tgl. 9-17 Uhr  
 Tel.: +43/662/62 08 08 -300  
 www.smca.at



# JOURNAL / KURZ & BÜNDIG

## „aufgesperrt“

### Die Hanns Schell Collection zu Gast im Technischen Museum Wien

Bis 31. Dezember 2005 ist die Hanns Schell Collection aus Graz, Europas größtes Spezialmuseum für Schloss, Schlüssel, Kästchen und Eisenkunstguss mit 250 Exponaten zu Gast im Technischen Museum Wien.

Ziel dieser Sonderausstellung ist es, dem Besucher zu vermitteln, welche technische Schönheit und welche Kunstfertigkeit einzelne Schlösser und Schlüssel durch die Hand von Meister und Gesellen erhalten können.

Die drei Hauptschloss-Systeme, das Schubriegelschloss, das Fallriegelschloss und das Drehschloss werden in ausgewählten Beispielen gezeigt, die Technik mit Zeichnungen erklärt und Epoche-übergreifend dargestellt. Untrennbar mit Schloss und Schlüssel sind die Beschläge und Türklopfer verbunden. Beschläge sichern die Tür zusätzlich oder helfen dem Schlüssel in das Schloss zu finden. Daneben haben sie großen, dekorativen Stellenwert.

Kassetten und Truhen aus unterschiedlichen Materialien wie Holz, Elfenbein, Silber, Eisen, Schildpatt oder Messing gefertigt, präsentieren die bedeutendsten Kunstzentren Europas, und sind die perfekte Kombination aus Schloss, Beschlag und Kästchen.

Ein Teil der Ausstellung widmet sich der außereuropäischen Kunst.

Schlüssel, Schlösser, Beschläge und Kassetten aus Afrika und Asien bieten Einblicke in die Ornamentik und Technik anderer Länder wobei neben technischen Entwicklungen wie dem Spreizfedernschloss, auch Parallelen bei Schließsystemen ins Auge fallen.

Die Hanns Schell Collection hofft mit dieser Ausstellung einen Teilbereich der angewandten Kunst des täglichen Lebens, deutlicher in das Bewusstsein der Museumsbesucher rücken zu können. Mit diesem Querschnitt aus vierzig Jahre Sammlertätigkeit sollen alle Interessierten auf das Museum in Graz mit 2.500 m<sup>2</sup> Ausstellungsfläche neugierig gemacht werden.

Zur Ausstellung erscheint ein Katalog: Martina Pall, Prunkstücke aus der Hanns Schell Collection. Schlüssel, Schlösser, Kästchen und Beschläge 220 Seiten, 200 Abb. mit erklärenden Zeichnungen. Text in Deutsch und Englisch. (ISBN 3-9501971-0-9)

Technisches Museum Wien  
Mariahilfer Straße 212  
1140 Wien  
www.technischesmuseum.at

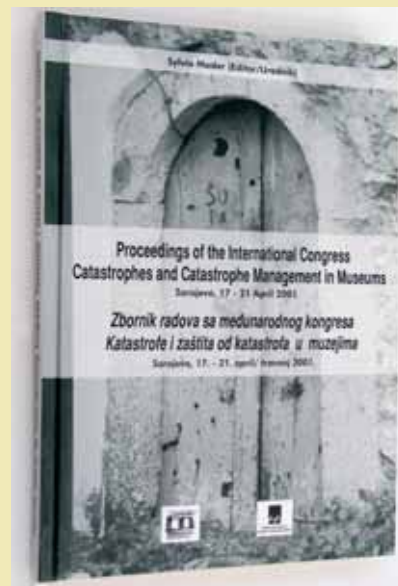
Hanns Schell Collection  
Wienertstraße 10  
8020 Graz  
www.schell-collection.com

## Buchtipps:

### Tagungsband zum Internationalen Kongress „Katastrophen und Katastrophenmanagement in Museen“, Sarajewo 2001

„Proceedings of the International Congress Catastrophes and Catastrophe Management in Museums“

Das Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum veranstaltete im Jahr 2001 in Zusammenarbeit mit dem Zemaljski Muzej (Landesmuseum) in Sarajewo, dem heutigen Nationalmuseum von Bosnien-Herzegowina, einen internationalen Kongress, der sich als Meilen-



stein zum Thema Katastrophen(schutz) in Museen erwies.

150 Museumsleiter, Kustoden und Sicherheitsbeauftragte aus 17 Nationen trafen sich in Sarajewo und machten damit den Auftakt für den Problembereich Katastrophenschutz in der Museologie. Das große Interesse, das dem Tagungsthema und die Tatsache, dass Teilnehmer aus den vom Krieg erschütterten Ländern, Bosnien-Herzegowina, Kroatien, Slowenien sowie Serbien & Montenegro offen und vorurteilsfrei über ihre Probleme diskutierten, unterstreicht die Bedeutung dieser Veranstaltung.

Als Ergebnis des Kongresses wurde ein zusammenfassender Band als eine Art „Erste-Hilfe-Handbuch im Katastrophenfall“ ausgearbeitet. Das Buch enthält 32 Beiträge zu verschiedenen Katastrophen aus 13 Ländern und zahlreiche Fotos von zerstörtem Kultur- und Naturerbe. Weitere Beiträge konzentrieren sich auf Folgeschäden, die z.B. durch Schädlinge verursacht werden, und ihre Auswirkungen auf Museumsgut in ungeeigneten Depots (z.B. nach Evakuierungen). Ferner enthält das Buch praxisbezogene Anleitungen für Präventivmaßnahmen, eine Check-Liste für die Einrichtung einer Notfall-Ausrüstung und innovative Tipps für die Restaurierung von beschädigten Sammlungen.

Sylvia Mader (Hg.), Proceedings of the International Congress Catastrophes



Ein Meisterstück: Großes Torschloss, Barock

and Catastrophe Management in Museums, Sarajewo 2004  
ISBN 3-900083-07-X

289 Seiten, 180x257mm, Karton, gebunden, 149 Abbildungen

Beiträge in verschiedenen Sprachen (Englisch, Deutsch, Balkansprachen)

Preis: € 20,-

Der Erlös aus dem Verkauf des Buches geht an das Nationalmuseum von Bosnien und Herzegowina

Erhältlich auch im Shop des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum

Tel.: 0512/ 59 489-102

## CECA Konferenz

**CECA Jahreskonferenz 2005  
Banska Stiavnica & Bratislava  
(Slowakei): Museum education**

Die nächste Jahreskonferenz von CECA (Committee for Education and Cultural Action ist das Komitee der MuseumspädagogInnen und KulturvermittlerInnen von ICOM) wird vom 17. bis 23. Sep. 2005 in der Slowakei, also in unmittelbarer geographischer Nähe und ‚mitten in Europa‘ stattfinden.

Marian Czic, Direktor des „Múzeum vo Sv. Antone“ und vielen österreichischen ICOM-Mitgliedern und MuseumsmitarbeiterInnen bekannt, bereitet ein Treffen zum Thema „Partnering in Museum education, enhancing the adventures“ vor. Die Konferenz wird in Englisch abgehalten, die Konferenzgebühr beträgt € 300,- (bei Anmeldung bis 15. Mai 2005; später: € 375,-).

Vorläufiges Programm:

- > So, 18. Sep.: Eröffnung, 9.30 Uhr  
Tagesthema: „Politicians as Partners in Museum Education“
- > Mo, 19. Sep.: „The Audience as Partner in Museum Education“
- > Di, 20. Sep.: Field trips
- > Mi, 21. Sep.: „Sponsors as Partners in Museum Education“
- > Do, 22. Sep.: „Interest Groups as Partners in Museum Education“
- > Fr, 23. Sep.: Study Tour of the Bratislava Museums

Kontakt und Information:

Mag. Dr. Hadwig Kräutler  
ICOM/CECA-European  
Regional Coordinator

c/o Österreichische Galerie Belvedere  
Prinz Eugen-Str. 27  
1030 Wien

Tel.: +43/1/79 557-170

Fax: +43/1/79 557-230

Mail: kraeutler@belvedere.at

## Professionelles Fundraising für Museen

**Neues Weiterbildungsangebot des  
Verbandsmanagement Instituts  
(VMI) der Universität Freiburg in  
Kooperation mit den beiden  
Schweizer Museumsverbänden.**

2. bis 7. Oktober 2005 in Saanenmöser  
(Bernern Oberland)

Wie die Ergebnisse eines dreijährigen Forschungsprojektes am Verbandsmanagement Institut (VMI) der Universität Freiburg/Schweiz zur Finanzierung der Schweizer Museen zeigen, besteht im Bereich des privaten Spendenwesens im Kulturbereich noch ein großes unausgeschöpftes Potenzial. Im Zuge stagnierender oder gar abnehmender öffentlicher Beiträge, wie auch eines zunehmenden Ressourcenwettbewerbs zwischen den einzelnen Institutionen, wird die Mittelbeschaffung auf dem Spendenmarkt für die Museen zu einem unerlässlichen Finanzierungsinstrument.

Diese Ausgangslage bewog das Verbandsmanagement Institut (VMI) der Universität Freiburg/Schweiz zusammen mit dem Verband der Museen der Schweiz (VMS) sowie der Schweizer Sektion von ICOM, eine fundierte Spezialausbildung im Bereich Fundraising für Museen zu entwickeln. Der Lehrgang, der vom 2. bis 7. Oktober 2005 in Saanenmöser (Bernern Oberland) erstmals stattfindet, richtet sich an Personen im Museumsbereich, die für die Mittelbeschaffung zuständig sind, Fundraising- oder Sachverantwortliche, administrative Leiter oder Direktoren von Museen.

Mit dem Spezial-Lehrgang „Fundraising für Museen“ sollen die Teilnehmenden mit den Anforderungen an ein modernes Fundraising vertraut gemacht werden. Der Lehrgang ist eingegliedert in ein praxisbezogenes, jedoch wissenschaftlich fundiertes berufsbegleitendes Weiterbildungskonzept, das auf der bewährten Lehr- und Lernheuristik des Freiburger Management-Modells für Nonprofit-Organisationen (NPO) fußt.

Das Verbandsmanagement Institut (VMI) der Universität Freiburg/CH wurde 1976 gegründet und gehört zu den Pionieren in der internationalen NPO-Forschung. 1999 wurde das Institut vom Staatsrat des Kantons Freiburg zum Kompetenzzentrum der Universität Freiburg und der Schweizer

Hochschullandschaft ernannt.

Ein Kompetenzzentrum ist in der Schweiz und international einzigartig, weist eine überdurchschnittliche Größe im gesamtschweizerischen Vergleich in Bezug auf Studierendenzahlen, Forschungskapazität, Weiterbildungsangebote bzw. Volumen an Drittmitteln auf und genießt auch international hohes Ansehen.

Infos & Lehrgangsbroschüre

Tel. +41/26/300 84 00

Mail: info@vmi.ch

www.vmi.ch.

## Österreichischer Museumstag 2005

**Naturhistorisches Museum Wien  
20. bis 22. Oktober 2005**

Der 17. Österreichische Museumstag widmet sich dem interdisziplinären Thema „Die Sprache des Museums“: Wie kommuniziert man Wissenschaft, Kultur und Geschichte lebendig? Durch interaktive Objekte? Durch Medien? Durch begeisterte und begeisternde Akteure? Durch Kleinbühneneffekte mit Dioramen, 3D-Fotos und -Filmen, sprechenden Puppen, lebenden Organismen, Klangeffekten? Durch szenische Führungen?

Vorläufiges Programm:

> Do, 20. Oktober 2005

Vormittag: Eröffnung & Gastvorträge

Mittag: Generalversammlung  
ÖMB

Nachmittag: Foren

Forum 1: Objekt und Atmosphäre

Forum 2: Medien und Spezialeffekte

Forum 3: Wort und Aktion

Abendempfang im NHMW

> Fr, 21. Oktober 2005

Vormittag: Foren

Mittag: ICOM-Präsentation

„Generalkonferenz 2007“

Nachmittag: Berichte aus den Foren

im Plenum und NHMW - Führungen

und vertiefende Angebote vor Ort

Abendempfang im Rathaus

> Sa, 22. Oktober 2005

Exkursionen

Koordination: Mag. Brigitta Schmid

Naturhistorisches Museum Wien

Abt. Ausstellung & Bildung

Burgring 7, 1010 Wien

Tel. +43/1/ 521 77 -564

Mail: brigitta.schmid@nhm-wien.ac.at



# MUSEEN & AUSSTELLUNGEN

## BURGENLAND

### Burgenländisches Landesmuseum

Museumgasse 1-5  
A-7000 Eisenstadt  
Di-Sa 9-17 Uhr  
So 10-17 Uhr  
[www.burgenland.at/landesmuseum](http://www.burgenland.at/landesmuseum)

### Diözesanmuseum Eisenstadt

Joseph-Haydn-Gasse 31  
A-7000 Eisenstadt  
Mai bis Oktober  
Mi-Sa 10-13 & 14-17 Uhr  
So & Fei 13-17 Uhr  
[www.kath-kirche-eisenstadt.at](http://www.kath-kirche-eisenstadt.at)

### Ethnographisches Museum Schloss Kittsee

Dr. Ladislaus-Batthyányplatz 1  
A-2421 Kittsee  
tgl. 10-16 Uhr  
[www.schloss-kittsee.at](http://www.schloss-kittsee.at)  
bis 1. November 2005  
Schätze des Jüdischen Galizien

### Europäisches Hundemuseum

A-7444 Kloster Marienberg  
Mai bis Oktober  
Do-So 14-17 Uhr  
[www.cislethanien.at/hundemuseum.htm](http://www.cislethanien.at/hundemuseum.htm)

### Haydn-Haus Eisenstadt

Joseph Haydn-Gasse 19 & 21  
A-7000 Eisenstadt  
3. April bis 11. November  
Mo-So 9-17 Uhr  
[www.haydnhaus.at](http://www.haydnhaus.at)

### Österreichisches Jüdisches Museum

Unterbergstraße 6  
A-7000 Eisenstadt  
Di-So 10-17 Uhr  
[www.ojm.at](http://www.ojm.at)

### Schloss Esterházy

A-7000 Eisenstadt  
1. April bis 11. November  
Mo-So 9-18 Uhr  
12. November bis 31. März  
Mo-Fr 9-17 Uhr  
[www.schloss-esterhazy.at](http://www.schloss-esterhazy.at)

## KÄRNTEN

### Archäologischer Park Magdalensberg

A-9064 Pischeldorf  
1. Mai bis 15. Oktober  
tgl. 9-19 Uhr  
[www.landesmuseum-ktn.at](http://www.landesmuseum-ktn.at)

### Diözesanmuseum Klagenfurt

Lidmanskýgasse 10/3  
9020 Klagenfurt  
1. Mai bis 14. Juni  
tgl. 10-12 Uhr  
15. Juni bis 14. September  
tgl. 10-12 & 15-17 Uhr  
15. September bis 15. Oktober  
tgl. 10-12 Uhr  
[www.kath-kirche-kaernten.at](http://www.kath-kirche-kaernten.at)

### Gailtaler Heimatmuseum, Sammlung Georg Essl

Schloss Möderndorf  
Möderndorf 1  
A-9620 Hermagor  
Mai bis Oktober  
Di-Fr 10-17 Uhr  
Juli bis August  
Di-So 10-17 Uhr  
[www.karnische-museen.at](http://www.karnische-museen.at)

### Landesmuseum Kärnten

Museumgasse 2  
A-9021 Klagenfurt  
April bis Oktober  
Di-So 10-18 Uhr, Do bis 20 Uhr  
November bis März  
Di-So 10-16 Uhr, Do bis 20 Uhr  
[www.landesmuseum-ktn.at](http://www.landesmuseum-ktn.at)  
bis 8. Mai 2005  
Kreaturen der ewigen Finsternis  
bis 29. Mai 2005  
Jade - Stein des Himmels  
bis 3. Juli 2005  
50 Jahre Österreichischer  
Staatsvertrag  
bis 1. Oktober 2005  
Raubritter der Lüfte - Ungeheuer im  
Gartenteich

### Museum für Volkskultur

Schloss Porcia  
A-9800 Spittal/Drau  
15. Mai bis 31. Oktober  
tgl. 9-18 Uhr

1. November bis 14. Mai  
Mo-Do 13-16 Uhr  
[www.museum-spittal.com](http://www.museum-spittal.com)

### Museum Moderner Kunst Kärnten

Burggasse 8/ Domgasse  
A-9020 Klagenfurt  
Di-So 10-18 Uhr, Do bis 20 Uhr  
[www.mmkk.at](http://www.mmkk.at)  
bis 29. Mai 2005  
Interior View. Künstler erforschen die  
Sprache der Architektur

### Museum St. Veit

Hauptplatz 29  
A-9300 St. Veit  
1. April bis 31. Oktober  
tgl. 9-12 & 14-18 Uhr  
Juli/August tgl. 9-18 Uhr  
[www.museum-st.veit.at](http://www.museum-st.veit.at)

### Robert-Musil-Literatur-Museum

Bahnhofstrasse 50  
A-9020 Klagenfurt  
[www.musilmuseum.at](http://www.musilmuseum.at)

### Römermuseum Teurnia

A-9811 Lendorf, St. Peter in Holz  
1. Mai bis 15. Oktober  
tgl. außer Mo 9-12 & 13-17 Uhr  
[www.landesmuseum-ktn.at](http://www.landesmuseum-ktn.at)

### Schloss Albeck

A-9571 Sirnitz  
Mi-So & Fei 10-21 Uhr  
[www.schloss-albeck.at](http://www.schloss-albeck.at)

### Stadtmuseum Völkermarkt

Faschinggasse 1  
A-9100 Völkermarkt  
2. Mai bis 31. Oktober  
Di-Fr 10-13 & 14-16 Uhr  
Sa 9-12 Uhr  
Feiertags geschlossen  
[www.suedkaernten.at](http://www.suedkaernten.at)

### Stiftsmuseum St. Paul/Lavanttal

Benediktinerstift St. Paul  
Hauptstraße 1  
A-9470 St. Paul im Lavanttal  
tgl. 9-17 Uhr  
[www.stift-stpaul.at](http://www.stift-stpaul.at)

## NIEDERÖSTERREICH

### **Archäologischer Park Carnuntum**

Hauptstraße 3  
A-2404 Petronell-Carnuntum  
Freilichtmuseum & Amphitheater  
20. März bis 14. Nov. tgl. 9-17 Uhr  
Museum Carnuntinum  
20. März bis 14. November  
Mo 12-17 Uhr, Di-So 10-17 Uhr  
15. November bis 12. Dezember  
Sa & So 11-17 Uhr  
[www.carnuntum.co.at](http://www.carnuntum.co.at)

### **Asparn - Museum für Urgeschichte Asparn/Zaya**

Franz Hamplplatz 1  
A-2151 Asparn/Zaya  
1. April bis 30. November  
Di-So 9-17 Uhr  
[www.urgeschichte.com](http://www.urgeschichte.com)

### **Barockschlössl Mistelbach**

Museumgasse 4  
A-2130 Mistelbach  
Sa & So 14-18 Uhr  
Mi 9-12 Uhr

### **Bezirksmuseum Stockerau**

Belvederegasse 3  
A-2000 Stockerau  
So & Fei 9-11 Uhr  
[www.stockerau.gv.at](http://www.stockerau.gv.at)  
Sonderausstellung 2005  
Die Jahre 1938 bis 1945 in  
Plakaten

### **DOK - NÖ. Dokumentationszentrum für Moderne Kunst**

Karmeliterhof, Prandtauerstraße 2  
A-3100 St. Pölten  
Di-Sa 10-17 Uhr  
[www.noedok.at](http://www.noedok.at)  
bis 30. April 2005  
Künstler aus Vorarlberg

### **IDEA Haus Schrems**

Mühlgasse 7  
A-3943 Schrems  
Mo-Sa 9.30-12 & 14-18 Uhr  
Juni-Sept., So & Fei 10-17 Uhr  
[www.idea-design.at](http://www.idea-design.at)

### **Karikaturmuseum Krems**

Steiner Landstraße 3a  
A-3504 Krems  
tgl. 10-18 Uhr  
[www.karikaturmuseum.at](http://www.karikaturmuseum.at)

bis 29. Mai 2005  
Ironimus - Das wahre Österreich  
bis 28. August 2005  
Erich Sokol - Machtspiele

### **Kunsthalle Krems**

Franz-Zeller-Platz 3  
A-3500 Krems  
tgl. 10-18 Uhr  
[www.kunsthalle.at](http://www.kunsthalle.at)  
bis 31. Juli 2005  
Renoir und das Frauenbild des  
Impressionismus  
bis 31. Juli 2005  
Jakob Gasteiger

### **Kunsthalle Krems - Factory**

Kunstmeile Krems  
Steiner Landstraße 3  
A-3504 Krems  
tgl. 12-16 Uhr  
[www.factory.kunsthalle.at](http://www.factory.kunsthalle.at)  
bis 1. Mai 2005  
... no fear! Neue Bilder von Hannah  
Stippl

### **Landesmuseum Niederösterreich**

Franz-Schubert-Platz 5  
A-3109 St.Pölten  
Di-So 10-18 Uhr  
Mo außer Fei geschlossen  
[www.landmuseum.net](http://www.landmuseum.net)  
bis 28. August 2005  
Christa Hauer - Euphorie in Licht  
und Farbe  
bis 28. August 2005  
Phänomen Landschaft  
bis 26. Februar 2006  
Meeresstrand am Alpenrand -  
Niederösterreich vor Jahrtausenden

### **Mährisch-Schlesisches Heimatmuseum**

Schießstattgasse 2, Rostockvilla  
A-3400 Klosterneuburg  
Di 10-16 Uhr  
Sa 14-17 Uhr  
So & Fei 10-13 Uhr

### **Museum Kierling**

Hauptstraße 114  
A-3412 Kierling/Klosterneuburg  
Fr 18-20 Uhr  
So 10-12 Uhr  
<http://members.a1.net/museum.kierling>

### **Museum Mödling**

[www.museum.moedling.at.tf](http://www.museum.moedling.at.tf)

Museum im Thonetschlössl  
Josef Deutsch-Platz 2  
A-2340 Mödling  
Mo-Mi 9-13 Uhr  
Do 17-20 Uhr  
So, Fei 13-17 Uhr  
bis 1. Mai 2005  
(Historische) Ansichten zum  
Mödlinger Jahr des Wassers  
bis 1. Mai 2005  
Schwimmen in Mödling - einst und  
jetzt

Volkskundemuseum  
Klostergasse 16  
A-2340 Mödling  
Do 17-20 Uhr  
So & Fei 13-17 Uhr  
und nach Vereinbarung

Beethoven-Gedenkstätte  
Hauptstraße 79 (Hafnerhaus)  
A-2340 Mödling  
tel. Voranmeldung: 02236/24159

### **Museum Retz im Bürgerspital**

Znaimerstraße 7  
A-2070 Retz  
[www.retz.at](http://www.retz.at)

### **Sammlung Essl**

An der Donau-Au 1  
A-3400 Klosterneuburg  
tgl. 10-19 Uhr  
Mi bis 21 Uhr  
[www.sammlung-essl.at](http://www.sammlung-essl.at)

### **Stadtmuseum Klosterneuburg**

Kardinal-Piffl-Platz 8  
A-3400 Klosterneuburg  
Sa 14-18 Uhr  
So & Fei 10-18 Uhr  
[www.gemeinde.klosterneuburg.net/  
stadtmuseum](http://www.gemeinde.klosterneuburg.net/stadtmuseum)  
bis 1. Mai 2005  
Pionierinnen der Wissenschaft in  
Klosterneuburg  
14. Mai bis 18. Dezember 2005  
Zinnfigurensonderausstellung

### **Stadtmuseum St. Pölten**

Prandtauerstraße 2  
A-3109 St.Pölten  
[www.stadtmuseum-stpoelten.at](http://www.stadtmuseum-stpoelten.at)

### **Stiftsmuseum Klosterneuburg**

Stiftsplatz 1  
A-3400 Klosterneuburg  
Mai bis November

Di-So 10-17 Uhr  
www.stift-klosterneuburg.at

### **Zeitbrücke - Museum**

Kollergasse 155  
A-3571 Gars am Kamp  
www.zeitbruecke.at

### **WEINSTADTMuseum Krems**

A-3500 Krems  
Di-So 10-18 Uhr  
www.weinstadtmuseum.at  
bis 1. Mai 2005  
Rudolf Goessl  
bis 31. Juli 2005  
Gesichter einer Stadt. Krems 1945-  
2005. Archiv Ernst Kalt

## **OBERÖSTERREICH**

### **AEC - Ars Electronica Center**

Hauptstraße 2  
A-4040 Linz  
Mi & Do 9-17 Uhr  
Fr 9-21 Uhr  
Sa & So 10-18 Uhr  
www.aec.at

### **Alpineum**

Hinterstoder 38  
4573 Hinterstoder  
Mai bis Oktober  
Di-So 9-17 Uhr  
Weihnachten bis Ostern  
Di-Fr 14-17 Uhr  
www.alpineum.at

### **Evangelisches Museum**

**Oberösterreich**  
Rutzenmoos 21  
A-4845 Rutzenmoos  
15. März bis 30. Oktober  
Do-So 10-12 & 14-18  
Di & Mi gegen Voranmeldung  
www.evangel.at/ooe/museum/  
museum.htm

### **Forum Hall**

#### **Handwerk- und Heimatmuseum**

Eduard Bach Straße 4  
A-4540 Bad Hall  
1. April bis 31. Oktober  
und nach Voranmeldung  
So-Do 14-18 Uhr  
www.forumhall.at

### **Freilichtmuseum Keltendorf**

**Mitterkirchen**  
Lehen, A-4343 Mitterkirchen

15. April bis 31. Oktober  
täglich 9-17 Uhr  
www.mitterkirchen.at/musindex.htm

### **Freilichtmuseum Sumerauerhof**

Samesleiten 15  
A-4490 St. Florian  
3. April bis 30. Oktober  
Di-So 10-12 & 13-17 Uhr  
www.sumerauerhof.at  
bis 30. Oktober 2005  
ihre wiederkehr

### **Galerie der Stadt Wels**

Pollheimer Straße 17  
A-4600 Wels  
Di-Fr 10-12 & 14-18 Uhr  
So & Fei 10-16 Uhr  
www.galeriederstadt.wels.at

### **Heimathaus-Stadtmuseum Perg**

Stifterstraße 1  
A-4320 Perg  
Sa, So 14-17 Uhr  
Freilichtanlagen nach telefonischer  
Vereinbarung: 07262/535 35  
www.perg.at (Freizeit/Kultur)

### **Klo & So. Museum für historische Sanitärobjekte**

Pepöckhaus, Traungasse 4  
A-4810 Gmunden  
1. Mai bis 26. Oktober  
Di-Sa 10-12 & 14-17 Uhr  
So & Fei 10-12 Uhr  
www.museen.gmunden.at

### **Kubinhaus Zwickledt**

Zwickledt 7  
A-4783 Wernstein am Inn  
26. März bis 31. Oktober  
Di-Do 10-12 & 14-17 Uhr  
Fr 9-12 & 17-19 Uhr  
Sa, So, Fei 14-17 Uhr  
www.landesgalerie.at/kubinhaus

### **Lebensspuren.Museum**

Pollheimer Straße 4  
A-4600 Wels  
Di-Fr 10-16 Uhr  
Sa, So, Fei 12-18 Uhr  
www.lebensspuren.at

### **Lentos Kunstmuseum Linz**

Ernst-Koref-Promenade 1  
A-4020 Linz  
tgl. außer Di 10-18 Uhr, Do bis 22 Uhr  
www.lentos.at  
bis 16. Mai 2005  
Paul Kranzler: Land of Milk and

Honey  
bis 6. Juni 2005  
Just do it!

### **Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim**

Schlossstraße 1  
A 4072 Alkoven  
Mo & Fr 9-15 Uhr  
Di-Do 9-16 Uhr  
So 10-17 Uhr  
www.schloss-hartheim.at

### **Lignorama**

**Holz- und Werkzeugmuseum**  
Mühlgasse 92  
A-4752 Riedau  
Fr-So 10-17 Uhr  
und nach tel. Vereinbarung  
www.lignorama.com  
15. April bis 28. August 2005  
Vom alltäglichen Sessel bis zum  
Kunstobjekt

### **Lorcher Basilika**

Lauriacumstraße 4  
A-4470 Enns  
1. April bis 15. Oktober  
und nach tel. Vereinbarung  
Mo-Fr 9-11.30 & 14-17 Uhr  
Führungen tgl. 16 Uhr  
www.stlaurenz.com

### **Museum Arbeitswelt Steyr**

Wehrgrabengasse 7  
A-4400 Steyr  
Ausstellungen  
13. März bis 19. Dezember  
Di-So 9-17 Uhr  
ganzjährig Vermittlungsprogramme  
gegen Voranmeldung (max. 25 Pers.)  
www.museum-steyr.at  
bis 28. August 2005  
Migration. Eine Zeitreise nach  
Europa  
bis 28. August 2005  
Mythos Staatsvertrag. Geschichten  
aus der Geschichte

### **Museum der Stadt Bad Ischl**

Esplanade 10  
A-4820 Bad Ischl  
Di, Do-So 10-17 Uhr  
Mi 14-19 Uhr  
Mo.geschlossen, außer Juli, August  
und an Feiertagen  
www.stadtmuseum.at  
bis 30. Oktober 2005  
Tracht & Austrian Look

**Museum Hallstatt**  
Seestrasse 56  
A-4830 Hallstatt  
Jänner bis März  
Di-So 11-15 Uhr  
April tgl. 10-16 Uhr  
Mai bis Sep. tgl. 9-18 Uhr  
Okt. tgl. 10-16 Uhr  
Nov. bis Dez. Di-So 11-15 Uhr  
www.museum-hallstatt.at

**Museum Innviertler  
Volkskundehaus**  
Kirchenplatz 13  
A-4910 Ried im Innkreis  
Di-Fr 9-12 & 14-17 Uhr  
Sa 14-17 Uhr  
So, Mo, Fei geschlossen  
und nach tel. Vereinbarung  
www.ried-innkreis.at/museum  
bis 16. April 2005  
Heinz Staffelmayer - Fabelwesen  
21. April bis 25. Juni 2005  
Daisy, Dolly & Co. - Tischkultur  
nach 1945

**Museum Lauriacum**  
Hauptplatz 19  
A-4470 Enns  
1. November bis 31. März  
So, Fei 10-12 & 14-16 Uhr  
1. April bis 31. Oktober  
Di-So 10-12 & 14-16 Uhr  
und nach tel. Vereinbarung  
www.museum-lauriacum.at

**Museumsdorf Trattenbach**  
Hammerstraße 2a  
A-4453 Trattenbach  
Mi-So 9-17.30 Uhr

**Nordico. Museum der Stadt Linz**  
Dametzstraße 23  
A-4020 Linz  
Mo-Fr 9-18 Uhr  
Sa, So Fei 14-17 Uhr  
www.nordico.at

**OÖ Landesmuseen**  
www.landesmuseum.at

Landesgalerie  
Museumstraße 14  
A-4020 Linz  
tgl. außer Mo 9-18 Uhr  
Sa, So, Fei 10-17 Uhr  
an Filmabenden bis 21.30 Uhr  
und nach tel. Vereinbarung  
www.landesgalerie.at  
bis 8. Mai 2005

aus der FOTOsammlung:  
Neuerwerbungen  
bis 29. Mai 2005  
Entwickelt - Profile der Foto-  
sammlungen Frank und Walter  
bis 26. Oktober 2005  
... Aus der Sammlung: „Zur Erbau-  
ung und Bildung des öö. Bürger-  
tums“ - Adalbert Stifter und die  
Gründung der Landesgalerie

Schlossmuseum  
Tummelplatz 10  
A-4010 Linz  
tgl. außer Mo 9-18 Uhr  
Sa, So, Fei 10-17 Uhr  
www.schlossmuseum.at  
bis 29. Mai 2005  
„Marokko mon amour“ Teppiche -  
Textilien - Schmuck - aus der  
Sammlung Rainer

Biologiezentrum  
J.W.-Klein-Straße 73  
A-4040 Linz/Dornach  
Mo-Fr 9-12 & 14-17 Uhr  
So & Fei 10-17 Uhr  
www.biologiezentrum.at

**Österreichisches  
Felsbildermuseum**  
A-4582 Spital am Pyhrn 1  
1. Mai bis 15. Oktober  
Di-Sa 9.30-12 Uhr  
Mi-So 14-17 Uhr  
1. Dezember bis 30. April  
Mi 10-15 Uhr, So 14-17.30 Uhr  
und nach tel. Vereinbarung  
www.felsbildermuseum.at

**OK Centrum für Gegenwartskunst**  
Dametzstraße 30  
A-4020 Linz  
Di-Do 16-22 Uhr  
Fr 16-24 Uhr  
Sa u. So 10-18 Uhr  
www.ok-centrum.at

**Photomuseum Bad Ischl**  
Jainzen 1  
A-4820 Bad Ischl  
1. April bis 31. Oktober  
tgl. 9.30-17 Uhr

**Schlossmuseum Peuerbach**  
Rathausplatz 1  
A-4722 Peuerbach  
1. Mai bis 31. Oktober und erster  
Adventsonntag bis Sonntag nach  
HI. Drei Könige

Di-Sa 9-12 & 14.30-17 Uhr  
So, Fei 14-16 Uhr  
www.schlossmuseum-peuerbach.at

**Stadtmuseum Gmunden**  
Kammerhofgasse 8  
A-4810 Gmunden  
tgl. 10-12 & 14-17 Uhr  
www.museen.gmunden.at

**Stadtmuseum Wels - Minoriten**  
mit der Archäologischen Sammlung  
Minoritenplatz 4, Schießerbhof  
A-4600 Wels  
Di-Fr 10-17 Uhr  
Sa 14-17 Uhr  
So & Fei 10-16 Uhr  
Mo (auch an Fei) geschlossen  
www.wels.gv.at

**Stadtmuseum Wels - Burg**  
Burggasse 13  
A-4600 Wels  
Di-Fr 10-17 Uhr, Sa 14-17 Uhr  
So & Fei 10-16 Uhr  
Mo (auch an Fei) geschlossen  
www.wels.gv.at

**Wehrkundliche Sammlung im  
Schloss Ebelsberg**  
Schlossweg 7  
A-4030 Linz  
Ende Mai bis Ende Oktober  
Sa, So, Fei 10-12 & 13-17 Uhr  
und nach Vereinbarung  
www.schloss-ebelsberg.at

**Welser original Kaiser-Panorama**  
Pollheimerstraße 17  
A-4600 Wels  
Mi 10-12 & 14-18 Uhr  
So & Fei 10-16 Uhr  
und nach tel. Vereinbarung  
www.wels.gv.at

## SALZBURG

**Bergbaumuseum Leogang**  
Hütten 10  
A-5771 Leogang  
Mai bis Oktober  
Di-So 1-17 Uhr  
November geschlossen  
Dezember bis April  
Do 18.30-20.30 Uhr  
und nach tel. Vereinbarung  
www.leogang.at

**Domuseum Salzburg**

A-5020 Salzburg  
 Mo-Sa 10-17 Uhr  
 So & Fei 13-18 Uhr  
[www.kirchen.net/dommuseum](http://www.kirchen.net/dommuseum)

**Haus der Natur Salzburg**

Haus der Natur  
 Museumsplatz 5  
 A-5020 Salzburg  
 tgl. 9-17 Uhr  
[www.hausdernatur.at](http://www.hausdernatur.at)

**Künstlerhaus**

Hellbrunner Straße 3  
 A-5020 Salzburg  
 Di-So 12-19 Uhr  
[www.salzburger-kunstverein.at](http://www.salzburger-kunstverein.at)

**Museum der Moderne Salzburg**

tgl. außer Mo 10-18 Uhr  
 Mi 10-21 Uhr  
[www.museumdermoderne.at](http://www.museumdermoderne.at)

Rupertinum  
 Wiener-Philharmoniker-Gasse 9  
 A-5020 Salzburg  
 bis 1. Mai 2005  
 metropolis. das bild der stadt  
 bis 1. Mai 2005  
 ernst haas. eine welt in trümmern:  
 wien 1945-48

Mönchsberg  
 A-5020 Salzburg  
 bis 29. Mai 2005  
 george condo. one hundred  
 women retrospektive  
 bis 29. Mai 2005  
 pablo picasso. frauen

**Residenzgalerie**

Residenzplatz 1  
 A-5020 Salzburg  
 tgl. außer Mo 10-17 Uhr  
[www.residenzgalerie.at](http://www.residenzgalerie.at)  
 bis 3. Juli 2005  
 Lilie - Lotus - Lotussillies. Kunst-  
 und Kulturhistorische Assoziationen  
 zu zwei Blütenpflanzen

**Salzburger Barockmuseum**

Orangerie im Mirabellgarten  
 Mirabellplatz 3  
 A-5020 Salzburg  
 Di-Sa 9-12 & 14-17 Uhr  
 So & Fei 10-13 Uhr  
[www.barockmuseum.at](http://www.barockmuseum.at)

**Salzburger Freilichtmuseum**

Hasenweg  
 A-5084 Großgmain  
 28. März bis 1. November  
 tgl. außer Mo 9-18 Uhr  
[www.freilichtmuseum.com](http://www.freilichtmuseum.com)  
 Sonderausstellung 2005  
 Alperer, Kasmandl, Tresterer

**SMCA - Salzburger Museum Carolino Augusteum**

[www.smca.at](http://www.smca.at)  
 Haupthaus  
 Museumsplatz 1  
 A-5020 Salzburg  
 tgl. 9-17 Uhr, Do bis 20 Uhr  
 bis 17. April 2005  
 Schatzgräber und Bauforscher.  
 Stadtarchäologie Salzburg  
 bis 22. Mai 2005  
 Anton Faistauer. 1887-1930

Domgrabungsmuseum  
 Residenzplatz  
 A-5020 Salzburg  
 Juli und August  
 tgl. 9-17 Uhr

Festungsmuseum  
 Festung Hohensalzburg  
 tgl. 9.30-17 Uhr  
 5. Juni bis 14. September  
 tgl. 9.30-18 Uhr

Museum im Bürgerspital /  
 Spielzeugmuseum  
 Bürgerspitalgasse 2  
 A-5020 Salzburg  
 tgl. 9-17 Uhr  
 bis 2. Oktober 2005  
 Bauklötze staunen! Von Anker,  
 Matador & Co.  
 29. April 2005 bis 7. Jänner 2006  
 Bärbel Haas - Bilder und Bücher

Volkskundemuseum im  
 Monatsschlössl Hellbrunn  
 A-5020 Salzburg  
 1. April bis 31. Oktober  
 tgl. 10-17.30 Uhr

**STEIERMARK**

**Diözesanmuseum Graz**  
 Mariahilferplatz 3  
 A-8020 Graz

Di-Fr 10-17 Uhr, Do bis 21 Uhr  
[www.graz-seckau.at/dioezesanmuseum](http://www.graz-seckau.at/dioezesanmuseum)

**Freilichtmuseum Stübing bei Graz**

A-8114 Stübing  
 1. April bis 31. Oktober  
 Di-So 9-17 Uhr  
[www.freilichtmuseum.at](http://www.freilichtmuseum.at)

**garnisonsMUSEUMgraz**

Schlossberg, Kanonenbastei  
 A-8010 Graz  
 Di-So 10-17 Uhr  
[www.stadtmuseum-graz.at](http://www.stadtmuseum-graz.at)

**Grazer Kunstverein**

Bürgergasse 4/II  
 A-8010 Graz  
 Di-Fr 11-19 Uhr  
 Sa, So 11-15 Uhr  
[www.grazerkunstverein.org](http://www.grazerkunstverein.org)

**Hanns Schell Collection**

Österreichisches Museum für  
 Schloss, Schlüssel, Kästchen,  
 Kassetten und Eisenkunstguss  
 Wienerstraße 10  
 A-8020 Graz  
 Mo-Fr 8-16 Uhr  
 Sa 9-12 Uhr  
[www.schell-collection.com](http://www.schell-collection.com)

**Kulmkeltendorf. Urgeschichtliches Freilichtmuseum**

Kulm bei Weiz  
 A-8212 Pischelsdorf  
 1. Mai bis 26. Oktober  
 Di-Fr 10-16.30  
 So, Fei 10-17.30  
[www.kulm-keltendorf.at](http://www.kulm-keltendorf.at)

**Kunsthalle Leoben**

A-6700 Leoben  
 tgl. 9-18 Uhr  
[www.leoben.at](http://www.leoben.at)

**Kunsthau Herberstein**

Buchberg 2  
 A-8222 St. Johann/Herberstein  
 tgl. 10-18 Uhr  
[www.herberstein.co.at](http://www.herberstein.co.at)

**Landesmuseum Joanneum**

[www.museum-joanneum.at](http://www.museum-joanneum.at)

Kunsthau Graz  
 Lendkai 1  
 A-8020 Graz  
 Di-So 10-18 Uhr, Do bis 20 Uhr

www.kunsthhausgraz.at  
bis 16. Mai 2005  
Michel Majerus. Installationen  
bis 16. Mai 2005  
John Baldessari: Life's Balance

Museumsgebäude Raubergasse 10  
A-8010 Graz  
Di-So 9-16 Uhr

Museumsgebäude Neutorgasse 45  
A-8010 Graz  
Di-So 10-18 Uhr, Do bis 20 Uhr  
bis 1. Mai 2005  
Dress Code - Mode von 1570-1960  
bis 1. Mai 2005  
Elfie Semotan

Neue Galerie  
Sackstraße 16  
A-8010 Graz  
Di-So 10-18 Uhr, Do bis 20 Uhr  
www.neuegalerie.at

Palais Attems, Sackstraße 17  
A-8010 Graz  
Fotohistorische Sammlung  
Di & Sa 9-17 Uhr

Schloss Eggenberg  
Eggenberger Allee 90  
A-8020 Graz  
Prunkräume  
Palmsonntag bis 31. Oktober  
Führungen Di-So 10,11,12,14,15,  
16 Uhr und gegen Voranmeldung  
Planetengarten  
März bis November  
Sommerzeit tgl. 9-19 Uhr  
Winterzeit tgl. 9-17 Uhr  
Archäologische Sammlungen,  
Münz- und Antikenkabinett,  
Römersteinsammlung/Lapidarium  
Di-So 9-16 Uhr

Museum im Schloss Stainz  
Landwirtschaftliche Sammlung  
A-8510 Stainz  
tgl. 9-17 Uhr

Schloss Trautenfels  
Landschaftsmuseum  
A-8951 Trautenfels  
tgl. 9-17 Uhr  
bis 31. Oktober 2005  
Alphorn und Hirtenhorn in Europa

Volkskundemuseum  
Paulustorgasse 11-13a

A-8010 Graz  
Di-So 10-18 Uhr, Do bis 20 Uhr  
bis 16. Mai 2005  
Emmy Hiesleitner-Singer -  
Steirische Hauslandschaften

Zeughaus  
Herrengasse 16  
A-8010 Graz  
Di-So 10-18 Uhr, Do bis 20 Uhr

**Museumscenter Leoben**  
Kichgasse 6  
A-8700 Leoben  
tgl. 9-18 Uhr  
www.leoben.at

**Museum Stift Admont**  
Benediktinerstift Admont  
A-8911 Admont 1  
April bis Oktober  
tgl. 10-17 Uhr  
Dezember bis März  
Do & Fr 10-12 Uhr  
www.stiftadmont.at

**MUWA**  
**Museum der Wahrnehmung**  
Friedrichgasse 41  
A-8010 Graz  
tgl. außer Di 14-18.30  
www.muwa.at

**Schloss Aichberg**  
A-8234 Eichberg bei Rohrbach a.d.  
Lafnitz  
So, Fei 10-18 Uhr  
und nach tel. Vereinbarung  
www.aichberg.at

**Schloss Herberstein**  
mit art-Herberstein / Gironcoli  
Museum  
A-8222 St. Johann/Herberstein  
tgl. 9-17 Uhr  
www.herberstein.co.at

**Steirisches Feuerwehrmuseum**  
Marktstraße 1  
A-8522 Groß-St. Florian  
28. Februar bis 31. Oktober  
Di-So 10-17 Uhr  
www.feuerwehrmuseum.at

**stadtMUSEUMgraz**  
Sackstraße 18  
A-8010 Graz  
Mi-Sa 10-18 Uhr, Di bis 21 Uhr  
So, Fei 10-13 Uhr  
www.stadtmuseum-graz.at

**Südbahn Kulturbahnhof**  
Heizhausgasse 2  
A-8680 Mürzzuschlag am  
Semmering  
tgl. 10-17 Uhr  
1. November bis 30. April  
Do-So 10-17 Uhr und auf Anfrage  
www.kulturbahnhof.at

**Winter!Sport!Museum!**  
Wiener Straße 13  
A-8680 Mürzzuschlag  
Di-So 10-18 Uhr  
www.wintersportmuseum.com

## TIROL

**Fasnacht- und Heimatmuseum  
Telfs, Noafhaus**  
Untermarkt 20  
A-6410 Telfs  
Fr 17-19 Uhr  
Sa 10-12 Uhr  
Führung jederzeit nach Vereinb.  
www.telfs.com/noafl

**Goldenes Dachl - Maximilianeum**  
Herzog-Friedrich-Str. 15  
A-6020 Innsbruck  
Mai bis September  
tgl. 10-18 Uhr  
Oktober bis April  
Di-So 10-17 Uhr  
www.innsbruck.at/goldenesdachl

**Jenbacher Museum**  
Achenseestraße 21  
6200 Jenbach  
Mai bis Oktober  
Mo, Fr, Sa 14-17 Uhr  
mitglied.lycos.de/jenbachermuseum  
Sonderausstellung 2005  
Rund ums Kochen

**Kaiserliche Hofburg zu  
Innsbruck**  
Rennweg 1  
A-6020 Innsbruck  
tgl. 9-17 Uhr

**Museum im Grünen Haus**  
Untermarkt 25  
A-6600 Reutte  
http://kultur.ausserfern.at

**Museum Kitzbühel**

Hinterstadt 32  
A-6370 Kitzbühel  
tgl. 10-13 & 15-18 Uhr  
www.museum-kitzbuehel.at

**Schloss Ambras**

Schloss Straße 20  
A-6020 Innsbruck  
bis 31. Oktober tgl. 10-17 Uhr  
www.khm.at/ambbras  
10. Juni bis 31. Oktober 2005  
Wir sind Helden - Habsburgische  
Feste in der Renaissance

**Schloss Bruck. Museum der Stadt Lienz**

A-9900 Lienz  
Di-So 10-17 Uhr  
www.museum-schlossbruck.at

**Stadtarchiv/Stadtmuseum Innsbruck**

Badgasse 2  
A-6020 Innsbruck  
Stadtmuseum: Mo-Fr 9-17 Uhr  
www.innsbruck.at/stadtmuseum

**Tiroler Landesmuseum**

www.tiroler-landesmuseum.at

Ferdinandeum  
Museumsstraße 15  
A-6020 Innsbruck  
DI-So 10-18 Uhr

bis 29. Mai 2005  
Über die Alpen. Menschen - Wege  
- Waren  
bis 19. Juni 2005  
Ankäufe aus den Mitteln der  
Galerieförderung  
bis 11. September 2005  
Meisterwerke des 19. Jahr-  
hunderts. Die Österreichische  
Galerie Belvedere (Wien) zu Gast  
15. Juni bis 11. September 2005  
Henri de Toulouse-Lautrec -  
Noblesse des Gewöhnlichen

Museum im Zeughaus  
Zeughausgasse  
A-6020 Innsbruck  
tgl. außer Mo 10-17 Uhr  
5. Mai bis 31. Mai  
Di-So 10-17 Uhr  
1. Juni bis 19. September  
tgl. 10-17 Uhr  
11. Mai bis 30. Oktober 2005

Nierentisch und Staatsvertrag. Tirol  
in den 50er-Jahren

Naturwissenschaftliche  
Sammlungen  
Feldstraße 11a  
A-6020 Innsbruck  
Mo-Fr 8-12 Uhr, Nachmittags nach  
Vereinbarung

**Tiroler Volkskunstmuseum**

Universitätsstraße 2  
A-6020 Innsbruck  
Mo-Sa 9-17 Uhr  
So & Fei 9-12  
www.tiroler-volkskunstmuseum.at  
10. Juni bis 26. Oktober 2005  
Kindheit in den 50er Jahren

**VORARLBERG****Inatura**

**Erlebnis Naturschau Dornbirn**  
Jahngasse 9  
A-6850 Dornbirn  
tgl. 10-18  
www.inatura.at  
bis 24. April 2005  
Die Waldrappe fliegen wieder  
30. April bis 28. August 2005  
Überleben in der Unterwelt

**Jüdisches Museum Hohenems**

Villa Heimann-Rosenthal  
Schweizer Straße 5  
A-6845 Hohenems  
Di-So 10-17 Uhr  
www.jm-hohenems.at  
bis 8. Mai 2005  
Bartholomäus Schnell. Raufbold,  
„freier Künstler“ und Pionier des  
Buchdrucks in Vorarlberg  
bis 8. Mai 2005  
Aron Tänzer. Rabbiner, Forscher,  
Sammler und liebevoller Pedant.

**KUB Kunsthaus Bregenz**

Karl-Tizian-Platz  
A-6901 Bregenz  
Di-So 10-18 Uhr, Do bis 21 Uhr  
www.kunsthau-bregenz.at  
9. April bis 29. Mai 2005  
Rachel Whiteread  
13. Juni bis 4. September 2005  
Roy Lichtenstein

**Montafoner Heimatmuseum**

Kirchplatz 15

A-6780 Schruns  
Di-Sa 16-18 Uhr  
www.montafon.at/museen

**Vorarlberger Landesmuseum**

Kornmarkt 1  
A-6900 Bregenz  
Di-So 9-12 & 14-17 Uhr  
www.vlm.at  
Sonderausstellung 2004/2005  
„Anker klar“ Bodenseeschiffahrt  
bis 1. Mai 2005  
... erwirb es, um es zu besitzen  
Erwerbungen der letzten 10 Jahre

**WIEN****A9 Forum Transeuropa**

Quartier 21, MuseumsQuartier  
Museumsplatz 1  
A-1070 Wien  
Di-So 14.-20 Uhr  
www.aneun.at

**Akademie der bildenden Künste**

Schillerplatz 3  
A-1010 Wien  
Di-So 10-16 Uhr  
www.akademiegalerie.at

**Albertina**

Albertinaplatz  
A-1010 Wien  
tgl. 10-18 Uhr, Mi bis 21 Uhr  
www.albertina.at  
bis 24. April 2005  
William Eggleston „Los Alamos“  
bis 19. Juni 2005  
Pietl Mondrian  
bis 28. August 2005  
Von Goya bis Picasso  
Meisterwerke der Sammlung  
Krugier-Poniatowski

**Artbits Galerie & Edition**

Lindengasse 28  
A-1070 Wien  
Di-Fr 14-19 Uhr  
Sa 11-15 Uhr  
www.artbits.at

**BA-CA Kunstforum**

Freyung 8  
A-1010 Wien  
tgl. 10-19 Uhr  
Mi 10-21 Uhr  
www.kunstforum-wien.at

bis 31. Juli 2005  
René Magritte

#### **BAWAG Foundation**

Tuchlauben 7a  
A-1010 Wien  
Mo-Sa 10-18 Uhr  
www.bawag-foundation.at

bis 7. Mai 2005  
Cerith Wyn Evans  
299,792,458 KM/S

#### **Bezirksmuseum Josefstadt**

Schmidgasse 18  
A-1080 Wien  
Mi 18-20 Uhr  
So 10-12 Uhr  
und nach tel. Vereinbarung  
bis 29. Mai 2005  
Zur Geschichte der Post in der  
Josefstadt

#### **Bezirksmuseum Penzing**

Penzinger Straße 59  
A-1140 Wien  
Mi 17-19 Uhr  
So 10-12 Uhr  
Eintritt frei  
bis 29. Juni 2005  
Von Penzing nach Weidlingau.  
Künstler sehen unseren Bezirk

#### **Erzbischöfliches Dom- und Diözesanmuseum Wien**

Stephansplatz 6  
A-1010 Wien  
Di-Sa 10-17 Uhr (ausgen. Fei)  
www.dommuseum.at  
20. April bis 28. Mai 2005  
Von Lastern und Sünden  
15. April bis 11. Juni 2005  
450 Jahre Katechismus des Petrus  
Canisius  
27. April bis 16. Juli 2005  
50 Jahre Staatsvertrag: Zerstörung  
und Wiederaufbau von St. Stephan

#### **Heeresgeschichtliches Museum**

Arsenal  
A-1030 Wien  
tgl. außer Fr 9-17 Uhr  
www.bmlv.gv.at/hgm  
bis 5. Juni 2005  
Von der Sturmhaube zum  
Kevlarhelm

#### **Hofmobiliendepot**

Möbel Museum Wien

Andreassgasse 7  
1070 Wien  
www.hofmobiliendepot.at

11. Mai bis 6. November 2005  
Möbel - Design 1945 - 1955  
11. Mai bis 6. November 2005  
Lilienporzellan - Freude mit jedem  
Gedeck

#### **Jüdisches Museum Wien**

www.jmw.at

Jüdisches Museum  
Palais Eskeles, Dorotheergasse 11  
A-1010 Wien  
So-Fr 10-18 Uhr, Do bis 20 Uhr  
bis 24. April 2005  
Grenzgänge - Grenzklänge  
Franz Schreker und seine  
Kompositionsklasse

Museum Judenplatz  
Judenplatz 8  
A-1010 Wien  
So-Do 10-18 Uhr  
Fr 10-14 Uhr

#### **Kunsthalle Wien**

Museumsplatz 1  
A-1070 Wien  
tgl. 10-19 Uhr, Do bis 22 Uhr  
www.kunsthallewien.at  
bis 15. Mai 2005  
Yang Fudong. Don't worry it will be  
better ...  
13. Mai bis 4. September 2005  
Lebt und arbeitet in Wien II

#### **Kunsthistorisches Museum**

www.khm.at

Hauptgebäude  
Maria-Theresien-Platz  
A-1010 Wien  
Di-So 10-18 Uhr  
Gemäldegalerie Do bis 21 Uhr  
bis 19. Juni 2005  
Bernardo Bellotto, genannt  
Canaletto. Europäische Veduten

Lipizzaner Museum  
Reitschulgasse 2  
A-1010 Wien  
tgl. 9-18 Uhr

Neue Burg  
Eingang Heldenplatz  
A-1010 Wien  
Mo, Mi-So 10-18 Uhr

Palais Harrach, Freyung 3  
A-1010 Wien  
tgl. 10-18 Uhr

Schatzkammer, Schweizerhof  
A-1010 Wien  
Mi-Mo 10-18 Uhr

Wagenburg Schloss Schönbrunn  
A-1130 Wien  
tgl. 9-18 Uhr

#### **Künstlerhaus Wien**

Karlsplatz 5  
A-1010 Wien  
tgl. 10-18 Uhr, Do bis 21 Uhr  
www.k-haus.at

#### **Leopold Museum**

Museumsplatz 1  
A-1070 Wien  
tgl. außer Di 10-19 Uhr  
Fr 10-21 Uhr  
www.leopoldmuseum.org  
bis 30. Mai 2005  
Karl Anton Fleck (1928-1983)  
Anthropologische Maschine

#### **Liechtenstein Museum**

Die Fürstlichen Sammlungen  
Fürstengasse 1  
A-1090 Wien  
www.liechtensteinmuseum.at  
bis 9. Juli 2005  
Caravaggio und seine Nachfolger  
bis Mattia Preti  
bis 2. Oktober 2005  
Giovanni Giuliani (1664-1744)

#### **MAK, Wien**

www.mak.at

MAK Stubenring 5  
A-1010 Wien  
Di 10-24 Uhr, Mi-So 10-18 Uhr  
bis 12. Juni 2005  
Michael Kienzer. Neue Immobilien  
bis 10. Juli 2005  
Ila Cubanidad! Kubanische Plakate  
1940-2004  
13. April bis 28. August 200  
Achtung. Zeitschrift für Mode

MAK-Ausstellungshalle  
Weiskirchnerstraße 3  
A-1010 Wien  
Di-So 10-18 Uhr, Di bis 24 Uhr  
bis 22. Mai 2005  
Peter Eisenmann. Barfuß ...



**Museum im Schottenstift**

Freyung 6  
A-1010 Wien  
Mo-Sa 10-17 Uhr  
So & Fei geschlossen  
www.schottenstift.at

**MUMOK Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig**

Museumsplatz 1  
A-1070 Wien  
Di-So 10-18 Uhr, Do bis 21 Uhr  
www.mumok.at  
bis 3. Juli 2005  
John Baldessari. A Different Kind of Order (Arbeiten 1962-1984)  
bis 19. Juni 2005  
Die Sammlung Costakis

**Naturhistorisches Museum**

Maria-Theresien-Platz  
A-1010 Wien  
tgl. außer Di 9-18.30 Uhr  
Mi 9-21 Uhr  
www.nhm-wien.ac.at  
bis Ende Juni 2005  
Donauauen - Wildnis am Strom  
bis 3. Juli 2005  
101 Augenblicke. Österreichische Naturfotografie

**Österreichische Galerie Belvedere**

www.belvedere.at

Oberes Belvedere  
Prinz-Eugen-Straße 27  
A-1030 Wien  
Di-So 10-18 Uhr  
16. Mai bis 1. November 2005  
Das Neue Österreich. Die Ausstellung zum Staatsvertragsjubiläum 1955/2005  
16. Mai bis 1. November 2005  
Physiognomie der 2. Republik

Unteres Belvedere  
Rennweg 6  
A-1030 Wien  
Di-So 9-18 Uhr

Atelier Augarten  
Scherzergasse 1a  
A-1020 Wien  
Di-So 9-18 Uhr  
www.atelier-augarten.at  
20. April bis 28. August 2005  
Das Neue II.

**Österreichisches Filmmuseum**

Augustinerstr. 1  
A-1010 Wien  
tgl. 2-3 Vorstellungen  
Büro: Mo-Do, 10-18 Uhr  
Fr 10-13 Uhr  
Tel. +43/1/ 533 70 54  
www.filmmuseum.at  
bis 1. Mai 2005  
You Can't Win: Film Noir, 1927-2001  
25. Mai bis 20. Juni 2005  
Brasilien. Cinema Novo und tropische Moderne

**Österreichisches Museum für Volkskunde**

Laudongasse 15-19  
A-1080 Wien  
Di-So 10-17 Uhr  
www.volkskundemuseum.at  
bis 5. Juni 2005  
an/sammlung - an/denken. Ein Haus und seine Dinge im Dialog mit zeitgenössischer Kunst

**Österreichisches Theatermuseum**

Lobkowitzplatz 2  
A-1010 Wien  
tgl. außer Mo 10-17 Uhr, Mi bis 20 Uhr  
www.theatermuseum.at  
2. Juni bis 5. November 2005  
50 Jahre Wiedereröffnung von Staatsoper und Burgtheater

**Secession**

Friedrichstraße 12  
A-1010 Wien  
Di-So 10-18 Uhr  
Do 10-20 Uhr  
www.secession.at  
bis 24. April 2005  
Sean Snyder  
bis 24. April 2005  
Die Regierung. Paradiesische Handlungsräume

**siemens forum wien**

Dietrichgasse 25  
A-1030 Wien  
www.siemens.at/forum

**Sigmund-Freud-Museum**

Berggasse 19  
A-1090 Wien  
März bis Juni tgl. 9-17 Uhr  
Juli bis September  
tgl. 9-18 Uhr  
www.freud-museum.at

**T-B A21. Thyssen-Bornemisza Art Contemporary**

Himmelfortgasse 13  
A-1010 Wien  
Di-Sa 12-19 Uhr  
www.TBA21.org  
bis 30. April 2005  
Modus Operandi

**Technisches Museum Wien**

Mariahilfer Straße 212  
A-1140 Wien  
Mo-Fr 9-18 Uhr  
Sa, So, Fr 10-18 Uhr  
www.tmw.ac.at  
bis 2. Oktober 2005  
Österreich baut auf. Wieder-Aufbau & Marshall-Plan  
bis 31. Dezember 2005  
aufgesperrt - Hanns Schell Collection

**Wien Museum**

www.wienmuseum.at

Wien Museum - Karlsplatz  
A-1040 Wien  
Di-So 9-18 Uhr  
bis 24. April 2005  
John F. Kennedy. Mit Special: Gipfel Wien 1961 - Chruschtschow - Kennedy  
bis 30. April 2005  
Andersen in Wien  
12. Mai bis 25. September 2005  
Die Sinalco-Epoche. Essen, Trinken, Konsumieren nach 1945

Wien Museum - Hermesvilla  
Lainzer Tiergarten  
A-1130 Wien  
Di-So & Fei 10-18 Uhr

Wien Museum - Uhrenmuseum  
Schulhof 2  
A-1010 Wien  
Di-So 9-16.30 Uhr

**ZOOM Kindermuseum**

Museumsplatz 1  
A-1070 Wien  
Mo-Fr 8.15-16.15  
Sa, So, Fei 9.45-16.30  
www.kindermuseum.at

**farbgerecht**

**OMB**  
*Österreichischer Museumsbund*

Herausgeber und Redaktion bedanken sich bei folgenden Institutionen  
für Ihre Unterstützung:

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur | Burgenländisches  
Landesmuseum | Inatura, Erlebnis Naturschau Dornbirn |  
Kärntner Landesmuseum Rudolfinum | Kunsthistorisches Museum, Wien |  
Museum Moderner Kunst, Wien | Niederösterreichisches Landesmuseum |  
Oberösterreichische Landesmuseen | Österreichische Galerie Belvedere |  
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien | Salzburger Museum  
Carolino Augusteum | Steiermärkisches Landesmuseum Joanneum |  
Technisches Museum, Wien | Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum |  
Vorarlberger Landesmuseum | Wien Museum

[www.museumsbund.at](http://www.museumsbund.at)

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Neues Museum - Die österreichische Museumszeitschrift](#)

Jahr/Year: 2005

Band/Volume: [05\\_1](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Neues Museum April 05/1 1-83](#)